

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

27.5.1935 (No. 122)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-M. ... Einzelpreise: Werkausgabe 10.-M. ... HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ... Karlsruhe, Montag, den 27. Mai 1935

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 122

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. ... Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe

Feierstunden für Schlageter.

Kundgebung in der Golzheimer Heide - Gedenkfeier in Berlin - Badens Feier in Schönau.

Düsseldorf, 27. Mai. Eine gewaltige Kundgebung veranstaltete am Vorabend des Todestages Albert Leo Schlageters die Hitler-Jugend vor dem Nationaldenkmal in der Golzheimer Heide.

Staatsrat Gauleiter Florian eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er der Jugend das Leben und Sterben Albert Leo Schlageters nahe brachte und sie auf die heilige Verpflichtung hinwies, die aus seinem Tode dem lebenden Geschlecht, insbesondere der Jugend, erwachsen ist.

derungen der Partei, dazu Abordnungen des NSDAP (Stahlhelm), des Luftsportverbandes, des Reichsluftschutzbundes, des Kyffhäuserbundes, des Reichsstreubundes und des Ballikumbundes waren vertreten, ebenfalls Abteilungen des Feldjägerskorps und des Arbeitsdienstes.

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Generalmajor von Kähler, der die Größe des Reichskriegsministers überbrachte. Ministerialdirektor Seiler überbrachte die Grüße des Reichsarbeitsministers und gab die Versicherung ab, daß der Staat bemüht sei, auch in diesem Jahre in der Versorgungsfürsorge wieder einen Schritt vor-

wärts zu kommen. Brigadeführer Schmiggabel, einer der Vertreter des Saargebietes im Deutschen Reichstag, hielt dann die Gedächtnisrede für Schlageter.

(Den Bericht über die Feier in Schönau veröffentlichten wir im badischen Teil.)

Unwetter im Eulengebirge.

Wolkenbrüche verwüsten Dörfer / Meterhohe Wasserfluten stürzen zu Tal.

Reichenbach im Eulengebirge, 27. Mai. Am Samstag tobte, wie erst jetzt bekannt wird, im Eulengebirge ein furchtbares Unwetter, wie es sich dort seit Menschengedenken nicht ereignet hat.

zum Teil in die oberen Stockwerke ihrer Häuser, in einigen Fällen mußten sie, draußen von den Fluten überrast, auf Bäume steigen.

Die heimgejagten Dörfer bieten ein trostloses Bild der Verwüstung.

Steine bis zu einem halben Meter Durchmesser sind durch die Wassermassen von den Hängen bis auf die Dorfstraßen geschleudert worden. Die Feuerwehren waren im Verein mit den übrigen Bewohnern die ganze Nacht hindurch mit Aufräumarbeiten beschäftigt.

Flandins schwerer Stand.

Heute wichtige Entscheidungen im französischen Kabinettsrat.

T. Paris, 27. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Dem Ministerrat vor der morgigen Eröffnung der französischen Kammer geht heute ein Kabinettsrat von außerordentlicher Wichtigkeit voran.

fangen, und Flandin hat eingehende Konferenzen ebenfalls mit Laval und Malvy und mit den beiden Ministern Perrot und Mandel abgehalten.

Noch bevor das Ermächtigungsgesetz in den schwierigen Kammerplan kommt, hat diese Frage der Erlassung außerordentlicher Vollmachten bereits im Kabinettsrat sich ereignet.

Deutscher Fußballsieg über die Tschechen

60 000 erleben in Dresden den 2:1 Sieg unserer Nationalmannschaft / Deutschland zur ersten europäischen Fußballklasse aufgerückt.

Dresden, 27. Mai. Die Revanche für Rom ist der deutschen Fußball-Mannschaft geglückt. Die Tschechoslowakei, die uns damals bei der Weltmeisterschaft eine 3:1-Schlappe beigebracht hatte, wurde am gestrigen Sonntag in Dresden verdient mit 2:1 (1:0) geschlagen.

Der deutsche Sieg muß nach Abwägung der beiderseits geeigneten Leistungen als verdient angesehen werden. Unser Spiel war kraftvoller, durchschlagsträftiger und erfolgreicher als das für das Auge wunderschöne Kombinationspiel der Tschechen.

Der Sieg über die Tschechoslowakei wird unser Ansehen in Fußball-Europa noch erhöhen. Die Schlappe von Köln gegen Spanien ist damit ziemlich ausgeglichen worden, und wir können heute mit Stolz und mit vollem Recht behaupten, daß uns nichts mehr von der allerersten europäischen Fußball-

Klasse trennt. Das Ziel, das sich Fußball-Deutschland am 1. Januar 1933 nach jener vernichtenden Niederlage durch Italien gesetzt hatte, ist innerhalb von zwei Jahren erreicht worden.

Mercedes-Sieg auf der Avus.

); Berlin, 27. Mai. Im Rennen der schweren Wagen auf der Avus siegten gestern:

- 1. Fagioli auf Mercedes-Benz, 49:13:2 = 238,5 Stkm. 2. Ghiron auf Alfa-Romeo, 50:48:4 = 231,0 Stkm. 3. Vargi auf Auto-Union, 51:27:4 = 228,0 Stkm. 4. Stur auf Auto-Union, 51:36:4 = 227,4 Stkm.

Vor etwa 300 000 Zuschauern einschließlich der Jaungäste ging das mit Spannung erwartete Rennen vor sich. Den großen Leistungen deutscher und ausländischer Motoren wohnt zahlreiche führende Männer bei, so u. a. die Reichsminister Dr. Goebbels, Schwerin-Krosigk und Selldie, verschiedene Reichs- und Gauleiter und andere führende Persönlichkeiten aus der Bewegung.

Nachdem im ersten Vorlauf des Rennens der schweren Wagen Hans Stuck (Auto-Union) und im zweiten Vorlauf Caracciola (Mercedes-Benz) als Erste durch Ziel gegangen waren, wurde unter riesiger Spannung zur Entscheidung geschritten, die Fagioli auf Mercedes-Benz den Sieg brachte.

Im Falle einer für Flandin heute im Kabinettsrat gewonnenen Partie wird morgen das Verlangen der Regierung nach einem Ermächtigungsgesetz der Kammer vorgelegt werden. Nach einem kurzen Exposé des Finanzministers wird Herriot im Auftrag Flandins für die Regierung sprechen.

Finanzminister Germaine Martin will das Ermächtigungsgesetz nur auf die reinen Budgetfragen angewendet sehen, während Flandin es auch auf die Restitutionsfrage der Gesamtwirtschaft und auf die Verteidigung des Frankens und des österreichischen Kredits ausdehnen will.

Man ist in Paris der Meinung, daß es dem Ministerpräsidenten, wenn auch nach heftigen Kämpfen, gelingen wird, die Kabinettsmitglieder auf Annahme seiner These zu einigen, andernfalls müßten bereits heute mit einer Teil- oder Gesamtdemission des Kabinetts gerechnet werden.

Auch der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten spielt eine wesentliche Rolle. Wenn Flandin sein Projekt in absehbarer Zeit vor der Kammer nicht verteidigen kann, wäre ebenfalls eine Regierungsumbildung nicht ausgeschlossen.

„Hitler zeigt Europa den Weg“

Snowden und Lloyd George zur Führerrede / „Größter Friedensbeitrag seit dem Kriege“

London, 27. Mai. Unter der Überschrift „Hitler zeigt Europa den Weg“ veröffentlicht der ehemalige sozialistische Schatzkanzler Snowden in dem „Sunday Dispatch“ einen ausführlichen Artikel, in dem es u. a. heißt: Hitlers große Rede hat die europäische Lage umgewandelt. Die Politik, Sicherheit durch Bündnisse und Pakte zu suchen, die das Ziel einer Einkreisung Deutschlands durch schwer bewaffnete Nationen verfolgen, kann jetzt nicht mehr verteidigt werden. Deutschlands Auffündigung der Versailler Verbotsklauseln und die Bekanntgabe seines Entschlusses, sich selbst die Rüstungslosigkeit zu geben, wird sich, falls die anderen Mächte auf Hitlers Rede eingehen, wahrscheinlich

als der größte Beitrag erweisen, der seit dem Kriege im Interesse der europäischen Sicherheit und des Friedens geleistet worden ist.

Es ist unvorteilhaft, daß sich die Staatsmänner Europas solange eingebildet haben, daß das größte Land Mitteleuropas für alle Zeiten eine Stellung erniedrigender Inferiorität erdulden werde. Deutschland war solange eine Bedrohung für den europäischen Frieden, wie es unter den ihm aufgezwungenen Ungerechtigkeiten litt. Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland hat keine Ursache, an den Waffen zu greifen. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist die Sicherheit, die Deutschland seinen Nachbarn geben kann.

Hat Deutschland die Gleichberechtigung im Rat der Nationen, dann gibt es in Europa kein Land, das mehr am Frieden interessiert ist, als Deutschland.

Deutschland benötigt alle seine Hilfsquellen zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens. Es ist natürlich leicht, die Erklärungen des deutschen Kanzlers als unaufrichtig abzutun, aber die verbredlichen Feinde des Friedens sind diejenigen, die jeder echten und aufrichtigen Bemühung, zur Regelung der europäischen Schwierigkeiten beizutragen, mit Argwohn gegenübersehen. Hitler ist ein einfacher, vom Idealismus inspirierter Mann, der durch seine Aufrichtigkeit seinen heutigen Einfluß auf das deutsche Volk gewonnen hat. Seine Rede muß als eine freimütige und ehrliche Darlegung der deutschen Politik angenommen werden. Es würde für Europa ein verheerendes Unglück sein, wollten die anderen Regierungen sie nicht als solche aufnehmen. Hitlers sehr entschiedene Mitteilung über die deutsche Haltung zu den übrigen Teilen des Versailler Vertrages ist höchst bedeutsam und sollte diejenigen Staaten beruhigen, die befürchtet hatten, daß ein mächtiges Deutschland seine Zuflucht zum Kriege nehmen würde, um die gebietsmäßigen Bestimmungen des Vertrages zu ändern.

Die deutschen Vorschläge enthalten nichts, wogegen irgendeine Macht Einwände erheben könnte, im Gegenteil sind die Mächte durch ihre in der Vergangenheit abgegebenen Erklärungen auf sie festgelegt.

Die sofortige Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der durch Hitlers Rede geschaffenen Lage ist unumgänglich.

Sollten möglicherweise die anderen Mächte ihre Mitarbeit ablehnen, dann muß Großbritannien allein handeln. Die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und einem mächtigen Deutschland würde den ganzen Lauf der europäischen Diplomatie ändern. Eine Zusammenarbeit zwischen so großen Nationen verwandter Rasse und verwandten Blutes könnte einen anderen Zweck als der friedlichen Entwicklung Europas dienen. Aber, so schließt Snowden, übernimmt Groß-

britannien in der neuen Lage stark und entschlossen die Führung, dann werden die anderen Mächte folgen müssen.

Auch der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George

nimmt im „Sunday Pictorial“ Stellung zur Führerrede. Hitler habe nicht nur eine große Rede gehalten, sondern auch eine mutige und eines Staatsmannes würdige Führung übernommen. In der Tat sei Hitler bereit, Großbritannien ganz oder auf halbem Wege in den Fragen entgegenzukommen, zu denen auch englischerseits bereits Stellung genommen worden sei. Die einzige augenscheinliche Ausnahme sei

die Aufrechterhaltung der deutschen Forderung nach einer Armee von 550 000 Mann, aber, was festgelegt werden müsse, auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit im Gegensatz zur zwei- oder anderthalbjährigen Dienstzeit in Frankreich, Italien und den meisten übrigen feindlichen Großstaaten. Die gegen Deutschland im Osten, Süden und Westen abgeschlossenen Bündnisse rechtfertigten diese Zahl. Wie viele englische Staatsmänner und Politiker, so tritt auch Lloyd George für eine sofortige Verhandlung über den westeuropäischen Luftpakt auf der von Hitler vorgeschlagenen „vernünftigen, moralischen und materiellen Basis“ ein, sei jene Stelle, in der es heißt, daß kein Volk jemals einen Krieg wünsche, solange es nicht von seinen Führern hierzu ermutigt werde.

Auch sonst stand die englische Sonntagspresse völlig im Zeichen der Reden Hitlers und Baldwins, die nach allgemeiner Auffassung die außenpolitischen Aussichten ungemein verbessert haben.

Robert Koch wird geehrt.

Berlin, 27. Mai. Das ganze deutsche Volk und mit ihm die gesamte Welt gedachte am Sonntag eines der größten Wohltäter der Menschheit, des weltberühmten deutschen Forschers, Professor Robert Koch. Die Reichsregierung hat an diesem Tage das Gedenken an den großen Forscher dadurch geehrt, daß sie die in der Inflation verfallene Robert-Koch-Stiftung erneut ins Leben gerufen, ihr einen namhaften Betrag zugeführt, den Rahmen der Stiftung erweitert und damit die Fortsetzung seines Lebenswerkes gesichert hat.

Am Sonntag mittag fand in der neuen Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin eine Robert-Koch-Gedenkfeier statt, der Vertreter des geistigen, kulturellen und politischen Lebens, vor allem die bekanntesten Angehörigen der medizinischen Wissenschaft und die noch lebenden Schüler des Verstorbenen beiwohnten. Von den Hinterbliebenen Robert Kochs waren seine Witwe und seine Tochter, Frau Professor Fühl, anwesend. Als Vertreter der Reichsregierung wohnte der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick der Feier bei. Unter den Anwesenden befand sich auch der japanische Botschafter Mushakoji. Die Begrüßungsworte sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Hans Reiter. Der Reichs- und preussische Innenminister nahm darauf das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Zeichen der Lebenskraft eines rassistisch gefunden und unverbrauchten Volkes sind es, wenn immer wieder aus seinen unbekanntesten Ecken die tüchtigsten aufsteigen und Leistungen vollbringen, die über die Grenzen des eigenen Landes hinaus die Anerkennung der ganzen Welt auf sich lenken. Zu diesen weltberühmten Söhnen Deutschlands gehört Robert Koch, der sich als Bergmannssohn vom einfachen Landarzt und Kreisphysikus zum Begründer der Bakteriologie und damit der modernen Seuchenbekämpfung emporarbeitete.

Nach dem Minister sprach der japanische Botschafter Gzellenz Mushakoji. Er gedachte in Ehrfurcht und Dankbarkeit des Wertes des deutschen Gelehrten Robert Koch, sprach über die Beziehungen Kochs zu seinen ausländischen Schülern und Fachgenossen, besonders in Japan, und erinnerte dabei an die glänzende Aufnahme, die Robert Koch 1908 in Japan gefunden habe. Jeder Japaner kenne seinen Namen und spreche ihn in Ehrfurcht aus. Deutschland könne stolz darauf sein, daß es viele solcher Männer hervorgebracht habe. Auch Koch habe, so erklärte er, nicht nur im Namen Japans, sondern des gesamten Auslandes, dazu beigetragen, das Band, das die Völker der Erde miteinander verbindet, noch enger zu knüpfen.

Die Festrede, die der vor zwei Wochen verstorbene Schüler Robert Kochs, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Koll, verfaßt hat, wurde von Prof. Dr. Hetsch - Frankfurt a. M. vorgelesen. Oberregierungsrat Prof. Dr. Müller, ebenfalls ein Schüler Kochs, gab eine Schilderung der letzten Lebensjahre seines Lehrers.

Mussolini zur Führer-Rede.

Rom, 26. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Mussolini hielt am Samstagabend vor der überfüllten Kammer die mit Spannung erwartete außenpolitische Rede. Den Kern bildeten die Gedankengänge Mussolinis zu den Vorschlägen des Reichskanzlers, zur österreichischen Frage und der damit zusammenhängenden Donaukonferenz, sowie zum Streitfall mit Abessinien. „Die 13 Punkte“, sagte der Duce nach einem Hinweis auf den französisch-russischen und russisch-tschechoslowakischen Beistandspakt, die das Gleichgewicht der Mächte störten, „kann man in einem Block weder annehmen noch ablehnen. Die beste Methode ist, sie zu klären und zu vertiefen“. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Diplomatie sich in den nächsten Wochen mit dieser Aufgabe befaße. „Was die italienisch-deutschen Beziehungen anbelangt, so ist es richtig, daß nur ein einziges Problem sie kompromittiert, aber eines von grundlegender Wichtigkeit. Oesterreich.“

Was die Donaukonferenz anbelangt, so kündigte Mussolini ihren Aufbruch auf unbestimmte Zeit an, da sie nicht einberufen wird, „bevor sie nicht sehr, aber auch sehr sorgfältig vorbereitet sein wird.“

Die den ostafrikanischen Grenzen drohenden Gefahren sieht Mussolini für außerordentlich akut an.

Göring in Sofia.

Sofia, 27. Mai. Nachdem Ministerpräsident Göring am Samstag mittag am Helikopter in Budapest einen Kranz niedergelegt hatte und beim ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zu einer längeren Unterredung empfangen worden war, legte er am Sonntag nachmittag seine Flugreise nach Sofia fort, wo er um 15 Uhr nachmittag eintraf. Bei seiner Begrüßung betonte Minister Kojucharoff, daß sich Bulgarien herzlich freue, einen der ersten Führer des neuen Deutschlands und den Helden der Luft, begrüßen zu dürfen. Die begeistertsten Menschenmassen brachten Göring rauschende Sympathiebekundungen dar. Um 17.30 Uhr wurde General Göring beim König in Audienz empfangen, die eine halbe Stunde dauerte. Vorher hatte General Göring in Begleitung von Generalleutnant Milch und des bulgarischen Fliegerhauptmannes Peitcheff auf den bulgarischen Soldatenfriedhof begeben, um am Grabe des unbekanntem Soldaten einen Kranz niederzulegen. Am Grabe wurde er von der Generalität der Garnison Sofia, sowie dem Generalstab mit dem Kriegsminister an der Spitze empfangen.

Wieder Henlein-Erfolg.

Prag, 27. Mai. Der zweite Wahlgang in der Tschechoslowakei am Sonntag ist im allgemeinen wiederum ruhiger verlaufen. Es galt, zwei Drittel der Mandate für die Landes- und Bezirksvertretungen zu wählen — ein Drittel wird von der Regierung ernannt. Soweit man den Ausgang der Wahlen nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen übersehen kann, sind die für die Sudetendeutsche Partei Konrad Henlein abgegebenen Stimmen gegenüber dem Parlamentswähler noch im Ansteigen, obwohl diesmal die Wähler von 21-24 Jahren nach den gesetzlichen Vorschriften an der Wahl nicht teilnehmen durften und gerade die Jugend als Anhänger der Sudetendeutschen Partei gilt.

Lawinenunglück am Großglockner.

5 Verschüttete — 4 tot geborgen.

Wien, 27. Mai. Auf der Südrampe der Großglockner Hochalpenstraße in der Nähe des Glocknerhauses gingen am Samstag nachmittag zwei Lawinen nieder. Die zweite Lawine verschüttete 5 Arbeiter, von denen bereits bis Sonntag früh vier tot geborgen wurden. Der andere Arbeiter dürfte auch nicht mehr am Leben sein.

Nach dem Niedergehen der ersten Lawine hatten sich 15 Arbeiter an das Begräumen der Schneemassen gemacht, als plötzlich die zweite Lawine losbrach. Die Arbeiter wollten sich retten, fünf von ihnen kamen aber doch unter die Lawine. Zur Stunde arbeiten Bergführer, Gendarmen und Arbeitsdienst an der Bergung. Aus Wien wurden acht Mann Alpenjäger mit Scheinwerfern zur Unglücksstätte entsandt.

Sich aus dem Fenster gestürzt.

Karlsruhe, 27. Mai. Am Montag früh ereignete sich in der Adlerstraße in Karlsruhe ein gräßlicher Selbstmord. Dort stürzte sich das 62 Jahre alte alleinstehende Fräulein Kedeermann aus dem fünften Stock auf die Straße und blieb mit zerstückelten Gliedern auf dem Pflaster liegen. Der Arzt konnte nur noch ihren Tod feststellen. Die Beweggründe, die die Verurteilte zu dieser Tat trieben, dürften in Schwermut zu finden sein.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird am 29. Mai vor dem Bundestag eine große politische Rede halten.

Der „Tag der deutschen Seefahrt“.

Dr. Goebbels und Rudolf Heß sprachen in Großkundgebungen in Hamburg.

Hamburg, 26. Mai. Der „Tag der deutschen Seefahrt“ brachte am Samstag und Sonntag in Hamburg eine Reihe großer Veranstaltungen. Am Samstagabend sprach in der überfüllten Hanseatenhalle Reichsminister Dr. Goebbels. Er konnte voll Befriedigung das Echo der Führer-Rede verzeichnen und richtete zum Schluß seiner Rede an alle deutschen Seeleute draußen auf dem Meere und in anderen Ländern Gruß und Dank des deutschen Volkes. Nach dieser Kundgebung fand in Hamburger Hafen ein großer Fackelzug der Marine-S.M. statt.

Der Sonntag wurde um 6 Uhr morgens durch ein Sirenenheul aller im Hafen liegenden Schiffe und durch ein großes Wecken der Musik- und Spielmannszüge der Marine-S.M. eingeleitet.

Den Höhepunkt des Sonntags bildete am Nachmittag die Großkundgebung auf der Moorweide, auf welcher der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach.

Der Aufmarschplatz war von mehr als 60 000 Volksgenossen dicht umfüllt. Auf der Tribüne hatten sich die führenden Persönlichkeiten der Auslandsorganisation, des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung zahlreich eingefunden. Kurz nach 16 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Stürmischer Jubel der Zehntausende begrüßte Rudolf Heß, der die Front der Ehrenabteilungen abschritt. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Vogtle, hieß den Stellvertreter des Führers willkommen. Dann nahm der Stellvertreter des Führers das Wort zu seiner Rede.

Durch den Tag der deutschen Seefahrt soll — so führte der Stellvertreter des Führers aus — gerade auch der Vindendeutsche daran erinnert werden, welche Mission die Seefahrt für Deutschland erfüllt. Die deutschen Schiffe und die deutschen Seefahrer seien Sendboten der Heimat und durch sie fliehe der Fremde Deutschland. Voller Stolz können wir Deutsche feststellen, daß der Seemann ein gutes Bild seines Vaterlandes hinterlasse. Das deutsche Volk sage den Seefahrern Dank dafür.

Rudolf Heß fuhr dann fort: Als eines der stärksten Bindglieder der deutschen Wirtschaft mit den Wirtschaften anderer Völker dient die Seefahrt dem Warenaustausch, von dessen Ordnung und Regelmäßigkeit der Wohlstand der Völker und jedes einzelnen ihrer Mitglieder wesentlich abhängig ist. Es ist nicht Deutschlands Wille, in wirtschaftlicher Autarkie zu leben.

Deutschland bedürfe des Friedens, wie die ganze Menschheit des Friedens bedarf, um die Wunden zu heilen, die ihr ein unglückseliger Krieg schlug. Rudolf Heß wandte sich dann an diejenigen seiner Volksgenossen und Kameraden, die bald als Waffenträger des deutschen Volkes ihren Dienst im Heere leisten werden, und hob hervor, daß die Schaffung der Wehrmacht Adolf Hitler zu verdanken sei, auf den Deutschland mit Dankbarkeit blicke.

Gelehrte und Händeklaffern dankten dem Minister. Mit einem Treuebekenntnis zum Führer und dem Gesang der Lieder der Nation wurde die große Kundgebung beendet.

Den Abschluß des Tages der deutschen Seefahrt bildete am Abend ein Riesenseuerwerk auf der Außenalster, dem Hunderttausende von Zuschauern beiwohnten.

Der Tag der deutschen Seefahrt ist auch überall dort, wo in den großen Hafenstädten der Welt Deutsche zu Hause sind oder deutsche Schiffe vor Anker liegen, festlich begangen worden. So u. a. in London, in Buenos Aires, in Shanghai, in Kiew.

Weihe der deutschen Weltjugendherberge.

Hagen (Westf.), 26. Mai. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, übergab am Samstagabend in Altena das vor 25 Jahren auf der 800jährigen Stammburg der Grafen von der Mark geschaffene Mutterhaus der deutschen Jugendherbergen, die erste Jugendherberge in Deutschland und in der Welt, seiner Bestimmung als erste deutsche Weltjugendherberge. Zu dem Weiheakt, der im unteren Burghof stattfand, waren auch die Vertreter der Jugendherbergverbände von Danzig, Holland, Siebenbürgen, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Polen, England, Luxemburg und Amerika erschienen. Die Jugendherbergverbände der anderen Staaten hatten Grüße und Wünsche übermittelt. Außerdem waren an 50 Journalisten aus dem Ausland erschienen.

Rudolf Heß führte u. a. aus, daß sich auf dieser Burg die Jugend vieler Nationen kennen, und — so hoffe er — achten lernen werde. Wie es selbst im Kriege ein Verstehen zwischen dem Einzelnen der Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete und dem fremden Soldaten gab, ja, wie es ein Verstehen zwischen den Soldaten feindlicher Heere gab, so ist auch heute schnell eine Brücke des Verstehens geschlagen, wenn die Angehörigen verschiedener Nationen sich von Mensch zu Mensch gegenüberstehen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mai-Offensive 1918 / Von Paul Melber.

Nach den Anstrengungen der März-Offensive kommt unsere Maschinen-Gewehr-Scharfschützenabteilung zur Auf- frischung von Material und Auffüllung der Verluste nach Belgien. Ich muß in der Zwischenzeit mit einigen Unter- offizieren und ausgeübten Leuten das Feld-Artillerie- Regiment 12 bei Vohain im MG-Fliegerbeschuß ausbilden. Ein umgekehrter Druckposten also. Schade. Aber die glän- zende Kameradschaft dieses Regiments macht uns die Ruhe- zeit sehr angenehm. Bald darauf kommt meine Truppe aus Belgien zurück und der Kronprinz besichtigt die Division.

Am 23. Mai erreicht uns der Abmarschbefehl. Wir mar- schieren nachts in der Richtung La Fère. Daß wir zu einem neuen Großangriff eingesetzt werden, bin ich gewiß, bloß das „Wo?“ ist mir unklar.

In Miffancourt, einem Nest von 10 Häusern, rasten wir 2 Tage. Die Abteilung bekommt Befehl, sich am nächsten Tag südlich von St. Gobain im Wald von Coucy le Château bei Punkt 220 links der Straße im Forst bereitzustellen. Ich erhalte den ehrenvollen Auftrag, bei Tag dahin zu reiten, die Stelle zu erkunden und in der folgenden Nacht die Ab- teilung dahin zu führen. Dieser Auftrag in der Nacht wird keineswegs leicht sein. Ich habe mir aber drei Sachen ein- geprägt: die Kleinbahn von St. Gobain, eine Häuserreihe für die erste, und eine Waldschneise für die zweite Marsch- richtungsänderung. Das ist mein Glück.

Denn bummerweise bekommt die Abteilung den Befehl, den Anmarschweg nicht direkt über die Höhe, sondern durch das Tal über St. Gobain zu nehmen.

Am nächsten Morgen erhalten wir die Angriffskarten. Wirk- lich allerhand. Zuerst über den Ailettebach, dann Ailette- kanal, dann über ein 300 Meter breites Wiesengebiet, einen besetzten Bahndamm, und dann erst über das Che- min-des-Damesgebirge! Hier konnten die Franzosen keinen Angriff vermuten!

Wir sind wieder als erste Eingreif-Division bestimmt, der Anfang des Trommelfeuers auf X + 120 Minuten fest- gesetzt. X wird dann als 12 Uhr nachts bekannt. Wir mar- schieren durch Permontré an einer zerhöhenen Freianstalt vorbei über Braucourt bis in die 2. Linie. Dort liegen wir in einem Unterstand. Wir haben eine gefährliche Auf- gabe, denn wir sind der rechte Flügel der Angriffsfront.

Um 1/2 Uhr nachts setzen wir uns auf den Grabenrand mit der Uhr in der Hand. 1 Uhr 50 Minuten — 55, 56, 57, 58, 1 Uhr 59 Minuten, 10 Sekunden 20, 30, 40, 50 51... alles hält den Atem an — 59 — 60 voll! — 2 Uhr. Ein Schuß aus dem Riesengeschütz nach Paris — er ist das Zeichen — jetzt ein ohren- und nervenzerstörender Krach; alle Geschäfte des ganzen Abschnittes setzen auf diese Sekunde ein — der Schuß hammerschlagartig die Erde bebt — wir schauen rückwärts und fahren in die Höhe; jedes Bäum- chen, jede Hecke spuckt buchstäblich Feuer. Wir haben beim Vorgehen garnichts bemerkt! Eine Unmenge Artillerie ist hier basiert. Wir blicken erschauernd und doch froh bewegt nach hinten in dieses Meer von Wäldern. Tausende von Gra- naten rauschen und heulen über unsere Köpfe, kleine und große Kaliber, in die feindlichen Stellungen am Chemin des Dames. Der ganze Bergtrücken — 500 Meter — liegt vor uns als ein brodelnder Herdenschüssel von Feuer, Rauch und Gas!

Schlag 4 Uhr tritt die Infanterie an! Auf die Sekunde legen unsere Geschäfte die Feuerwalze weiter. Wir folgen. Der Widerstand der Franzosen ist schwach. Bald ist der Feind über die Höhe gefegt. Wie vorausgesehen war, be- kommen wir schweres Planetenfeuer, weil wir rechte Flügel- division sind. Unsere Anschlussdivision rechts kommt nicht mit. Von der gestärkten Höhe aus sehen wir deutsche be- spannte Artillerie in der deutschen Nachbarstellung, die wegen des feindlichen Feuers nicht fortkommt.

Feindliche Maschinengewehrküster halten den tiefen Schluchtengang bei Bauxeyllon im Schach. Gegen diese werden wir im Verein mit Minenwerfern angelegt. Dem zweifrontigen Angriff können sie nicht standhalten. Alle Hochachtung vor der letzten Franzosen-MG-Befahrung; sie ergibt sich nicht und muß bis auf den letzten Mann im Nahkampf mit Handgranaten getötet werden.

Jetzt gibt's Luft. Es trifft die Meldung ein, daß meine liebe badische 28. Division am linken Flügel den Winterberg bei Corbeux genommen hat und den Feind in Massen schon ins Aisneetal treibt. Hallo, das läßt sich hören!

In den gestärkten Stellungen sinkt es noch mörderisch nach deutschem Gas.

Am nächsten Morgen geht der Sturm weiter. Eine Reihe 28 und 38 cm-Geschäfte werden bei Sorny genommen, dar- unter solche, die die Aufgabe hatten, unser „Pariser Geschütz“ zu beschleichen. Oberst von Raumbach liegt mit dem Divi- sionsgeneral von Mutius zusammen in einer tiefen Höhe bei Reuville.

Eine schwere Batterie 21 cm-Mörser ist in unserer Nähe aufgeföhren. Unglaublich! Kaum hat sie den ersten Schuß abgegeben, erhält schon das erste Geschütz einen Volltreffer. Der Franzose leistet jetzt erbitterten Widerstand. Es sind, wie wir sehen, in Eile auf Lastautos herbeigeschaffte Truppen. Aber die meisten Autos können nicht mehr um- kehren, unsere Artillerie schießt sie zusammen.

Pfötzlich kommt Befehl: „Leutnant Melber zum Brigade- kommandeur!“ Donnererschlag, da gibt's scheinbar wieder was Extras für mich. Ich türme allein zurück. „Melber, die Lage haben sofort den Verlauf der vordersten Linie und die Lage unserer Maschinengewehre festzustellen. Die Meldung über- bringen Sie persönlich dem Herrn General!“

Das kann ja ein Vergnügen werden in dem Feuer! Ich tütere wieder nach vorn. Die vorderste Linie, welche die Division am späten Nachmittag erreicht hat, liegt vor Terny- Sorny, das dann im Seeresbericht auch namentlich genannt wird. Die Franzosen schießen wahnsinnig mit Artillerie. Ich falle mehr, als ich gehe. Endlich bin ich vorn. Man sagt mir, der Kommandeur des Regiments 396 liege an der Straße in einem Wasserloch. Mit einigen Sägen bin ich dort und mit einem Sprung im Loch. Er und der Adjutant machen große Augen! Ich stelle mich „knien“ vor und werde sehr liebenswürdig empfangen.

Pfötzlich rattert ein Auto, wir schauen auf und trauen unseren Augen nicht... da fährt ja ein Offizier vom

Generalstab der Armee an, fällt in unser Wasserloch, kurze Information — raus — Gas — und fort ist der Wagen. Beinahe fährt er noch zum Franzmann hinüber! Das heißt man Courage!! Aber kaum ist er weg, werden wir von französischen Granaten zugelegt, daß uns Hören und Sehen vergeht. Zum Glück geht kein Zuderhut in unser Loch, sonst hätte das deutsche Heer 3 Offiziere auf einen Schlag weniger gehabt. Ich skizziere das Notwendige, dann empfehle ich mich. Den ganzen Abend turne und falle ich in unserer vordersten Linie in dem tollen französischen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer herum, bis ich alles genau weiß. Die Nacht ist hereinbrochen. Müde trolche ich rückwärts, aber froh in dem edlen Gefühl, etwas geleistet zu haben. Es ist 1/2 10 Uhr nachts. Noch 500 Meter und ich bin beim Divisionskommandeur. Ich will eben liebevoll meine Kartentafel streicheln — aber — ich meine, das Blut erstarbt in meinen Adern — ich habe die Karten- tafeln verloren — nur die Schur hängt noch... ich glaube, ich muß Blut schwitzen — Nach meiner Meldung werden die Angriffsbefehle für die ganzen Divisionsstruppenteile auf den kommenden Morgen ausgestellt und müssen noch an die Regimenter und Bataillone heute nacht hinaus. Herr- gott im Himmel! So nah am Ziel und vergebens! —

Alles Suchen in der pechschwarzen Nacht ist umsonst. Im Sturmschritt rase ich wieder nach vorn. Es ist stockfinster. Alle Adjutanten klopfen ich aus dem Schlaf. Trotz ihrer übergroßen Müdigkeit sind sie aber alle so kameradschaftlich und nett zu mir, daß ich nach zwei Stunden die Skizzen neu gefertigt habe. Todmüde erreiche ich um 1 Uhr nachts den Divisionsstab. Um 6 Uhr früh muß unser Angriff weitergehen. Also ist es höchste Zeit!

General v. M. sieht über den Kartentisch gebeugt. Ich stehe framm: „Leutnant Melber mit befohlener Meldung zurück!“ Er fährt in die Höhe und sagt kurz: „Guten Abend“ — prüft meine Karte — gibt mir die Hand — schaut mir fest in die Augen: „Sehr schön! Ich danke Ihnen.“

Kaum graut der Tag, geht es kämpfend weiter. Die Franzosen werden ins Aisneetal geworfen, wir erreichen Zwigny — und Chavigny. Die linke Nachbardivision nimmt die Stadt Soissons. Leutnant Lübke, ein famoser Hannoveraner, der zum Regt. 24 mit 4 MG. abkommandiert war, kehrt zu uns zurück. Auf der Südseite der Aisne baut der

Franzmann auch ab. Trotzdem bekommen wir Feuer, da der Feind sich in unserer rechten Flanke gehalten hat. Die 3. Kompanie geht eben auf einer Straße durch den Wald bei Vauxreuzis, als französische Flieger erscheinen. Alles stürzt in den Straßengraben und nimmt „volle Deckung“. Da sausen schon die Bomben herunter, und ihre Splitter rasieren die Straße ab. Aber in den Straßengraben geht keine. Welches Glück! Das ganze Aisneufer sitzt voll feindlicher Artilleriemunition. Tausenden eisernen Zuder- hüte. Pföhllich fliegt eine halbe Infanteriekompagnie in die Luft! Die Halunken von Franzosen haben vor ihrem Ab- rücken Zeitzünder in die Munition gelegt, die alle erst nach längerer Zeit explodiert. Alle paar Stunden geht ein Muni- tionskapel in die Luft. Nun werden die Lager gemieden.

In der folgenden Nacht gehen wir auf Pionierpontons bei Pommiers über die Aisne. Wir fahren eben auf der Nationalstraße, als plötzlich der Ruf erschallt: „Halt — Flieger!“ Wirklich — Motorengeräusch! Niemand mußt sich. Die Kolonnen erstarren. Der Salunke schießt nun Leuchtflugeln, die am Fallschirm lange über uns wandern — ekelhafte Situation — doch ist es etwas neblig — alles geht grau in grau — nichts bewegt sich — er hat uns nicht entdeckt — fährt weiter. Gott sei Dank — die er- warteten Bomben kommen nicht. Das hätte eine dicke Wurfsuppe gegeben. Also nicht einmal nachts kann man mehr unentdeckt marschieren. Durch diese Spezialleucht- flugeln!

Wir rücken weiter durch Mercin et Vaux mit seinem reizenden Schloßchen in die Schlucht bei Vaux. Dort halten wir für den Rest der Nacht. Ich denke „du könntest auch in einem der Häuschen schlafen“ und gehe hinein. Meine Taschenlampe blüht auf: Da liegt Oberst v. Raumbach mit dem ganzen Brigadestab, und alle schnarchen. Ein köstliches Bild! Weise stehe ich mich zurück und höre hinter dem Hause einem Junker zu, der toben den französischen Seeresbericht vom Eiffelturm in Paris aufhängt.

Am folgenden Tag geht es aber ganz ekelhaft los. Der abziehende Franzose nimmt das vor uns liegende Dörfchen Sacouin unter rasendes Trommelfeuer. Seine eigene In- fanterie, durchweg schwarze Truppen, hat schwere Verluste. Die französischen Zivilisten verlassen in heller Panik ihr Heim, das ihre eigenen Truppen erbarmungslos zusammen- schießen.

Doch wir können uns nicht aufhalten. Immer weiter. Sacouin brennt und raucht! Wir gewinnen die Höhe. Nun aber hat der Franzose ausgehobene Stellungen erreicht und das Gefecht steht.

Revolution am Filmbhimmel.

Der Farbfilm verändert die Gesichter — „Blatinblond und schlank“ verschwindet.

Die heute noch so unjübelsten amerikanischen Tonfilmstars sind etwas unruhig geworden. Sie sehen nachdenklich in den Spiegel und rechnen ihre Bankkonten zusammen. In die Herzen der „Kleinen“, Unbekannten, die froh sind, wenn sie eine winzige Rolle bekommen und die Monatsmiete für die be- scheidenen Pension zusammengespielt haben, ist ein neues Hoffen eingezogen. Werden uns, fragen sie, die Wellen der neuen Einflut auch hinwegspülen oder werden sie uns emporeißen zu nie erreichtem Glanz? Nicht nur schwarz-weiß funkelt wie die heutigen Stars, sondern schillernd in allen Farben des Regenbogens, wie es sich gebührt für die Lieblinge von morgen, die Lieblinge des Farbfilm. Denn seine Zeit scheint — zunächst in Amerika — so endgültig ge- kommen zu sein, daß die Eingeweihten eine neue Revolution in den Glashäusern voraussagen.

Frau Kalmus prophezeit.

In Hollywood trifft man die letzten Vorbereitungen für den ersten großen Farbfilm; in England dreht man bereits den ersten abendfüllenden farbigen Film, der in wenigen Wochen schon seine Uraufführung erleben soll. Und dann, so munkelt man in den Ateliers, dann wird es gerabe, wird es vielleicht noch unwahrscheinlicher sein als beim Liebergang vom stummen zum sprechenden Film: Lieblinge werden kürzer, lang- und langlos untergehen, werden froh sein, sich vom ertasteten Geld noch eine Farm, ein Gut oder einen kleinen Laden erstehen zu können und unbekannte Namen werden auftauchen und morgen in aller Munde sein.

Wer wird untergehen? Wer wird emporetigen? Vom ersten Star bis zum letzten Girl, das einmal über die Bühne tän- zeln darf, allen brennt diese Frage auf den Lippen. In Holly- wood ist auch schon die erste Prophetin aufgetaucht, die sie zu beantworten sucht. Sie ist keine von den unberufenen Wahr- sagerinnen: Natalie Kalmus, die Gattin des Erfinders der Farbfilmtechnik, wie sie in Hollywood angewandt wird, und selbst die erste und vorläufig noch einzige Farbfilm- regisseurin.

Die Einzelheiten, die Frau Kalmus über die Veränderungen durch den kommenden Farbfilm angibt, gewähren einen interessanten Einblick in die Zukunft der Kinetographie.

Die große Chance für „brünett“.

Die Umstellung von der Schwarz-Weiß-Technik zum bun- ten Film wird, wie auch alle Fachleute verkünden, eine grö- ßere Revolution bewirken als der Laie gemeinhin annehmen mag. Was die Haarfarbe anbetrifft, so werden die Brü- netten bald lachen können. Denn ihnen wird der Vortrang gebühren. Blatinblond, das hauptsächlich seiner starken Wirkung wegen im Schwarz-Weiß-Bild vorgezogen wurde, wird im Farbfilm nicht mehr zur Geltung kom- men und damit auch sicherlich bald außerhalb des Films aus der Mode sein. Dafür hat „brünett“ die meisten Chancen, weil es fast allen Farben am besten paßt. Aber auch die schwarzhaarigen Filmkünstlerinnen haben wieder bessere Aus- sichten.

Ebenso wird man nicht mehr so auf die schlanke Linie eingeschwohren sein wie bisher. Wenn die Filmgewaltigen

ihren Stars bisher wahre Marterverträge aufzwangen, in denen ängstlich auf die schlante Linie Bedacht genommen und jede Gewichtszunahme strengstens verpönt war, so geschah dies auch nur aus Gründen der Schwarz-Weiß-Technik des Ton- films. In Zukunft wird man durch die farbigen Kleider auch manche „überflante“ Linie durch Gesicht des Schneiders ver- decken können, was bisher ausgeschlossen war. Dafür wird man wieder viel mehr auf das hellere Gesicht schauen sehen können und — müssen. Der Farbfilm soll sich wieder dem echten Theater und daher auch dessen Forderungen nähern. Glatte Gesichter und ebenmäßige Figuren sollen nicht mehr genügen. So soll zum Beispiel nach Ansicht Natalie Kalmus' eine Darstellerin wie Ann Harding, deren über- ragende Darstellertalent im Schwarz-Weiß-Film nicht zur Geltung kam, für den Farbfilm wieder die besten Aussichten haben.

Keine Postkartengesichter mehr.

Wenn das schon alles recht interessante Aussichten sind, so möchte man wünschen, daß auch das in Erfüllung geht, was die erste Farbfilmregisseurin über die männlichen Dar- steller sagt. Die „Gigolos“ sollen verschwinden. Dieser Typ genügt nicht mehr, denn auch bei den Männern soll es nun wieder viel mehr auf die Darstellung ankommen. Ebenso sollen die nichtsagenden, „unmännlichen Männer“, die „Bo- farten gesichter“ verschwinden und neuen Leuten Platz machen, die nicht nur „aussehen“, sondern auch etwas können.

Ganz ähnlich äußert sich auch Darryl Zanuck, der erste Filmproduzent, der in seine Filme bunte Szenen einfügte. Schönheit, erklärt er, ist einen Dollar die Stunde wert. Soviel zahle er seinen Girls und die mühten schon besonders schön sein. Eine geschickte Frau sei schon zehn Dollar stündlich wert, wer aber schön und intelligent sei, der habe damit schon einen Vorschuß auf 500 Dollar Tagesverdienst. Es gibt, erklärte Darryl Zanuck, mindestens zehnmal so viel „Schönheiten“ wie gute Darstellerinnen. Der Farbfilm wird nicht die Schönheiten suchen, er braucht gute Schauspieler und Schau- spielerinnen.

Wer wird triumphieren? Wer wird untergehen? Welche Namen werden wir morgen vergessen haben? Und welche wer- den uns übermorgen geläufig sein?



Und deshalb ein für allemal
Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Das Herz am „rechten Fleck“.

August Koller, das Wunderkind von Puchheim. — Die Speisefarte einer medizinischen Merkwürdigkeit.

Von unserem Sonderberichterstatter Hans Hans Wolf & d e r.

Der kleine August Koller aus Puchheim bei München erregt als medizinische Merkwürdigkeit allgemeines Aufsehen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Achtjährige sein Herz auf der rechten Seite hat und daß sich auch — eine außerordentliche Seltenheit — die Leber und der Magen auf der rechten Seite des Körpers befinden. Unser Mitarbeiter hat das „Wunderkind“ aufgesucht und berichtet nachstehend über den seltsamen Fall.

Lieblingspeise: Kartoffeln und trockenes Brot.

Puchheim ist ein winzig kleines Dörfchen mit etwa 900 Einwohnern kurz vor München auf der Strecke nach Augsburg. In der Großstadt ist es eigentlich nur durch die riesigen Müllverwertungsanlagen, die sich dort befinden, bekannt, aber in den letzten Tagen gewann es sogar die Aufmerksamkeit der Weltpresse und der medizinischen Wissenschaft. Wie es oft zu gehen pflegt, durch einen Zufall.

Im Juni vor acht Jahren wurde dem Arbeiterhepaar Koller in Puchheim ein Knabe geboren. Es war ein schwaches Kind, das bis zu seinem dritten Lebensjahr viel unter Krankheit zu leiden hatte und auch sonst in der Entwicklung zurückblieb. Das war eine rechte Sorge in dem bescheidenen Häuschen. Der Junge mußte nur mit Nährmehl aufgezogen werden, und das für die ärmlichen Mittel teurer Präparat belastete den Haushalt schwer. Die Mutter wußte von Anfang an, daß mit ihrem Kinde etwas nicht in Ordnung war. Sie vertraute ihr Geheimnis auch dem Vater an und sie beschloß, es niemandem sonst mitzuteilen, um keine Unannehmlichkeiten zu bekommen. Der Bub hatte nämlich, wie gut hörbar, das Herz auf der rechten Körperseite. Nach drei Jahren besserte sich sein Gesundheitszustand. Er begann zu wachsen, entwickelte einen guten Appetit und wurde auch sonst ein lebhaftes Kerlchen, das sich tapfer auf der Dorfstraße herumtrieb. Nur ein paar unauffällige Seltsamkeiten behielt er bei bis auf den heutigen Tag. Wenn zuzeiten einmal Fleisch auf den Tisch kommt oder die Mutter ihm ein Butterbrot geben will, so verweigert er standhaft die Annahme. Er mag es einfach nicht und läßt sich auch zum Probieren nicht bewegen. Auch allen übrigen Delikatessen für einen nicht verwöhnten Kindermund, wie Marmelade, Wurst usw. ist er niemals zugänglich. Der schönste Apfel, die saftigste Birne oder gar ein Pfund Kirchen sind ihm reichlich unerwünschte Genüsse, wie alles Kohohst.

Man möchte nun fragen, ob er denn eigentlich überhaupt etwas isst, denn die Auswahl der Speisen ist kaum mehr groß. Seine Speisefarte besteht nur aus Kartoffeln, die aber nur gekocht, nicht gebraten sein dürfen, weil er kein Fett isst, aus Milch und trockenem Brot. Diese Kost schlägt ihm aber ebenso gut an wie seinen Geschwistern, von denen das jüngste in der sauberen Stube im Kinderwagen liegt. Behutlos wiegt es die Mutter, eine kleine kräftige Frau, beim Erzählen in den Schlaf. Der Bub ist Gottseidank kein Sorgenkind, meint sie vergnügt. Zur Zeit ist er mit seiner Schule im nahen Gemmering bei einer Tonfilmvorführung. Ja, er kann brav laufen und gehen wie alle anderen Kinder. Es fehlt ihm gar nichts, nur in der Nacht leidet er sehr unter schweren Träumen. Das kann aber wieder einen besonderen Grund haben. Der Magen und die Leber des Jungen liegen, wie die ärztliche Durchleuchtung ergab, auch auf der rechten Seite. Vieles hängt damit auch seine Abneigung gegen die verschiedenen Speisen zusammen. Man weiß das noch nicht so genau.

Ein seltener Fall.

In den letzten Tagen nun bekam das kleine Haus an der Dorfstraße viel Besuch von allen möglichen Leuten, die das Kind sehen wollten. Die Mutter ist nicht übermäßig davon entzückt, daß man ihr Geheimnis entdeckte. Ihr Mann erzählte es belläufig einem Arbeitskameraden und dieser verkaufte sein Wissen an die Fürstenerfeldbruder Zeitung, von der es die große Welt erfuhr. Am 22. Mai kommt der Junge nun zum Sanitätsrat Lederer nach Fürstenerfeldbruck, der sich des Falles mit besonderer Sorgfalt annehmen will. Der Befragung des selteneren Falles fügt der Arzt hinzu, daß ihm in seiner 34jährigen Praxis ein ähnlicher Besuch noch nicht vorgekommen ist.

Nun fahren wir weiter nach Gemmering, um auch den Jungen selbst zu sprechen. Das Gasthaus des Ortes ist zugleich das Tonfilmtheater. Die Vorstellung ist eben zu Ende und

Die Prinzenhochzeit in Stockholm.



Bild: Dr. Sella-Gustler.

Das erste Originalbild von der Vermählung des dänischen Kronprinzen Fredexil mit der schwedischen Prinzessin Ingrid in Stockholm: Das Brautpaar verläßt die Hofkirche nach der Trauung.

Der mysteriöse Schiedsrichter.

Auf einem Fußballplatz in der Nähe des Londoner Regents-Park fand ein Wettspiel statt. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden und feuerte mit begeisterten Zurufen die beiden Mannschaften an. Zur großen Überraschung der Spieler und der Zuschauer war der Schiedsrichter scheinbar seiner Aufgabe nicht gewachsen. Er piffte immer wieder das Spiel ab, obwohl dazu gar keine Veranlassung vorlag. Aber die Spieler zeigten sportlichen Anstand und stellten den Schiedsrichter nicht zur Rede. Als sich aber der Mittelfürmer, der knapp unterlegenen Mannschaft freigespielt hatte und eben zum unhalbbaren Torstoß ansetzte und der Schiedsrichter völlig grundlos mit einem schrillen Pfiff das Spiel stoppte, gab es einen allgemeinen Aufruhr. Das Publikum johlte, und auf dem Spielfeld kam es beinahe zu einer schweren Prügelei. Der Aufruhr nahm aber rasch einen heiteren Ausgang. Der Schiedsrichter nämlich erklärte mit aller Bestimmtheit, er habe gar nicht gepfiffen. Jemand ein anderer müsse eine ähnlich klingende Pfeife besitzen. In diesem Augenblick tönte von dem nahen Park herüber ein Pfiff. Alles begann laut zu lachen, der Uebelthäter war ein Star gewesen, der den Schiedsrichterpfiff täuschend ähnlich nachgeahmt hatte.

Die Büffel sind wieder da.

Auf Veranlassung der amerikanischen Regierung sind vor einiger Zeit 200 Büffel in den Indianerreservationen im Westen des Landes ausgesetzt worden. Diese Maßnahme ist von den Indianern mit großer Begeisterung begrüßt worden, hofft man doch, daß sich die Herde im Laufe von einigen Jahren so stark vermehren wird, daß man wieder dem herrlichen Weidwerk in den Steppen der Prärie wieder huldigen können. So wie es einst gewesen ist, daß riesige Herden dieser Büffel, von lasso-schwingenden Indianern verfolgt, durch die Prärie donnern und braunen, wird es zwar nie mehr werden, aber wenigstens ein Schimmer der vergangenen Romantik des milden Westens ist nun wiedergekehrt.

Wie begeistert die Indianer über das Geschenk sind, das ihnen gemacht wurde, geht daraus hervor, daß sie eigens Deputationen an den Vertreter der Regierung entsandt haben. Ihr Vorkühler war der Häuptling „Gelber Schwanz“. „Wir roten Männer sind stolz darauf“, so führte der Häuptling aus, „nun wieder Büffel durch unsere Jagdgründe ziehen zu sehen. Der Büffel hat in den Herzen der Indianer immer fortlebt. Und nun hoffen wir nur noch, daß diese Tiere sich so bald und zahlreich vermehren mögen, daß sie wieder ohne besonderen Schutz durch die unendliche Ebene unserer Heimat, von Weideplatz zu Weideplatz, schweifen können.“

Badisches Staatstheater:

Prinz von Preußen / Drama in sieben Bildern von Hans Schwarz.

Die Erkaufführung dieses historischen und doch so jetzigen Stückes war dem Gedanten Albert Leo Schlageters gewidmet. Auch er war, wie Prinz Louis Ferdinand, einer von denen, die einen Auftrag hatten, aber keine Fahne gefunden haben. Für ihn wie für den Prinzen von Preußen gelten die Worte, die Hans Schwarz seinem Drama in einem lyrischen Prolog vorausschickt:

„Der neue Tag holt aus zu neuem Lauf!
Auf seiner Schwelle aber stirbt der Held!“

Es wäre müßig, zu fragen, ob dieser Prinz Louis Ferdinand nun auch in allen Einzelheiten der historische ist. Hans Schwarz hat das Recht, Dichtung und Wahrheit um der Idee willen zu vermischen, und wenn er uns auch ein Lebensbild dieses edlen, tapferen Preußenprinzen gibt, die Einzelhaftigkeit ist nicht das Entscheidende. Denn dieser Prinz ist der Träger einer Idee, jener Idee, die Zeit und Raum überdauert und deshalb für alle Zeiten gültig ist, der Idee des persönlichen Engagements und der Opferbereitschaft für den Staat, für die Ehre und Freiheit der Nation. Schwarz hat diese Idee klar herausgearbeitet und uns eine Deutung der Geschichte in immer gültigen Erkenntnissen gegeben. Er vermittelt uns auf historischer Grundlage ein Gegenwarts-erlebnis. Aus der Vergangenheit erhebt lebendig die Gegenwart. Der Geist der Zeit spricht zu uns, kündend und deutend, aus dem Munde des Prinzen von Preußen und jener Männer, die madhtvoll in die preußische Geschichte eingegriffen haben: Stein, Blücher, Gneisenau, Gordenberg, Kleist und die Königin Luise. Bühnengestalten und Gegenwarts-erleben verschmelzen miteinander. Gleichnis und Symbol werden zum Erlebnis und Bekenntnis. Das Schicksal der Nation steht im Vordergrund, und gerade in unseren Tagen, da uns unser Führer die Wehrhaftigkeit wiedergegeben hat, finden uns alle jene Fragen, die in diesem Stück programmatisch anfragen, um so aufnahmefreier.

Das Stück wird getragen nicht von der Handlung, sondern von der seelischen Haltung. Es ist ein Stück Geschichte und es ist mehr als das: es ist eine Dichtung, die berichtet und klärt. Wenn es Schwarz nicht bis zum letzten gelungen ist, das ausgearbeitete Material nun auch zwingend zu deuten, wenn er es dem Hörer überläßt, die Bühnengestalten weiter zu entwickeln, so liegt das daran, daß er mehr Zustandschilberung gibt als Handlung. Ihm kommt es darauf an, das Weisheitliche im Leben des Prinzen zu zeigen. Er deutet dabei die geschichtlichen Umrisse an, die mehr als das Leben des Prinzen mit seinem tragischen Opfertod den eigentlichen dramatischen Hintergrund abgeben. Diese Einschränkung nimmt dem Stück nichts von seinem künstlerischen und psychologischen Wert. Hans Schwarz hat uns mit diesem Drama ein Bühnen-

stück gegeben, das in seiner künstlerischen Gestaltung und seiner prägnanten, wirkungsvollen Sprache sich erfreulich heraushebt aus dem dramatischen Schaffen, das geeignet ist, das Volksempfinden im Bühnengeschehen wiedererwecken zu lassen und das deutsche Drama richtungweisend zu beeinflussen.

Die Worte, die Schwarz seinem Kleist in den Mund legt, stehen schicksalsschwer über Vergangenheit und Gegenwart: „Würden nicht alle verstehen, daß es unser größter, unser zwigter Beruf unter den Völkern ist, die Freiheit immer wieder zu retten, wenn sie im Osten oder Westen begraben wird?“ Das gilt auch für jene Zeit, da dieses Stück spielt, als Preußen unter der Krone Napoleons dem Zusammenbruch entgegengeht, als Preußen von allen Seiten eingekreist war, als ein von feigen Beratern umgebener König sich nur schwerer zu Entschließen durchdrang, als Verwaltung und Offizierskorps überlastet waren. Schwarz schildert, wie im Gegen-satz dazu die Stimme des Volkes im Osten und in der Jugend sich aufbäumt, wie sie ein modernes Heer heranzüchten und bereit sind, die Ehre des Vaterlandes wiederherzustellen, sich um eine Fahne zu sammeln und als große Kompanie zu marschieren für Freiheit und Ehre. Eine neue Zeit ist im Anbruch, Louis Ferdinand ist ihr Fahnenträger, der tatensroh in die Geschichte eingreift, sich mit den um die Geschichte des Vaterlandes besorgten Männern verbindet und den König zur Kriegserklärung zwingt. Es ist die große Tragik im Leben dieses Prinzen, daß der König die Führung der Armee wieder zwei alten, frierizianischen Generalen überträgt und ihm nur die Führung der Vorhut zuerkennt. Aber er ist bereit, auch da seine Pflicht zu tun. Denn er weiß, daß ein großes, edles Beispiel sich fruchtbringend auswirkt in der Zukunft.

Er fällt bei Saalfeld, Jena und Auerstädt folgen und damit auf den Zusammenbruch die stolze Erhebung. Die Idee, für die der Prinz mutig und tatbereit eintrat, finden Jahre darauf ihre Verwirklichung. Er wurde ein Opfer seiner Zeit, zugleich aber auch ein Pionier und Wegbereiter, aus dessen vorbildlichem Sterben die Wiederauferstehung der Nation herauswuchs. Es erfüllen sich die Worte des Prinzen: „Das Wunder aber wird die Erhebung des deutschen Volkes sein, wenn Preußen ein Beispiel zum Opfer gegeben hat.“

Hans Schwarz hat das Schicksal des Prinzen hineinge- stellt in die weltpolitischen Zusammenhänge, die er hier und da andeutet, ohne sehrhaft wirken zu wollen. In der Karlsruher Aufführung hatte man — gewiß zum Schaden des Stückes — gerade diese weltpolitischen Ausgänge mehrfach gestrichen. Auf der anderen Seite hatte die Regie Felix

Baumhach dafür die klare Linie im Leben des Prinzen um so wichtiger herausgehoben. Gestrichen hatte man auch das lyrische Vorspiel, in dem an nächtlicher Stromlandschaft die Himmelsrichtungen und der Genius sich unterhalten. Das ließ sich im Rahmen des Ganzen gut verantworten, obgleich das letzte Bild mit der romantischen Vision der weißen Frau und der Todesahnung, der musikalischen Stimmung und der Raftschwärmerei wieder im Lyrischen ausklingt. Dieser romantische Schluß fällt aus dem Rahmen des heroischen Soldatenums etwas heraus, und deshalb bleibt diesem Schluß- bild auch theatermäßig die starke Wirkung verlagert. Gestrichen waren auch manche Episoden und manche Personen, mit Recht gestrichen insbesondere die unbedeutende Maskenszene mit dem Herausbeschwören Martin Luthers und Katharina von Boras.

Im Mittelpunkt der Aufführung stand Stefan Dahlén als Prinz Louis Ferdinand. Vorzüglich in der Maske, war er in Spiel und Haltung ein überzeugender Repräsentant des preußischen Geistes, Freund des Volkes und leidenschaftlicher Mensch. Er spielte diesen im Kriege erprobten und von den Frauen verehrten Helden in seiner geistigen Durchdringung mit jugendlichem Feuer und dem Ernst soldatischen Verantwortungsgedächtnis. Mitterlich und tapfer, volkstümlich und menschlich stand dieser Prinz von Preußen vor uns. Nicht so einfach war es für Vola Ervig, die Königin Luise gleich lebendig zu gestalten. Diese edle Frauengestalt lebt im Volke vornehmlich durch ihre Taten. Hans Schwarz aber läßt ihr Bild im wesentlichen aus Distinktionen entstehen. So kann es von vornherein nicht so farbig sein. Vola Ervig spielte die Königin schlicht und natürlich, vielleicht aber ein wenig zu kühl. Beim Auszug der Truppen wurde ihre stolze Freude zu laut. Dagegen war der Abschied vom Prinzen ergreifend.

Die den Prinzen umgebenden aufrechten Charaktere, die in ihrer Haltung so grundverschieden, in ihrem Verlangen, die Ehre und Freiheit des Vaterlandes wiederherzustellen aber einig sind, sind mit großem Geschick umrissen. Hier sind vor allem der derbe und humorvolle Blücher von Fritz Herz und der Freiher von Stein von Felix Baumhach zu nennen. Karl Mathias als Heinrich von Kleist düster und dämonisch. Sehr gefällig Ekfriede Paust als Pauline Wiesel. In ihr spiegelt sich nicht nur die große Welt, sondern auch das menschliche Verhältnis des Prinzen.

Alle übrigen Mitwirkenden seten in einem Gesamtkolb zusammengefaßt. Von einem kleinen Zwischenfall abgesehen, sah man ein gutes Zusammenspiel, das besonders die Kron- ratsführung zu einem bemerkenswerten Höhepunkt der Auf- führung machte. Erwähnt seien auch die Bühnenbilder Heinz Gerhard Zircher und die Kostüme Margarete Schel- lenberg, die beide dem Spiel einen glänzenden Rahmen gaben.

Die Aufführung des Dramas, das als Buch im Bild, Gottl. Korn-Verlag, Breslau, erschienen ist, fand lebhaften Beifall.



Schtrieb, Schtrah, Schtroh . . .

Sommerlagszug ohne Sonne — Festtag der Karlsruher Jugend.

Die Beziehungen zwischen dem Wettergott einerseits und dem Landeshauptstädtischen Verkehrsverein andererseits scheinen wirklich nicht die besten zu sein, denn beinahe wäre wieder einmal der Karlsruher Sommerlagszug, der, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in den vergangenen Jahren so oft unter den Launen seiner Hoheit des Wettergottes zu leiden hatte, buchstäblich zu Wasser geworden. Während in den ersten Morgenstunden des Sonntags ein klarer Himmel noch einen Sonntag versprach, gab es bereits kurz nach 7 Uhr in Strömen herab, um nach leichtem Niesel erst im letzten Augenblick, kurz nach zwei Uhr nachmittags endlich zu verstiegen. Es war also durchaus kein Sommertag, wie ihn Karlsruher Jugend verdient hätte, aber es blieb wenigstens vor oben trocken und in den späten Nachmittagsstunden blinzelte sogar die Sonne einigemal verstoßen durch die Wolken. Aber sie konnte nun nicht mehr gut machen, was Regen und Wolken an Stimmung schon verdorben hatten. Man gab sich redlich Mühe in Stimmung zu kommen, aber eben weil man sich Mühe geben mußte, war es nun einmal nicht die richtige Stimmung.

Der Zug der Karlsruher Jugend, der hener vom Schloßplatz aus durch die Hans-Thoma-Straße, Stefanien-Straße, Westend-Straße, Jolly-Straße, Voedch-Straße, Klauprecht-Straße, Beiertheimer-Allee über den Festhalleplatz zum Stadtpark zog, war nicht ganz so reichhaltig, wie in vergangenen Jahren. Zum Teil lag der Grund ebenfalls in der zweifelhaften Witterung, da verschiedene Wagengruppen nur noch auf dem Programm standen, aber nicht zu sehen waren. Trotzdem, die Jugend war dabei und das ist ja schließlich die Hauptsache.

Und sie war dabei! Mit ganzer Begeisterung im Zug selbst und beiderseits der Durchmarschstraßen. Überall herrschte der buntbelebte Sommertagsstimmung mit der Bregel und dem ausgeblähten Ei das Straßenbild. Jeder kleine Mann und jedes kleine Mädchen ohne diese „Bewaffnung“ hätte am gestrigen Sonntag bestimmt irgendwelche Minderwertigkeitskomplexe verspürt. Mit diesen bunten Steden zogen sie durch die Straßen, als Ausdruck und offizielle Bestätigung, daß der Frühling da ist und der Sommer nicht mehr fern. Allerdings nahmen die Erwachsenen diese Feststellung der optimistischen Jugend in Mänteln gekleidet und mit Regenschirmen bewaffnet zur Kenntnis und der Wettergott grünte sich eins.

Da jedoch die Kleinen und Kleinsten in ihrer jugendlichen Unbekümmtheit den biswilen Burschen einfach links liegen ließen, gab es doch allerhand zu sehen. Glanzvoller Auftakt: Der Herr Verkehrsleiter persönlich, Herold zu Pferd, Fahnenträger, „Sommer und Winter“ in Gestalt wandelnder Pyramiden aus grünem Laub und Stroh, ein Riesensommertagssteden mit ebenfolcher Nieselnbregel, die schmunzeln Reiter des Reitervereins Daglanden und die HJ-Bannkapelle. Und so geht das in bunter Folge weiter. Insgesamt 76 Nummer weist das Programm auf. Nun sind zwar nicht alle gekommen, die angemeldet waren, aber immerhin steht der Zug eine halbe Stunde am Bekkauer vorüber.

Wie immer hervorstechend die Wagen des städtischen Gartenamtes, „Blumenwagen“, „Fliegenpilzgruppe“, und als Abschluß, das berühmte „Schiff der Wäster“. Eindrucksvoll auch der Wagen der Karlsruher Wästerinnung. Festwiese

Festtage bei den Schützen.

Standweih im Schützenhaus durch Ministerialrat Kraft.

Am Vorabend der Standweih, am Samstag, trafen sich im Festsaal des Schützenhauses die Schützen und ihre Familienangehörigen zu einem Kameradschaftsabend. Oberschützenmeister Ministerialrat Kraft fand eingangs Worte der Begrüßung und Würdigung der mehr als 200 Jahre alten Tradition der Schützengesellschaft Karlsruhe. Einige Künstler und Künstlerinnen belebten den Abend, der die harmonische und freundschaftliche Verbundenheit zwischen den Schützenmitgliedern zeigte. Audi Schmitt ebnete mit Humor den Weg der Mitwirkenden für ihre jeweiligen Darbietungen, die alle den Stempel einer stark künstlerischen Note trugen. Kammerjägerin Else Schulz, Solotänzerin Irma Krah, Konzertmeister Dörsenklein und Soemann konnten immer wieder reichen und herzlichen Beifall der Anwesenden für ihre hochwertigen Vorträge entgegennehmen.

Am Sonntag nachmittag erfolgte die offizielle Einweihung der neuen Schießstände, deren Anlage als wirklich großzügig und allen Ansprüchen genügend anzusprechen ist. Da wir bereits in der vergangenen Woche eingehend über die Einzelheiten der Gesamtanlage berichtet haben, dürfte sich eine abermalige Schilderung darüber erübrigen.

Oberrschützenmeister Zeumer leitete die Feier mit einem in festliche Form gefaßten Vorpruch ein. Oberschützenmeister Ministerialrat Kraft erinnerte in seiner Ansprache an die Gründungszeit der Schützengesellschaft, die mit der der Stadt Karlsruhe zeitlich zusammenfällt. Im Buch der Geschichtsschreiber der Gesellschaft weiterblättern, zeigte der Oberschützenmeister die Fehler und Mängel der Nachkriegsregierungen in Baden auf, deren negative Auffassung von den Schützenvereinen auch auf die Umgebung und die ihnen unterliegenden Organisationen abfärbte. Die nationalsozialistische Regierung habe nun auch in dieser Beziehung eine Wandlung der Verhältnisse herbeigeführt. Nach Dankesworten an den 1. Schützenmeister

mit Maibaum“, dann Dreschergruppen, Erntegruppen, Paddlergruppe, Spinnstube, die verschiedenen Radfahrgruppen und Reitergruppen, darunter auch der Reiterverein Knielingen.

Der VdM. brachte Szenen aus deutschen Märchen, „Hänsel und Gretel“, „Schneewittchen“, „Das tapfere Schneiderlein“, „Goldene Gans“ und die „Schilfbürger“. Originell die „Rinderhochzeit“, die „Karlsruher Schnafen“ gestellt von der Tanzschule Oda Seiberlich und nicht zuletzt die Jungferwehr, der es Seidenpaß bereitete, eine alte Handsprache zu betätigen, sodaß in der Umgegend nichts trocken blieb.

Und dazwischen immer wieder Kindergruppen, Jungens und Mädchen, HJ, Jungvolkspitze, VdM. und die Karlsruher Schützenjugend. Sie sorgten dafür, daß es auch zwischen den Kapellen, von denen im Zug sieben mitmarschierten, nicht still blieb. Laut Absatz 8 des Wertblattes zum Sommerlagszug hatten sie jeweils mit kurzen Zwischenpausen vorzugsweise das bekannte charakteristische Sommertagslied „Schtrieb, Schtrah, Schtroh, der Sommerdag isch do!“ zu singen, außerdem die Frühlinglieder „Der Mai ist gekommen“ und „Alle

Böglein sind schon da“. Sie taten das reichlich, sodaß das Aufmuntern durch die Begleiter, um das die Vorschrift weiter bittet, nicht zu erfolgen brauchte. Ja, darüber hinaus, wurden sogar weitere „Schlachtrufe“ wie „Zide, Zade hoi!“ und andere erfolgreich geübt. Das Schwingen der Sommertagssteden und der Fählein trug ebenfalls, wie vorgesehen, zur Belebung des Zuges bei.

Das Publikum zeigte sich weniger stimmungsvoll. Abgesehen von vereinzelten, schüchternen Zurufen, die allso gleich beschämt verstummt, war der Widerhall der Begeisterung der jugendlichen Zugteilnehmer aus seinen Reihen recht schwach. Vielleicht hätte das Temperament der Karlsruher etwas mehr Sonne benötigt, oder eben einige Ratsschläge, wie man sich bei derartigen Festlichkeiten zu verhalten hat.

Der Strom der Jugend ergoß sich abschließend in den Stadtpark, wo Konzert, Tanaufführungen, allerlei Belustigungen und nicht zuletzt die Spielplätze unbefümmerte Fröhlichkeit entfesselten. Höhepunkt und sinnvoller Ausklang bildete die feierliche Verbrennung des Winters auf dem See. Hoffen wir, daß der Wettergott diesen Akt zur Kenntnis genommen hat und endlich mit dementsprechenden Maßnahmen antwortet, den Frühling in alle seine Rechte einleitet und Frau Sonne aus dem Urlaub zurückholt.

Schlageter-Gedächtnisfeiern in Karlsruhe.

Das Schlageter-Gedächtnis-Museum (Landesjammelstelle Gruppe Baden-Süd) veranstaltete am Sonntag vormittag in den Refektorien Lichtspiele eine Schlageter-Gedächtnisfeierstunde, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

Mit der durch Schallplatten vermittelten Eroica von Beethoven wurde die Feier stimmungsvoll eingeleitet. Im Auftrag der Landesstelle Gruppe Baden-Süd entbot Herr Steilwag den Versammelten einen herzlichen Willkommgruß. Er gab sodann einen kurzen Rückblick auf das Leben der Freiheitskämpfer, die nach dem vierjährigen Völkerringen wieder hinausjagten, die trotz Hunger und Not die Waffe wieder in die Hand nahmen zum Schutze des bedrohten Vaterlandes, zum Kampfe gegen eine wild gewordene Soldateska und gegen Vandalen, die den Versuch machten, Deutschland noch mehr Schande aufzubringen als dies durch den Schandvertrag von Versailles schon geschehen war. Und unter diesen Freiheitskämpfern befand sich ein Mann, dessen Name Symbol geworden ist für Deutschland: Albert Leo Schlageter. Der Redner, der selbst Freiheitskämpfer war, schilderte, wie Schlageter allen seinen Mitkämpfern Kamerad und Freund war, er erinnerte ferner daran, wie er am 22. Mai 1919 mit Schlageter auf der Brücke von Niga stand, wo Schlageter in höchster Gefahr sein Gesicht gegen die Volkswilligen richtete und durch seinen Mut und seine Tapferkeit teil hatte an dem Sieg und der Befreiung von Niga und wie es beim Sturm auf den Anna-Berg wieder Schlageter war, der allen vorauslief und sein Leben einsetzte für sein Vaterland. Und ein solches Leben wurde durch Verrat und Heimtücke dem Feinde angeschlossen, der den Taten des Helden durch Erschießen ein Ziel setzte. Der Name Schlageter werde beim deutschen Volke ebenso unvergessen bleiben wie die Namen der Tapferen, die nicht mehr aus den Kämpfen zurückkamen und nicht mehr sehen konnten die Einigung des deutschen Volkes und die ehrenvolle Aufrechterhaltung Deutschlands.

Das Lied vom guten Kameraden wurde von der Versammlung lebhaft angehört. Ein von Arthur Schu geschriebenes und schwungvoll vorgetragenem Reihelied für den Helden Schlageter bildete den Schluß des ersten Teils der feierlichen Gedächtnisfeier.

Wärdig reihte sich an die Vorführung des Freiheitsfilms „Um das Menschenrecht“, ein Film, der in geradezu erschütternder Klarheit und Wahrheit das furchtbare Ringen der Freiheitskämpfer bei der Befreiung Münchens von der Herrschaft der Käterepublik zeigt, aber auch das Leben und Treiben der Schieber und Verbrecher, der Juden, die in Scharen aus dem Osten einwanderten in demselben Augenblick, als unsere tapferen Frontsoldaten weder Arbeit noch Brot finden konnten und es vielfach vorzogen, sich im Ausland eine neue Heimat zu suchen. Wenn man den Tiefstand unseres Volkes nicht selbst erlebt hätte, könnte man es nicht glauben, daß all das, was in dem Film an Not und Elend, an Verworfenheit und Gemeinheit, aber auch an Heldennut und Aufopferung in packenden Bildern gezeigt wird, auf Tatsachen beruht, daß es Abrisse aus der Geschichte des deutschen Volkes sind, das durch den Nationalsozialismus auf nationaler Grundlage geeint und aus dem Sumpf und dem Chaos wieder herausgerissen und zu neuem Leben, zu neuer Aufrechterhaltung in eine bessere Zukunft geführt worden ist.

Hilfer-Jugend ehrt Schlageter.

Am Sonntagabend hielt der Bann 100 der Hitlerjugend am Schlageterkreuz bei Ettlingen wie alljährlich am 26. Mai eine würdige und schlichte Feier zu Ehren Albert Leo Schlageters, unseres Nationalhelden. Zu beiden Seiten des Mahnmals flatterten die Fahnen der Nation und der Jugend als Künder der neuen Zeit. Viele hundert Volksgenossen hatten sich eingefunden, um dieser erhabenen Feierstunde beizuwohnen. Die Nacht sinkt langsam herein und es werden Fackeln entzündet. Sie leuchten mit ihren Flammen gen Himmel empor. Ein Holzstoß brannte auf. Reife erklingt das Lied vom guten Kameraden, das die Bannkapelle intoniert. Dann spricht ein Hitlerjunge ein Gedicht „Vor Sonnenaufgang auf der Goldheimer Heide“. „Wir sind der Schritt der kommenden Zeit, wir Jugend“. Nach einem weiteren Gedicht stimmen die Jugend und Mädel den Chor „Heilig Vaterland“ an und in dem Gedicht „Auch du“ bringt ein Hitlerjunge die Verpflichtung für Schlageter zum Ausdruck.

Dann spricht der Gebietsführer, Friedhelm Kemper mahnt in eindringlichen Worten die Jugend, des Erbes Schlageters immer eingedenk zu sein. Eherne Befehle, Opfer, Treue und Hingabe fließen in diesem Namen zusammen. In einer Zeit, da niemand an das deutsche Recht und an die deutsche Ehre glaubte, erhebt sich wie ein leuchtendes Fackel der Name Schlageter in der Geschichte unseres Volkes. Schlageter machte das Wort: Lieber tot als Sklave zur Wahrheit. Wir wollen in uns die Kraft sammeln und das Gefühl deutscher Freiheit und deutschen Rechtes in uns tragen, wie er es uns vorgelebt hat. Als deutscher Mensch glaubte Schlageter an seinen Gott und an seine Mission auf Erden im deutschen Vaterland. Er, ein tiefreligiöser deutscher gläubiger Mensch, war der junge Deutsche, der aus der jüdischen Diktatur heraus jederzeit bereit war, für sein Volk das Beste und das Höchste zu opfern. So war dieses Opfer und dieser Kampf die Grundlage aller Größe. Wir können nicht ohne Glauben an unsere Mission und ohne Bienen für diese Mission sein, wenn in diesem das Vermächtnis eines Schlageter ruht. Heute, wo dieser Held das Gefühl haben könnte, wieder in einem freien Deutschland zu leben, haben wir erst recht seiner zu gedenken mit Stolz und mit dem Vermächtnis, das in unser Herz und in unser Blut hineingelegt ist. Sein Geist lebt unter uns und soll unsere Jugend befehlen. Reich, Volk und Führer, das ewige Deutschland, das ewige neue Reich, sie sind uns alle eine Schlageterforderung, die wir zu zahlen haben durch die deutsche Tat. Der Name Albert Leo Schlageter soll mitten unter uns stehen. Schlageter, Horst Wessel, Herbert Norfus, die Helden der braunen Revolution und des großen Krieges stehen unter uns und wir grüßen sie, indem wir eine Minute ihrer still gedenken.

Nach einer Minute Stillschweigen spielte die Bannkapelle das Hitlerjugendlied und das Horst-Wessel-Lied.

Damit war die erhabene Feier am Schlageterkreuz beendet.

Vom Erholungswerk des deutschen Volkes.

Am Samstag mittag gegen 2 Uhr sind 40 Mütter von ihrem mehrtägigen Aufenthalt im Müttererholungsheim Marxzell zurückgekehrt. Für ihren hehren Beruf als Frau und Mutter an Leib und Seele gestärkt, wurden die Volksgenossinnen auch hier von der NS-Volksmohlfahrt betreut. Sie besuchten mit großem Interesse die Ausstellung „Schönheit des Alltags“, um dann nach den verschiedenen Teilen des Landes heimzureisen.

50 Jahre Gesangsverein „Froh Sinn“ Bulach.

Festkonzert und Ehrungen — Dritter Liedertag der Gruppe Ring des Karlsruher Sängerbundes 24 Männerchöre singen.

Die Vortragsfolge für das Festkonzert hatte Chorleiter Friedrich Linnebach, der den hässlichen und finsternen Chor seit sechs Jahren leitet und im Bankett überaus herzliche Ehrungen entgegennehmen konnte, aufgestellt; abwechslungsreich, sehr geschmackvoll in der Wahl der Lieder, alte und neue Chöre, zur Hauptsache volkstümliches Liedgut, dazwischen auch eine Chorballade von Hegar mit archaischen Ansprüchen an die technische Fertigkeit der Sänger. Einen breiten Raum nahmen das vaterländische und das Heimatlied ein, beginnend mit „Flamme empor“ und „Dem Volke“ von Nagel und schließend mit zwei Soldatenliedern, dem sein gefeierten und musikalisch erhabenen „Kamerad komm“ von Klughardt und dem volkstümlichen „Abmarsch“ von Wilhelm Juna, dazwischen gestellt waren die bereits genannte Hegar-Ballade und der schlichte Chor „Heimatsehnsucht“ des unvergessenen Karlsruher Komponisten und Dirigenten Ferdinand Käfer.

Der Chor des festgebenden Vereins ist in allen Stimmgruppen reich und Klangvoll besetzt, in seinen Reihen stehen erfreulicherweise auch viele junge Sänger. Der Klang ist frisch und warm und die sorgsam und klare Behandlung des Textes scheint besonderer Wert gelegt; man hört mit besten Sinnen ein geistiges Sinnen, ausdrucksvolle und nach musikalischen Gesichtspunkten angelegte Liedwiedergaben. Friedrich Linnebach nimmt die Reimarbeit bewußt ruhig und erreicht dadurch eine Klarheit in der Dynamik, eine Präzision in der Rhythmik. Chor und Dirigent wurden nach jedem Liede begeistert gefeiert. Eine angenehme Abwechslung brachte das Hornquartett der Herren Schäfer, Merkel, Müller und Dorf mit volkstümlichen Stücken, auch hier war der Beifall einmütig und groß, so daß sich diese Vereinigung zu einer Dreinabe entschließen mußte.

Im Festbankett begrüßte der Vereinsführer A. Neuhäusel die Gäste, die Abordnungen der Vereine und gab einen Rückblick auf die fünfzig Jahre Fliese des deutschen Liedes. Er fand herzliche Dankesworte für Sänger und Mitlieder, die Gründer und die Chormeister, aus deren Reihe er besonders den verstorbenen Ehrenpräsidenten Ferdinand Käfer hervorhob; dann bat er für stille Gedanken der Gefallenen des Weltkrieges und für Albert Leo Schläpfer und sagte dann nochmals, mit einem Blick in unsere Tage, das Weisen und die nationalen Aufgaben des Männergesanges zusammen und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichsanführer. Nach dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Vor-Wesfel-Lied sprach Ratscher Lana im Auftrag des Oberbürgermeisters Näner und überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der Stadtverwaltung mit der Überreichung eines prachtvollen Lorbeerkränzes mit den Schleifen der Stadt, 50 Jahre Fliese des deutschen Liedes seien zugleich 50 Jahre Dienst am deutschen Vaterlande. Sehr erhehend sprach er über die großen vaterländischen Aufgaben der Chöre in der Nachkriegszeit und stellte das Lied im Chor dar als ein Aufreiß der Gemeinschaftsgeistes, Bezirksführer Carl Dreher sprach im Auftrag des Karlsruher Sängerbundes und nahm die Ehrungen für den Badischen Sängerbund vor. Auf die tiefe Sinngebung des deutschen Liedes in unserer Zeit wies Kreisführer Ferdinand Dies hin und überreichte dem Gesangsverein Froh Sinn den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für fünfzig Jahre Dienst am deutschen Lied. Weiterhin überbrachten Glückwünsche und Geschenke die Frauen des festgebenden Vereins, Herr Schwab für den Liederkreis Karlsruhe, Vertreter der Lira Rintheim, Freundschaft Weiertheim, Turnverein und Feuerwehr Bulach. Die beiden Turnvereine Eintracht Bulach und Liedertafel Lira Grünwinkel und Männergesangsverein Liederkreis Karlsruhe sangen unter ihren Dirigenten Fris, Melber und Linnebach einige Lieder mit ganz hervorragendem Gehör und die instrumentale Umrahmung gab die strotzende Feuerwehrkapelle Karlsruhe-Bulach.

Sonntag vormittag fand auf dem Friedhof mit seinen liebevoll gepflegten Grabstätten eine feine, eindrucksvolle Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Mitlieder des Vereins statt. Zwei schlichte, der Bedeutung der Stunde angepasste Chöre umrahmten die Kranzüberlegung durch Sängervorträge Maert und die tief empfundene, erareifende Ansprache des Kreisführers Ferdinand Dies. Der Festgottesdienst in der katholischen Kirche erhielt durch die Klangschöne mit viel Empfinden vorgetragene Wiedergabe der Deutschen Messe von Franz Schubert und durch die „Wesper“ von Beethoven einen vertiefenden Widerklang. In den ersten Nachmittagsstunden fand ein Festzug durch die Hauptstraßen statt. Die Teilnehmer wurden über-

aus herzlich begrüßt und mit reichen Blumenbüscheln geehrt. Jedes Haus war festlich mit Fahnen und Grün geschmückt, zugleich ein schöner und beglückender Hinweis auf die Verbundenheit der ganzen Gemeinde mit diesem goldenen Jubiläum.

Am dem dritten Liedertag der Gruppe Ring des Karlsruher Sängerbundes, der mit diesem Feste verbunden war, nahmen 24 Vereine teil. Volkslieder und volkstümliche Lieder, zum größten Teil Heimat- und Naturlieder wurden durchweg mit bestem Gehör vorgetragen. Als Gesamtchor erklang unter Gruppenchormeister Paul Melber das vielgesungene „Flamme empor“. Folgende Vereine traten hervor: Postalia Karlsruhe, Freundschaft Stein, Gutenberga Karlsruhe, Sängerbund Grünweierbach, Rheingold Karlsruhe-Maxau, Liederkreis Reuburgweier, Liederkreis Weierfeld, Eintracht Bulach, Eintracht Forchheim, Liederkreis Rippurr, Liedertafel Karlsruhe-Grünwinkel, Männergesangsverein Karlsruhe-Rippurr, Sängerbund Karlsruhe-Rintheim, Freundschaft Karlsr.-Weiertheim, Lira Karlsruhe-Rintheim, Eintracht Karlsruhe-Darland, Frohsinn-Liederkreis Karlsruhe-Knielingen, Casino-Liederkreis Karlsruhe-Mühlburg, Lira Karlsruhe, Frohsinn Karlsruhe-Mühlburg und Schwaben-Sängerkreis Karlsruhe. Kurze Ansprachen wurden gehalten von Alfred Nithaler, dem Ortsgruppenleiter, A. Neuhäusel und Carl Dreher, dem Ortsgruppenleiter, die am 1. Oktober stattfindende 11. Badische Sängerbundestagung in Karlsruhe hinsties.

Im Bankett wurden folgende Mitlieder geehrt: Für 15 Jahre Sänger: Diebold Heinrich, Nithaler Hermann, Daurin Reinhard, Martin Reinhard, Schäble Eugen, Schäble Hugo, Traub Franz, Weber Albert, Weber Bernhard, Zoller Alfred, Zoller Hermann und Zoller Wilhelm. Für 25 Jahre: Diebold Hugo, Maish Alexander und Schwall Stefan. Für 35 Jahre: Schäble Josef und Weber Josef. Für 40 Jahre: Koll Anton. Für 55 Jahre: Nithaler Bernhard. Für 25 Jahre Mitlieder: Nithaler Franz, Frau Ludwiga, Guhl Johannes und Kattäter Anton. Für 40 Jahre: Klein Josef, Philipp August, Schäble Albert, Schäble Josef sen. und Schopp Stefan. Zum Ehrenmitglied ernannt: Hauptlehrer Friedr. Bräule als langjähriger früherer Chormeister.

Der Berufshausierer.

Ein Berufsstand, über welchen in der Öffentlichkeit vielfach noch große Unkenntnis herrscht, ist das Hausierergewerbe. Durch diese Unkenntnis hervorgerufen, entstanden und entstehen auch die vielen, in den meisten Fällen unberechtigten Anaristien und Herabsetzungen dieses Handelsgewerbes. Um eine Verwechslung des wirklichen Hausierers mit Schwarzhändlern und Bettlern zu vermeiden, ist folgendes zu beachten: Wer Ware von Ort zu Ort und von Haus zu Haus selbständig will, muß im Besitze eines Wanderergewerbescheines sein oder, falls er kein Gewerbe nur am Orte seines Wohnortes ausüben will, einen Stadtkaufmann im Besitze haben. Ferner muß der Hausierer den Mitgliedsausweis der Wirtschaftsprüfung Ambulantes Gewerbe bei sich führen, da durch das Reichswirtschaftsministerium die Pflichtmitgliedschaft bei der Wirtschaftsprüfung Ambulantes Gewerbe für alle ambulanten Gewerbetreibenden angeordnet worden ist. Die Volksgenossen haben also die Möglichkeit, jeden Händler, der bei ihnen Waren anbietet, auf seine Berechtigung zum Handeln zu prüfen. Um diese Nachprüfung zu erleichtern, hat die Wirtschaftsprüfung Ambulantes Gewerbe eine Plakette geschaffen, die jeder Hausierer, welcher die vorstehend angeführten Bedingungen erfüllt, sichtbar trägt. Wer diese Plakette trägt, muß auch im Besitze der vorstehend erwähnten Ausweispapiere sein.

Als Leiter der gesellschaftlichen Veranstaltungen in Badenweiler sind von der Kurverwaltung die Inhaber des Tanzinstitutes Allegri in Karlsruhe, Herr und Frau Richard Allegri, für die Saison 1935 verpflichtet worden.

Zuwachs im Tiergarten. Unser Tiergarten ist durch die Geburt eines Seelwens um einen Anziehungspunkt bereichert worden.

Die Karlsruher Volks-Singhule.

Mit Beginn des Schuljahres 1935/36 wurde die Singhule, die bisher der Badischen Hochschule für Musik angegliedert war, durch Beschluß des Herrn Oberbürgermeisters aus ihrer isolierten Stellung herausgenommen und als wichtiges Glied der Gesamterziehung der deutschen Jugend dem Stadtschulamt unterstellt. Dabei ergab sich die Notwendigkeit einschneidender Maßnahmen, um die Singhule zu einer wahrhaften Volkshingule werden zu lassen, die jedem, auch dem ärmsten Kinde die Möglichkeit der Teilnahme gestattet. Herr Stadtschulrat Zeil bewährte diese kulturfördernde Einrichtung vor dem sicheren Zerfall; denn in den letzten Jahren nahm die Zahl der Schüler stetig ab, so daß bereits mit der völligen Auflösung der Singhule zu rechnen war. Das war um so bedauerlicher, da jederzeit der erzieherische Wert der gesanglichen Ausbildung von maßgebenden Persönlichkeiten gewürdigt wurde. Aber die finanzielle Notlage der Eltern, der Zeitmangel der Kinder, veranlaßt durch starke Finanzsperren der Singhüler durch Schule und Staatsjugend, führten zur Aufgabe des Singhulunterrichts.

Nur durch eine grundlegende Neuorganisation im Aufbau konnte die drohende Gefahr beseitigt werden. So wurde der Unterricht an der Singhule in die Schulstunden eingegliedert und das Schulgeld aufgehoben. Aus dem 5. Jahrgang der Volkshingule wurden 25-30% der Sangesfreudigsten und Begabtesten ausgewählt. Sie erhalten 2 mal wöchentlich Singhulunterricht von den an der Augsburger Singhule ausgebildeten Lehrkräften. In 15 Abteilungen mit zusammen etwa 600 Schülern ist somit der Grundstock einer Volkshingule geschaffen. Neben diesen neuangelegten Klassen sind die bisherigen Klassen der Singhule weitergeführt und so erreicht, daß in jeder Hinsicht das Bisherige erhalten und nicht zerfallen wird.

Bereits im letzten Winterhalbjahr fanden Ausbildungskurse für weitere Lehrkräfte statt, die von über 80 Lehrern und Lehrerinnen besucht wurden. Im nächsten Winterhalbjahr werden diese Kurse fortgesetzt, so daß an Ostern 1936 genügend Lehrkräfte für den 2. Jahrgang zur Verfügung stehen. Im Jahre 1938/39 dürfte die Volkshingule über 2400 Kinder umfassen. Weitere Ausbaupläne, welche über das schulpflichtige Alter der Kinder hinausgehen, sind in Vorbereitung. Es wird die Möglichkeit geschaffen werden, die Jugend in lückenloser Ausbildungszeit zu befähigen, am Musikleben der Stadt tätigen Anteil zu nehmen. Dann wird die Lage der Chörevereinigungen verkommen, daß kein junger Nachwuchs vorhanden sei. So steht zu erwarten, daß das Musikleben erneuten Auftrieb erhält.

Alljährlich wird die Volkshingule in einem großen öffentlichen Konzert vor die Öffentlichkeit treten, um Zeugnis von ihrer Arbeit abzulegen und allen Freunden edeln Gesanges eine Feierstunde zu bereiten. Bis zur völligen Durchführung des Umbaus wird die gesamte Schulljugend den mit so großem Erfolg begonnenen Brauch eines Liederkonzertes übernehmen und bereits wieder anlässlich der Badischen Kulturwoche am 6. Oktober d. J. in einem Konzert und durch Straßensingen erneut die Sangesfreudigkeit der Jugend bekunden.

Der größte Stiefel der Welt

wird auf dem Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. gezeigt.

Der große Jubiläumstiefel, den das sächsische Schuhmacherhandwerk in Döbeln anlässlich des sechshundertjährigen Jubiläums unter großen Opfern und Mühen hergestellt hat, wird als Zeichen des unerfütterlichen Leistungswillens im Kleinhandwerk auf dem Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. im Rahmen des großen Festzugs des Handwerks gezeigt werden. Unwahrscheinliche Ausmaße hat dieser Riesentiefel. Sein ganze Innere wurde für das Oberleder verarbeitet, wozu nur 481 Pfund für das Bodenleder kommen. Die Schafthöhe des Stiefels beträgt 5 Meter, in heruntergetreppeltem Zustand 3,70 Meter. Der oberste Stulpen hat einen Umfang von 5 Meter. Der Stiefel wurde von sechs Innungsmeistern mit ihren Gehilfen und Lehrlingen innerhalb von sechs Monaten bei insgesamt 750 Arbeitsstunden hergestellt.

Teilweise Sonnenfinsternis.

Im Juni treten zufällig zwei Neumonde ein, am 1. und 30. Bei diesem zweiten Neumond fällt der Schattenkegel des Erdbegleiters auf die nördlichste Halbkugel der Erde, ruff dort also eine Sonnenfinsternis hervor, die allerdings nur teilweise ist, und in ihrem günstigsten Gebiet 0,34 Teile des Sonnendurchmessers bedeckt. Die Finsternis findet in den Abendstunden statt. Deutschland liegt nicht mehr in ihrem Bereich. Sie ist sichtbar in Grönland, im Norden Sibiriens und im gesamten nördlichen Polargebiet.

Badisches Staatstheater.

Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters weist ausdrücklich darauf hin, daß der öffentlichen Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ am 2. Juni mit Bayreuther Kräften unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Elmendorff (Wiesbaden-Bayreuth) die Festvorstellung der Karlsruher Lebensversicherungsbank anlässlich des 100jährigen Bestehens der Anstalt, die auf Veranlassung ihres Generaldirektors Samwer stattfindet, am 31. Mai in derselben Besetzung mit Generalmusikdirektor v. Hoehlin (Wiesbaden-Bayreuth) vorausgeht.

Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß die Bayreuther Kräfte auch zu einer Aufführung im Interesse der Karlsruher Öffentlichkeit gewonnen werden konnten.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Montag, den 27. Mai.

Staatstheater:
Geschlossen.
Lichtspieltheater:
Reichens-Vielspiele: Um das Menschenrecht, 4, 6.15, 8.30
Schubert: Der bunte Schleier, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Gloria-Palast: Ich heiße meine Frau, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Union-Vielspiele: Wunder des Fickens, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Palast-Vielspiele: Kreuzweg einer Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Kammer-Vielspiele: Rollen aus dem Süden, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Ein großes Kameradschaftstreffen der BD mit den übrigen Gliederungen und Verbänden der Partei findet am Sonntag, den 2. Juni 1935, nachmittags, im Stadtteil Weierfeld statt. In dem idyllisch gelegenen Weierwald, an der Waldspitze Ede Neckar- und Weierstraße, werden den Besuchern einige stimmungsvolle und gemütliche Stunden geboten. HZ, Jungvolk und MW bringen Lagerleben, Spiele, Reigen und Tänze. Die gesamte BD-Kapelle und der Spielmannszug wirken mit. Gesangsvereine werden mit ihren schönsten Liedern aufwarten. Ein großer Schießstand bietet Gelegenheit, wertvolle Preise zu gewinnen. Auch finden sonstige Unterhaltungen und Ueberrassungen statt, wie auch für gute Sitzgelegenheit bei Speisen und Trank bestens gesorgt ist. Die gesamte Bevölkerung ist hierzu eingeladen. Die Kameradschaftspiele zeigen wiederum einen schönen Walzerfilm „Rosen aus dem Süden“, ein Film voller Musik, Liebe und Heiterkeit. In der Hauptrolle Paul Hörbiger, Gretel Theimer, Oskar Sina, Hans Kunkermann und andere große Schauspieler.

Olympia-Sportwoche.

Die Veranstaltungen in Karlsruhe vom 27. Mai bis 2. Juni.

Die Stadt und Land im ganzen Reich, so steht auch Karlsruhe in der Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni im Zeichen der großen Werbung für die 1936 in Berlin stattfindende Olympiade. In zwei vorbereitenden Sitzungen wurde ein großzügiges Programm aufgestellt, an dem neben den einzelnen Fachschaften des Reichsbundes für Leibesübungen auch das Sportamt NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ großen Anteil nimmt. Der Plan umfaßt öffentliche Vorführungen aus dem großen Gebiet der Leibesübungen auf sechs Plätzen der Stadt, die von Musikkapellen der SA, SS, SA und NS sowie Lautsprecherwagen des Reiches und der NS „Kraft durch Freude“ wirksam unterstützt werden. Auf den einzelnen Plätzen bestehen keinerlei Absperrungen, so daß das Publikum Gelegenheit hat, die Uebungen aus nächster Nähe zu sehen.

Die Veranstaltungen finden am Montag, Mittwoch, Freitag, abends auf dem Schlossplatz, Ausstellungsplatz, Schmiebergplatz, Werderplatz, Gutenbergsplatz, Hermann-Göring-Platz statt.

Für den Montag ist vorgesehen: Schlossplatz, 20.15 Uhr: „Kraft durch Freude“; Gymnastik Schwertathletik-Riege, Ausstellungsplatz, 19.15 Uhr: Turner und Turnerinnen RW 46, Fechten, Radfahren, Schmiebergplatz, 20.20 Uhr: Fußballschule, Faustball, Leichtathletik, Werderplatz, 20 Uhr: Freiw. Arbeitsdienst, Vorführungen, Fechten, Kapelle NSD, Gutenbergsplatz, 19.30 Uhr: „Kraft durch Freude“; Vorführungen, Hermann-Göring-Platz, 20 Uhr: „Kraft durch Freude“.

Am Dienstag nachmittags ab 3 Uhr, sind auf allen Plätzen Schülervorführungen, abends findet in der großen Festhalle die Hauptveranstaltung statt, die n. a. bringt: Allgemeine Körperschule, frühliche Gymnastik, Boxen, Anfangsgymnastik, frühliche Spiele, Jiu-Jitsu („Kraft durch Freude“), Kunstfreitübungen (Männer), Boxen, Afro-

batis, Fechten, Ringen, Hundgewichts-Mufferriege, Red-Mufferriege.

Am Samstag werden auf allen Plätzen im Rahmen des Staatsjugendtages Jungvolk und Jungmadel für die Leibesübungen.

Den Abschluß der Woche bildet am Sonntag, 2. Juni, eine Großparade, die nachmittags ab 3 Uhr vom Durlacher Tor zum Rhein und zurück nach dem Adolf-Hitler-Platz führt. An dieser Parade beteiligen sich Ränfermannschaften der SA, SS, SA und NS, Radfahrer, Reiter, Motorradfahrer, Paddler und Schwimmer.

Während der Sportwoche werden die Olympia-Verbehalte zum Kauf angeboten. Diese Verbehalte geben wertvolle Aufschlüsse auf allen Gebieten des olympischen Sportes

Sportliche Veranstaltungen.

Montag, den 27. Mai.

20.15 Uhr: Schlossplatz: Turnier-Wettkampfbewerb für Vertriebsmannschaften.

19.45 Uhr: Gutenbergsplatz: Vorführungen von Auschnitten aus dem Kurusbetrieb durch die Teilnehmer folgender Kurie: Leichtathletik und Reichssportabzeichen, W-Platz Mühlburg; Körperichlungsstunde Gutenbergsplatz; Montag und Dienstag: Gymnastikturnus Helmholtschule.

20.00 Uhr: Hermann-Göring-Platz: Vorführungen von Auschnitten aus dem Kurusbetrieb durch die Teilnehmer folgender Kurie: Gymnastikturnus Südbadische; Dienstag und Mittwoch: Gymnastikturnus Durlach.

20.30-23.00 Uhr: Allgemeine Körperschule (für Kriegsbeschädigte), Turnhalle des Hochschul-Stadions.

21.30-23.00 Uhr: Schwimmen, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Männer), Friedrichsbad.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 27. Mai 1935

51. Jahrgang / Nr. 122

Baden ehrt Albert Leo Schlageter.

Gedächtnisfeier in Schönau am 12. Todestag des deutschen Freiheitshelden — Reichsstatthalter Robert Wagner feiert des Schwarzwalds großen Sohn.

Schönau i. B., 26. Mai. Die diesjährige Gedächtnisfeier für unseren Freiheitshelden Albert Leo Schlageter, dessen Todestag sich am 26. Mai 1935 zum 12. Male jährte, wurde für alle Beteiligten zu einem großen Erlebnis. Zum ersten Male hatte der Gau Baden der NSDAP. die Durchführung und Ausgestaltung der Feier übernommen und ihr damit die Bedeutung gegeben, die der heldischen Verehrung Albert Leo Schlageters im Dritten Reich entspricht. Aus nah und fern waren Tausende gekommen, um ihre Verbundenheit mit dem großen Toten zu bekunden. Wie der Geist Schlageters gerade unter den alten nationalsozialistischen Kämpfern sowie der Jugend lebt, zeigt die Teilnahme sämtlicher NS-Formationen von Lörrach und Freiburg bis zur Seegegend, sowie der NSKK-Standarden Freiburg und Konstanz und der Motorformationen der SS aus diesen Kreisen.

Die Heimatgemeinde Schönau i. B. war zu diesem Ehrentag ihres großen Sohnes reich geschmückt, überall zierliche Tannengrün die Häuserfronten, schmale Transparente und unzählige Fahnen gaben dem Städtchen ein festliches Bild.

Einen ergreifenden Auftakt zur großen Kundgebung am Sonntag brachte am Samstagabend

die nächtliche Feierstunde an der Grabstätte des Helden,

die zu diesem Tage eine würdige Ausgestaltung erfahren hatte. Unter Vorantritt der Schönauer Stadtkapelle marschieren die Formationen und Abordnungen der auswärtigen Verbände geschlossen zum Friedhof, der die vielen Teilnehmer kaum fassen konnte. Hunderte von Fackeln und die lodernen Flammen aus sechs Dpferschalen beleuchteten den Stein, der von einer Ehrenwache und den Fahnenabordnungen flankiert wurde. Vor dem Grabe sah man die Angehörigen Albert Leo Schlageters, darunter den 80jährigen Vater des Helden.

HN und BDM aus Schönau, der Gesangsverein Fahrenau und die Stadtkapelle Schönau trugen ein dem Ernst der Stunde angepasstes Programm vor, worauf Kreisleiter Blaus-Schoppeim auf den Führer, die Heimat und Albert Leo Schlageter ein Sieg-Heil ausbrachte. Der gemeinsame Gesang der beiden Nationalhymnen beschloß die Weihestunde.

Herr Hügenell-Elberfeld nahm kurz Gelegenheit, im Namen der Angehörigen Schlageters, sowie der Freunde und einstigen Mitkämpfer für die Ehrung zu danken. Während der Feierstunde, die gegen 11 Uhr beendet war, erstrahlte auf dem Lößberg das Denkmal in hellem Stutlicht.

Der Sonntag.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag halte Schönau wider vom Marschtritt der aus allen Richtungen kommenden Formationen. Nebelverhangen waren die Bergkuppen und leichter Regen rieselt hernieder. Der weite Kundgebungsplatz hinter dem Denkmal hatte diesmal eine großartige Ausschmückung erfahren. 50 Fahnenmasten mit Hakenkreuzfahnen umfärbten das große Oval, das Denkmal mit einschließend. Hinter der Rednertribüne hoben sich drei riesige Hakenkreuzfahnen wirkungsvoll ab.

Gegen 10 Uhr klarte der Himmel auf, die Straßen belebten sich mehr und mehr und unter klingendem Spiel der Musikkapellen und der Spielmannszüge zogen die Formationen zum Kundgebungsplatz, voran die Standarte 142 Albert Leo Schlageter, mit Standartenführer Fischinger an der Spitze. Dann folgte PD, HN und Jungvölk.

Der herrlich gelegene Platz am Lößberg war bald von den Formationen gefüllt. Vom gegenüberliegenden Hang leuchtete die blau-weiße Kleidung des BDM herüber; zu beiden Seiten der Rednertribüne hatten die Fahnen der Bewegung Aufstellung genommen, darunter auch die Fahnen der ehemaligen Schlageterbünde Badens.

Bewegung entstand unter den Massen, als Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, der vorher dem elterlichen Haus Schlageters einen kurzen Besuch abgestattet hatte, in Begleitung der Angehörigen Schlageters eintraf. Mit ihm waren der stellvert. Gauleiter Röhn, der Chef der badischen Polizei, Oberst Vaterrodt und fast sämtliche Gauamtsleiter gekommen.

Fanfarenklänge und ein Sprecher der HN leiteten die Gedächtnisfeier

ein. Darauf erklang dumpfer Trommelwirbel, die Fahnen senkten sich und das Lied vom Guten Kameraden richtete die Gedanken auf den unvergesslichen Helden unserer badischen Heimat.

Dann erklangen kurze Kommandos und drei Ehrensalven erschütterten die Luft und fanden in den Berg-

wänden ein vielfaches Echo. Erwartungsvolle Stille herrschte als sodann

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort zu seiner tief empfundenen Gedenkrede nahm.



Photo: Müller-Freiburg.

Von links (erste Reihe): Hügenell-Elberfeld, Vater Schlageter, Reichsstatthalter Robert Wagner, Kreisleiter Blank auf dem Weg zum Denkmal.

immer wieder von neuem, so führte er aus, stehen wir tief bewegt am Grabe unseres Volkshelden Albert Leo Schlageter. Tief bewegt durch die Größe des Glaubens, die ihn in einer Zeit um unser Deutschland kämpfen ließ, als die Nation unter der Last eines schweren Schicksals zusammengebrochen war. Albert Leo Schlageter war nicht der Charakter, der sich durch den verlorenen Krieg und die ungelige

300 jähriger Schwarzwaldhof niedergebrannt

Durch Blitzschlag vernichtet — Schwere Gewitter überm Schwarzwald.

rn. Furtwangen, 26. Mai. Die am Samstag nachmittag unvermutet über dem mittleren Schwarzwald aufgetretenen starken Gewitter haben einen bemerkenswerten Schadenfall herbeigeführt. In dem einige Kilometer unterhalb Furtwangen im Bregtal an der Straße nach Böhrenbach liegenden Dorf Schönbach schlug der Blitz in einen alten Schwarzwald Bauernhof, der vollkommen zerstört wurde. Es handelt sich um einen aus der Reihe der sehr alten Höfe, wie sie im oberen Bregtal vielfach noch vorhanden sind.

Besitzer des Hofes ist Fräulein K. u. B., die dort eine ausgedehnte Land- und Viehwirtschaft sowie Waldwirtschaft inne hat. Die Besitzerin selbst wohnt in einem seitlich liegenden neueren Gebäude. In dem alten Hof waren die Wirtschaftsbetriebe untergebracht, darunter auch ein eigenes mit Wasserkraft betriebenes Elektrizitätswerk. Familienwohnungen wurden in dem Hof nicht mehr geführt, sondern es war darin Personal, sieben an Zahl, untergebracht.

Der Hof selber, der auf ein Alter von 300 Jahren zurückblicken kann, liegt direkt an der Straße im Bregtal. Der Blitzschlag hatte in dem alten Gehöft schnell gezündet. Nachdem das Feuer durch das Dach Luft bekommen hatte, war trotz der Bemühungen der Motorspritzen von Furtwangen und Böhrenbach vom Haus nichts und von dem Inventar nur einige wenige Fahrzeuge und Gerätschaften zu retten. Ein Glück ist es noch, daß der an Größe sehr reiche Hof, gegen 30 Stück, wenigstens dieses kostbare Gut, nicht verlor. Ein Opfer der Flammen wurde indes das Federvieh. Rindvieh und Pferde konnten vollständig und ohne Schaden gerettet werden.

Vorteilhaft für die Nachbarhäuser, darunter auch für den Gasthof „zur Sonne“ war das windstille Wetter während des Gewitters und des Brandes, so daß weitere Gefahren vermieden wurden. Dagegen traten durch die Zerstörung des kleinen Kraftwerkes allerlei Störungen in Stromführungen auf. Die Brandstätte selbst zeigt nur noch einen mühen Erümmerhaufen verkohlter Balken, aus denen einige wenige Mauerreste aufragen und die Gerüste des Kraftwerkes hervorschauen. An Vorräten war der Schaden nicht so groß, da der Heuvorrat ohnehin dem Ende zuging, eine Partie Hafer ist mitverbrannt. Der Gebäudeschaden an dem großen Hof wird auf 15 000 Reichsmark angegeben. Die Besitzerin war versichert.

Während die am Donnerstag im deutschen Südwesten niedergegangenen Gewitter und Schlagregen sich in der Hauptsache auf die Rheinebene und die Randzonen des Gebirges erstreckten, das Gebirgsinnere aber weniger berührten, kam es am Wochenende zu sehr schnell aufkommenden Gewittern, die sich als sehr heftig erwiesen. Ein Zentralgebiet der Ge-

Witterbildung und Fronten bildete die engere Schwarzwaldbahn in ihrem Bereich Triberg, St. Georgen, Hornberg, Schönwald, Schönach, wo plötzlich Kaltluft aus Nordost einbrach (Temperaturrückgang um vier Grad) und über dem Mittelschwarzwald mit Warmluftschichten zusammenprallte.

In Schlageter erleben wir

den besten Teil des Frontsoldatentums, das seine Kampf weiterführt um der Idee willen.

Die Idee aber, um die Schlageter gekämpft hat, heißt Deutschland, nichts als Deutschland. Deutschland ist für Schlageter ein ewiger Begriff, in dem es sich lohnt zu opfern und das Leben hinzugeben. Schlageter ist gerechtfertigt in unserer Zeit, gerechtfertigt im Dritten Reich Adolf Hitlers, das ihm zum gewaltigsten Denkmal geworden. In Schlageter lebte aber auch der Geist jenes deutschen Rebellentums, das überall da in Erscheinung tritt, wo Ehre und Freiheit durch Gewalt und Unrecht in Gefahr sind. Wir Deutschen sind die Rebellen einer ehrenvollen Freiheit, aber wir sind nicht mehr die Deutschen. Möge uns dieser Geist erhalten bleiben, möge er uns vor weiteren Demütigungen, vor weiterer Gewalt, vor weiterem Unrecht bewahren.

So stehen wir heute an der Gedächtnisstätte unseres Volkshelden,

von unauslöschlicher Dankbarkeit und Treue zu Albert Leo Schlageter erfüllt.

Es ist uns in dieser Weihestunde ein heraldisches, inneres Bedürfnis, uns gegenseitig zu versprechen, daß wir im Geiste unseres toten Helden leben, kämpfen und, wenn das Schicksal es will, auch sterben wollen; denn über uns lebt jenes ewige Deutschland, um dessen willen unser Volksheld in den Tod gegangen ist, über uns lebt die herrliche deutsche Nation, um deren willen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in schwerstem Ringen und unter schwersten Opfern das Dritte Reich erkämpft hat, über uns lebt das Deutschland, mit dem wir immer und ewig leben wollen.

Schlageter, Du bist Fleisch und Blut von unserem Fleisch und Blut, Du bist Geist von unserem Geist, Dein Geist marschierst in unseren Reihen mit."

Das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied erklang darauf, von den Tausenden inbrünstig gesungen, gleichsam als Gelöbniß, diesem Helden nachzueifern.

Die Sonne war inzwischen herausgekommen und ließ die im Frühlingschmuck prangende Heimat Albert Leo Schlageters in ihrer vollsten Schönheit erstrahlen.

Nach Beendigung der Kundgebung begab sich der Gauleiter und Reichsstatthalter zum Friedhof, um am Grabe einen Kranz niederzulegen und dort einige Minuten in stille Gedanken zu verweilen.

Den Abschluß des Tages bildete ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen an Gauleiter Robert Wagner. Am Nachmittag verließen die auswärtigen Teilnehmer wieder Schönau. Während des ganzen Tages bildete das Elternhaus Schlageters, über dessen Eingangstür ein Bild des Freiheitshelden angebracht war, einen besonderen Anziehungspunkt.

Paul Otto Weßbecher †.

Ettlingen, 27. Mai. Am Sonntag ist hier unerwartet ein bekannter Mitbürger, Paul Otto Weßbecher, infolge eines Schlaganfalles im Alter von 58 Jahren aus dem Leben abgerufen worden.

Paul Otto Weßbecher ist in Ettlingen im Dezember 1877 geboren. Nach Besuch des Karlsruher Realgymnasiums war er nach dem Willen seines Vaters Kaufmann geworden. Doch seine Liebe zur Musik zwang ihn zum Umstatten und so wurde er Schüler der Konzertsängerin Doct-Vogner in Karlsruhe. Eine Zeitlang wirkte er als Lehrer am Münzchen Konservatorium. Während des Krieges war er beim Noten Kreuz tätig und erfreute in der Etappe in den Lazaretten die Infanterie mit seiner Kunst. In Ettlingen hat sich Weßbecher besondere Verdienste um die Veranstaltung der Festzüge erworben. Im Vereinsleben spielte Weßbecher eine große Rolle. Als Vorstand der Ettlinger Liedertafel und als Kassier im Ettlinger Turnverein hat sich der Verstorbenen bleibende Verdienste erworben.

Weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus war Weßbecher bekannt. So wirkte er bei vielen Konzerten im Lande als Solist mit. Mit seiner weichen, gutgeflauten Baritonstimme erzielte er überall große Erfolge.

Die „Badische Presse“ verliert in Herrn Weßbecher einen zuverlässigen treuen Mitarbeiter, dem sie mit seinen zahlreichen Freunden allezeit ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Auf dem Heimwege vom Tod überrascht.

Busenbach, 26. Mai. Am Samstagabend 20 Uhr 40 wurde der verheiratete Christian B. ritisch, Korbmachermeister aus Busenbach, im Alter von 75 Jahren auf dem Wege von Reichenbach nach Busenbach plötzlich von einem Herzschlag überrascht. Ein Mann aus Busenbach, der gerade auf dem Wege war, eilte ihm sofort zu Hilfe. Der Mann wollte ihn aufrichten, aber B. ritisch gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Christian B. ritisch war Korbmachermeister in Busenbach und übte seinen Beruf bis ins hohe Alter aus.

Die „hohe Schule“ des Gelände-Motorports.

N.S.A.-Orientierungsfahrt durch Morast und Dauerregen — Von 116 Teilnehmern 88 am Ziel.

(Sonderbericht der Badischen Presse.)

Das war eine schlimme Ueberraschung, die der Wettergott den Teilnehmern der großen Gelände-Orientierungsfahrt der N.S.A.-Brigade Südwest am Sonntag bescherte. Hatte die Sonne noch am Vortag hochsommerlich heiß geschienen, als vor der Jahnhalle in Gaggenau die Fahrzeugabnahme und durch Brigadeführer Schweyer-Stuttgart die feierliche Flaggenhissung erfolgte, so bezog sich schon kurz nach der Startprüfung, die am Sonntag ab 6 Uhr früh vor Antritt der eigentlichen Fahrt zu absolvieren war und nur 3 Teilnehmern Strafpunkte einbrachte, der Himmel mit grauen Wolken. Und als um 8,15 Uhr das letzte Fahrzeug auf die Strecke gegangen war, öffnete der Himmel seine Schleusen zu einem Dauerregen, der geradezu katastrophale Wirkung hatte, weil die Fahrtroute — die für die Personen- und Lastkraftwagen rund 230 Kilometer lang war, während die Motorrad- und Beiwagenfahrer mit einer Schleifenführung „nur“ 180 Kilometer zu bewältigen hatten — meist über Geröll- und Holzabfuhrwege führte.

Anietiefe Wasserlöcher und bis zu den Achsen reichender Morast machten die an sich schweren Aufgaben, die die Fahrt an die Teilnehmer stellte, schier unerfüllbar. Denn die Wegstrecke war ja nicht markiert, mußte also von jedem Fahrer erst an Hand einer Skizze, die sich die ganz Schläuen am Vorabend auf gute Autofahrten mit allen Kontrollen übertragen hatten, erst mühsam ausgefundschaftet werden.

Das Streckenbild hatte in großen Zügen die Form einer Acht, deren Start-, Ziel- und Schnittpunkt Gaggenau bildete. Um Befinderungen und Ueberholungen nach Möglichkeit auf ein Mindestmaß zu beschränken, schickte die Fahrleitung die Bewerber aber schon beim Start in entgegengesetzter Richtung auf den Weg, so daß also etwa die Hälfte der 116 Teilnehmer zuerst die nördliche, die andere Hälfte zuerst die südliche Schleife zu absolvieren hatte. Von Gaggenau ging es zunächst in nördlicher Richtung nach Oberweier, dann ostwärts am Eichelberg entlang mit einer Schleife über Waldprechtsweyer-Freioldsheim an Moosbrunn vorbei nach Schlutenbach, von hier über Spielberg nach Langensteinbach, wo sich Kontrolle 1 befand. In südlicher Richtung wurde dann über Htersbach an Pfaffenrot und Eichelberg vorbei das Albtal bei Frauenalb überquert, hinauf zum Menzlin-schwanderhof hinüber nach Vernbach gefahrt, wo die 2. Kontrolle postiert war. Abermals über Moosbrunn ging es dann das lange Steigefälle nach Michelbach und Gaggenau hinab, und nun von hier, dem Schnittpunkt der „Acht“, in südlicher Richtung über Seelbach, zwischen Ebersteinburg und Staufenberg hindurch nach der „Roten Lache“ hinauf, von wo talwärts die 3. Kontrolle beim Scherrhof erreicht wurde. Am Saum der Badener Höhe entlang mußte erneut über

Plättig, Sand und Gerrenwies auf rund 900 Meter Höhe geklettert werden,

und während die Motorradfahrer kurz dahinter auf einer Abführung über Rammünzsch-Forbach und das Muratal direkt ansteuern durften, mußten die Wagenfahrer in weiteren südlichen Zickzack-Wege und -Schleifen erst noch nach Wolfssritt-Hundsloch-Viberach-Erbersbrunn und Schön-münzsch die Kontrolle 4 und weiter über Schwarzenberg-Schönegründ-Befenfeld-Poppeltal die Kontrolle 5 bei Gompel-schauer mitnehmen, um dann wieder über Schramberg-Gausbach wieder auf die Motorradstrecke zu gelangen. Das

Schlussstück führte nicht etwa im direkten Endspurt durch Murgtal zum Ziel, sondern über Langenbrand mit westlicher Abzweigung hinter Weissenbach nach Reichenau zu Kontrolle 6 beim Hornberg und endlich über Gerrenalb, das „Käppele“ und Vossenu nach Gaggenau zurück.

Unbeschreiblich, in welchem Zustand sich all die Nebenstraßen und Waldwege befanden, über die 2/3 der ganzen Strecken führte, namentlich die Gegenden beim Remelsbacher Hof, Schlutenbach und das Gelände zwischen Spielberg und Langensteinbach sowie der Reebweg 3 Kilometer vor Gaggenau hatten es „in sich“. Hier legte sich mancher Motorradfahrer in den knietiefen Dreck, und mancher leuchtete schiebend hinter seiner schwachen Maschine her. Mit besonderer Verbissenheit kämpften sich namentlich die Solofahrer über das fast unfahrbare Gelände,

Schon nach kurzer Fahrzeit durch den Dauerregen bis auf die Knochen naß,

in der Hand eine immer unerlicher werdende Geländekarte, die sich mit Fortdauer der Fahrt allmählich in ihre Bestandteile auflöste. Mit einem Wort: es war — auch für die Lastkraftwagenfahrer auf den engen Waldwegen — eine regelrechte Schinderei von Mann und Maschine, der nur bestes Material und tüchtigste Kämpfernaturen gewachsen waren. Kam hinzu, daß ein Wegabkürzen auf besseren Straßen an keiner Streckenstelle möglich war, weil überall da, wo die Möglichkeit zum Abschneiden bestand, auch noch Geheimkontrollposten (21 an der Zahl) aufgestellt waren.

Hervorragend eracht, weil allen Fahrteilnehmern ganz gleichmäßig zu gute kommend, war die Idee des Veranstalters, nicht bestimmte vorgeschriebene Mindestdurchschnitte für jede Gruppe zu fordern, sondern als Bewertungsgrundlage für jede Klasse

den von den 5 Besten erreichten Durchschnitt zuzüglich 10 Prozent Karenzzeit für die Strafpunktfreiheit zugrunde zu legen.

Damit gab man also den Fahrern den Maßstab für die Bewertung ihrer Leistungen selbst mit auf den Weg.

Daß bei solch unbeschreiblichen Wetter- und Wegeverhältnissen die Rückkehr der Fahrer zum Ziel Gaggenau gegenüber der theoretischen Errechnung um rund 3 Stunden verögerte, war einfach „höhere Gewalt, Daß aber

von 116 Gestarteten 88 Teilnehmer bis zum Zielschluss, abends 19 Uhr eintrafen,

unter diesen 10 geschlossene Dreiermannschaften, hatte niemand erwartet, der als Schlachtenbummler einige Streckenteile selbst abgefahren hatte. Obwohl die Errechnung der genauen Ergebnisse auf Grund der Listen von den 6 offiziellen und 21 geheimen Streckenkontrollen erst am Montag beendet sein kann, weil der Zielschluss erst in später Abendstunde erfolgte, kann vorweg schon gesagt werden, daß als überhaupterster am Ziel der Karlsruher BMW-Fahrer Scholz eintraf. Als erste geschlossene Mannschaft gelangten außerdem die Karlsruher Schutzpolizeifahrer in Gaggenau ein, auch das zweite Karlsruher Polizeiteam, die Mannschaft der N.S.A.-Motorschule Lötzingen und das Karlsruher Doppelwagenteam waren verhältnismäßig frühzeitig am Ziel, doch muß bei ihnen, wie bei allen anderen durchgekommenen Dreiermannschaften und Einzelfahrern erst auf Grund der Kontrolllisten geprüft werden, ob sie die vorgeschriebene Route in allen Teilen abgefahren haben. Alex Büttner.

Baden-Badener Tanzturnier.

Baden-Baden, 26. Mai.

Nach einigen Licht- und Sonnenbliden ist es wieder trübe, wolkenverhängt und regnerisch geworden in der Bäderstadt, die auf einwandfreie Wochenende und Sonntage besondern Wert legt. Denn gerade in den Monaten Mai und Juni, die einen Zwischenraum verminderten Zustroms zwischen die Frühjahrs- und die Sommerferien legen, ist der Wochenend- und Sonntagsverkehr in Baden-Baden besonders stark, und man möchte auch diesen kurzfristigen Gästen einen ungetrübten, weiterbegünstigten Aufenthalt bieten.

An den Sonntagen dieser Monate ist Baden-Baden das vielbegehrte Ausflugsziel von allerhand Sonderfahrten, Verbandsausflügen und ähnlichem. So auch gestern, wo allein der Eisenbahner-Verband Bietigheim (Württemberg) 1000 Gäste entandte, die Bäderleitung des Kreises Bensheim 400 Mitglieder und ein Sonderzug aus Erfurt 300 Personen. Die Fülle dieser Besucher macht sich im Bild des Kurorts bemerkbar, wie durch ein Museum wälzen sich die Mengen der Schaulustigen und Neugierigen, die mit Stauern und Freunde alle die Sehenswürdigkeiten der Bäderstadt in sich aufnehmen. Es mangelt nicht an Begrüßungen und Führungen, selbst bei Regen gibt es genug zu sehen und zu hören, denn Baden-Baden ist doch so etwas wie ein, bald großer, bald kleiner Sammel- und Treffpunkt weither zusammengekommener Gäste von drinnen und draußen, der in seiner Art nicht sehr oft anderwärts zu finden ist. Das zu betrachten, ist der Anlaß so mancher Sonntags- und Wochenendfahrten, die an der Tagesordnung der Saison sind, und in dieser Fülle ist zweifellos dieser, verbilligten Verkehrsmaßnahmen zu verdankende Zubringerdienst etwas Neues, das das Saisonbild Baden-Badens mitbestimmt und der einheimischen Fremdenwirtschaft befehle Gaststätten bringt.

Unabhängig oder jenseits davon ziehen andere Punkte und Programmpunkte wieder andere Kreise zu sich, so etwa das Frühjahrsstanzturnier, das am Samstag und Sonntag vor sich ging. Es gliederte sich in einen Tanz-See mit dem Auftreten der Gäste-Klasse der Tanzturnier-Preiswärter, einen Festball mit dem Turnier der Senioren-Klasse und Sonderklasse des Reichsverbands zur Pflege des Gesellschaftstanzes, sowie der Berufs-Klasse unter Aufsicht des Einzelverbandes Deutscher Tanzlehrer um den Großen Preis der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden und einen Tanz-See, verbunden mit Tanzschau am Sonntag nachmittag, alles unter der bewährten Turnierleitung von Paul Ulm und den Klängen der nicht minder bewährten Turnier-Kapelle Waldmann-Gietmann. Die mehr oder weniger strenge Eingliederung so privater Wünsche, wie der des Tanzens um Preise und Wettbewerbe in Verbände, Klaffen und Organisationen hat vor wenigen Jahren noch bei vielen, die glauben, ohne Tanz nicht ankommen zu können, gewisse problematische Bedenken hervorgerufen. Inzwischen ist festzustellen, daß die Tanzlust trotzdem nicht nachgelassen hat und die Baden-Badener Turniere, sei es des Tanzveranstalters, sei es Baden-Badens wegen, wo man es versteht, diese Dinge immer wieder in verführerischem Rahmen, in bester Aufmachung und mit Haltung zu bieten, stets nach wie vor gut besucht sind. Das war auch diesmal der Fall, und das Parkett der Tanzlustigen, wie das der Schaulustigen, war sehr gut besetzt und wußte es zu schätzen, daß es vom neuen Kurdirektor Distler mit einer dem Gebot der Veranstaltung geschickt entsprechenden Ansprache begrüßt wurde. Die Tanzleistungen waren ausgezeichnet, die Preisverteilung ergab folgendes Resultat:

Gäste-Klasse: 1. Frl. Faust — Herr Kamil; 2. Frl. Schmidt — Herr Kaiser; 3. Frl. Werter-Berlin — Herr Dr. Klein-Mannheim.

Kombinierte B- und A-Klasse des „Reichsverbands zur Pflege des Gesellschaftstanzes“: 1. Frl. Webel — Herr Dr. Böhlinger, Schwarzweißklub, Mannheim; 2. Frau und Herr Direktor Hagen, Norddeutsches Kasino, Berlin; 3. Frl. Kusche — Herr Ludwig, Schwarzweißklub, Karlsruhe; 4. Frl. Schleiß — Herr Dr. Wolgast, Schwarzweißklub, Karlsruhe.

Sonder-Klasse des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes: 1. Frl. Vöfel — Herr Lottersberger, Gelb-Schwarz-Kasino, München; 2. Frl. Braun — Herr Fischer, Gelb-Schwarz-Kasino, München; 3. Frau und Herr Dr. Steinmann, Schwarzweißklub, Karlsruhe.

Berufs-Klasse um den Großen Preis der Bäder- und Kurverwaltung: 1. Frl. Sengenbach — Herr Müller, München; 2. Frl. Luz — Herr Hartmann, München; 3. Frau und Herr Schmidt, Königsberg; 4. Frau und Herr Schröter, Leipzig; 5. Frau und Herr Dieselhorst, Hannover.

i. Engen, 26. Mai. (Generalversammlung.) Unter einer guten Geschäftsführung steht die vielfache Baugenossenschaft, die ihren Mitgliedern in der Generalversammlung im „Döfen“ den Geschäftsbericht über das verlossene Geschäftsjahr erstattete. Trotz reichlicher Abschreibung auf die bisher erhaltenen Wohnhäuser, trotz größerer Zuständigkeitsarbeiten und glatter Erledigung des Zinsendienstes usw. verblieb ein Reingewinn von 1284 RM., aus welchem 3 Proz. Dividende ausgeteilt und der Restbetrag zur Gutschrift auf Reservekontos verwendet wurde.

Die badische Arbeitschlacht beginnt.

Die Gewerkschaften der N.S.A. veranstaltet in den nächsten Wochen eine Reihe bedeutsamer Kundgebungen, die den Beginn der Arbeitschlacht auf dem Abschnitt Handel und Handwerk einleiten sollen. Mit einer Großkundgebung, auf der der badische Finanz- und Wirtschaftsminister Walter Köhler sprechen wird, nimmt die Versammlungsreihe ihren Anfang. Weitere Großkundgebungen sind in Heidelberg, Konstanz, Emmendingen, Vörrach und Rehl geplant.

Den Abschluß wird eine Großkundgebung in der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe bilden, bei der der badische Landesminister Robert Wagner in grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung der badischen Arbeitschlacht sprechen wird. Auf einer nordbadischen Großkundgebung wird der Reichsinspektor und stellvertretende Leiter der D.A.F., Rudolf Schmeier, M. d. R. Berlin sprechen.

Weihe des Kriegerehrenmals in Sulzbach.

Weinheim, 26. Mai. Die Einweihung des Ehrenmals in Sulzbach fand am Sonntag nachmittag statt. Die Formationen und Vereine marschierten durch die feierlich geschmückten Ortsstraßen. Am neuen Denkmal 1870/71 nahm Ministerpräsident Köhler den Vorbeimarsch ab. Am neuen Ehrenmal an der Hindenburgschule vollzog sich die Aufstel-

lung. Ministerpräsident Köhler wies in seiner Festansprache darauf hin, daß in den 20 Jahren, die seit dem schwersten Krieg des deutschen Volkes verlossen sind, eine neue Jugend heranwuchs, die sich jetzt in den Wehrdienst für das Vaterland stelle. Nie wurden in der deutschen Geschichte mehr Treue und Kampfesmut gezeigt, als in jener Zeit und es sei unsere heilige Pflicht, die Erinnerung an jenes Weltgeschichen und jenen Opfermut wachzuhalten. Die Zeit von 1918—1935 war keine deutsche Geschichte und sie wird vollständig verfallen. Das heutige Deutschland steht in enger Beziehung zu den Toten des großen Krieges. Der Nationalsozialismus wurde geboren in den Schützengräben von Männern, denen das Volk mehr wert war als das eigene Leben. Es waren Sozialisten der Tat. Sie haben uns den Nationalsozialismus vorgelebt. Mit Stolz können wir vor unsere Toten treten, nachdem uns der Führer die Wehrhoheit wieder gegeben hat. Wir wollen heute aber auch das Haupt neigen vor den deutschen Frauen, die ihr Liebste geopfert haben; der Geist dieser Dulderinnen soll uns ein Vorbild sein.

Nachdem die Hülle vom Denkmal gefallen war, spielte die Kapelle das Lied vom Guten Kameraden. Bürgermeister Schret nahm das Denkmal in den Schutz der Gemeinde.

Sternwanderung des Schwarzwaldvereins.

Vörrach, 24. Mai. Am Samstagabend ist die Schloßruine Rötteln das Ziel einer Sternwanderung sämtlicher Ortsgruppen des südlichen Schwarzwaldes. Aus allen Himmelsrichtungen werden die Wandergruppen nach dem Wiefental marschieren und im geräumigen Schloßhof zusammentreffen.

Wir haben uns vermählt
Albert L. Schnauffer
Hoteller
Petronella Schnauffer
geb. Hoffmann
Freudenstadt Hotel Murgtälner Hof

Habe meine Praxis wieder in vollem Umfang aufgenommen
Dr. med. von Doss
Leitender Arzt der Hals-, Nasen-, Ohrenabtl.
am Evangel. Diakonissenhaus
Sofienstraße 57.

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Bad. Presse“

Ihre Federbetten
werden wieder leicht u. luftig in der
Bettfedern-Reinigung
Karlsru. 20, P. Perschmann, Tel. 2158

Körperpflege
Massagen
Kronenstr. 3, 1. Et. am Schloßplatz. *

Heirats-Gesuche
Herr, 30 Jahre alt, kath., wünscht mit Fräulein bis 30 Jahren, abends

Heirat
bekannt zu werden, Aufschrift u. €2047 an die Bad. Presse.

KONTINENT-ENGLAND
TÄGLICH, AUCH SONNTAGS
HARWICH ROUTEN
HOEK ODER VLISSINGEN-HARWICH
DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN
Wahlweise über beide Wege gültige Fahrausweise 1., 2. und 3. Klasse ausserdem verbilligte Fahrausweise 1., 2. und 3. Klasse nur über Vlissingen gültig. Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein Durchreisevisum für Holland erforderlich.

Druckarbeiten
Lieferer rasch Südwestdruck

Zu verkaufen
Anschaffung vollwertiges Speisezimmer

445 Mk.
Möbel, Seiter
Qualitätsmöbel Waldstraße 7.

Maschanz, blau, mitl. Fig., 1. neu, 8-Schürzen 43, 8. vfr. Waldhornstr. 19, 3. Et., Nordb., bei 1049.

Billich zu verk.
1. Alter, authentisch, m. 2. Et. 1. Wachs, 1. Wachs, 1. Wachs, 1. Wachs, nach 6 Uhr, Baummeißlerstr. 26, pl.

Schlafzimmer
Küchen
gut u. preiswert bei Kaiserstraße 235.

Furniß
gebraucht, billig zu verkaufen. Angebote um 221673a an die Bad. Presse.

Sterbefälle in Karlsruhe
24. Mai:
Katharina Keller geb. Deß, Witwe von Gustav, Eisenbreier, 60 Jahre.
25. Mai:
Friedrich Wächter, Monteur, Chem., 52 J.
Maria Wintermann geb. Esche, Ehefrau v. Wolf, Stellwerkmeister a. D., 54 J.

Tiermarkt
Junge Schäferhunde
Ganbauhaucht, 13 Wochen alt, mit 1a Stammbaum, Farbe Silbergrau, Preis Mitte 35.—, Hündin 25.—, Angebot u. 221673a an die Bad. Presse.

Schreibmasch.
gebraucht, billig zu verkaufen. Angebote um 221673a an die Bad. Presse.

Sterbefälle in Karlsruhe
24. Mai:
Katharina Keller geb. Deß, Witwe von Gustav, Eisenbreier, 60 Jahre.
25. Mai:
Friedrich Wächter, Monteur, Chem., 52 J.
Maria Wintermann geb. Esche, Ehefrau v. Wolf, Stellwerkmeister a. D., 54 J.

der Sportblatt Rad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 27. Mai 1935

Deutscher Sport triumphiert!

Mercedes-Sieg auf der Avus / In Dresden schlägt unsere Nationalmannschaft die Tschechen 2:1 / Ein Vermutstropfen: Bulgarien besiegt die deutsche B-Mannschaft 2:0.

Fagioli siegt auf der Avus.

Chiron auf dem 2. Platz — Bei den Motorrädern Winkler und Sunquist die Besten.

Von jeher hat das Avus-Rennen eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt. Gewiß, auch andere große Sportveranstaltungen haben ihren riefenden Zuschauerstamm, aber alles wird immer wieder vom Avus-Rennen übertrumpft. Schon in den früheren Jahren war der Andrang der Schaulustigen gewaltig, aber seit der beginnenden Motorisierung Deutschlands sind die Zahlen noch stets gewachsen, und böte die Avus entsprechend mehr Raum, vielleicht eine halbe Million würde dieser Kraftprobe zwischen deutschen und ausländischen Motoren und Fahrern beigegeben sein. Die vom Avus-Rennen angezogenen Menschen sind nicht nur aus der Gegend, sondern aus dem gesamten Raum der Norddeutsche, am Sonntag, wo sich schon in den frühen Mittagsstunden die ersten eingefunden hatten, um sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern, war alles überfüllt.

Über der Menschenmenge schwebte wieder der bekannte Fesselballon, während „unten“ ein riefender Betrieb herrschte. Liegende Händler mit „Caracciola-Würstchen“ und „Studeis“ hatten die Lächer auf ihrer Seite und machten gute Geschäfte. In der Menge sah man viele Periskope, Sitzgelegenheiten wurden reichlich angeboten, auch große Bierzelte fehlten nicht, die bald dicht von der Menge umlagert waren, wobei das dröhnende Getöse und die allgemein immer vor solchen großen Ereignissen auftretende Aufregung das ihre dazu taten.

Ruhe vor dem Sturm.

Weitaus ruhiger ging es unterdessen bei den „Ställen“ zu. Am lebendigsten noch waren die Motorradfahrer, die ja den Anfang machen mußten. Vorsichtshalber wurden hier und dort die Fahrzeuge noch einmal nachgesehen. Von den Wagen sah man vorläufig noch so gut wie nichts, nur in einer Ecke am Nordtor entdeckte man einen der riesigen „Bimotoren“ der Scuderia Ferrari, sonst nichts weiter. Inzwischen füllten sich die Tribünen immer mehr, kurz vor 13 Uhr verkündeten die Lautsprecher den bevorstehenden Start der 350 und 250 cm-Motorräder. Es folgte dann die bekannte Ruhe vor dem Sturm, und punkt 13 Uhr ließ Graf Bonacassa, der Präsident des Internationalen Motorrad-Sport-Verbandes, am Nordtor

die Startflagge fallen.

Mit ungeheurer Getöse brachten zunächst die 350er ab, nach drei Minuten gefolgt von den „Kleinern“. Nur wenige Minuten lief das Rennen, dann setzte ein leise rieselnder Regen ein, der jedoch bald wieder aufhörte und keinen großen Einfluß auf das Rennen hatte.

W. Winkler und Richnow...

Der Start zum Avus-Rennen war sofort ein großer Triumph für die deutschen Farben. In der 350er-Klasse siegte der Berliner Richnow für seinen Landsmann Petruschke (beide auf Kudge), während in der 250er-Klasse der Zschopauer W. Winkler (DKW) einen überlegenen Sieg davontrug.

Im Rennen der 350er-Klasse machten zwei Berliner Kudge-Fahrer das Ende unter sich aus. Nach der ersten Runde hatte sich Kopf an die Spitze gesetzt, dicht gefolgt von Richnow. In der zweiten Runde aber erlitt der Godesberger Motorschaden, und Richnow war dann allein auf weiter Flur. Sein Marfengefährte Petruschke sicherte sich ebenso überlegen den zweiten Platz vor Müller-Bielefeld (Victoria) und Wellers (NSU).

Im Rennen der „Kleinern“ erschien sofort nach dem Start der Weltreordmann Walfried Winkler auf DKW an der Spitze. Er vergrößerte seinen Vorsprung ständig und gewann unangefochten mit über 1 Minute Vorsprung und dem beachtlichen Stundenmittel von 142,1 Km. vor Marschall-Berlin auf Kudge. Eine weitere Minute zurück lieferten sich die DKW-Fahrer Winkler-München, Dänzler, Meßkirch und Schön-Frankfurt auf Winkler einen harten Kampf um den dritten Platz. Sie passierten schließlich in dieser Reihenfolge das Ziel. Der einzige Schwede im Rennen, Sunquist auf Husqvarna, hatte nach der zweiten Runde aufgegeben.

Sechs deutsche Wagen im Endlauf.

Aus Sicherheitsgründen wurde der Start bei den Vorkäufen zum Wagen-Rennen nicht am Nordtor der Avus-Schleife, sondern am Zielhäuschen abgehalten. Wie wir alle gehofft hatten, so ergab schon der erste Vorlauf einen deutschen Sieg. Hans Stud auf Auto-Union überfuhr das Zielband als Erster in 23:33 Min. (241,8 Stdkm.) vor Fagioli, Dreyfus und Geier. Diese vier qualifizierten sich damit für den Endlauf. Der Italiener Farina auf Maserati wurde Fünfter vor Nuvolari auf Alfa Romeo. Ausgeschieden waren Siena in der 1. Runde, Hofmeyer wegen Reifenschadens in der 4. Runde, Behender in der 5. Runde und der Engländer Frey wurde in der 4. Runde angehalten, da er sowieso nicht mehr in das Rennen eingreifen konnte. Hans Stud lag von Anfang an in Führung und hatte zeitweise noch drei deutsche Wagen hinter sich. Als dann aber Hofmeyer wegen eines schweren Reifenschadens ausfiel, kam Dreyfus auf den 3. Platz, Nuvolari, der eine Zeitlang den 4. Platz innehatte, mußte ebenso wie Geier die Hinterreifen wechseln und kam dadurch um seine Chancen. Geiers Reifenwechsel dauerte nur 35 Sekunden.

Auch der zweite Vorlauf der Wagen bewies eindrucksvoll die Überlegenheit unserer deutschen Fabrikate. In etwas langsamerem Tempo als der erste gefahren, sicherten sich vom Start weg Barzi, Caracciola, Leiningen und Brauchitsch die Spitze und zogen in brauender Fahrt in dieser Reihenfolge durch die erste Runde. Schon in der zweiten Runde mußte Chiron mit dem zweiten neuen Alfa am Ersatzteillager hal-

ten, der Schalthebel war eingeklemmt, doch war der Schaden schon einige Sekunden später behoben. Aus der zweiten Runde kam der Italiener Balestrero (Maserati) nicht mehr wieder, er gab an der Südschleife wegen Wasserrohrbruches auf. Auch die dritte Runde sah noch immer eine ungewandelte Reihenfolge der Spitzengruppe. Barzi, Leiningen, Caracciola und Brauchitsch, der rasend schnell die Reifen wechselte, lagen mit Vorsprung vor dem übrigen Feld, das von Chiron angeführt wurde. Auf der Geraden drehte dann Caracciola mächtig auf und zum Erstaunen aller erschien er zu Beginn der Schlußrunde in Front vor Barzi, der jetzt ebenfalls Reifen wechseln mußte, und Brauchitsch. Prinz Leiningen auf seinem Auto-Union-Wagen war schon aus der dritten Runde nicht mehr wieder zur Zielfurva zurückgekommen, am Kilometerstein 17 lag er fest und mußte ausscheiden. Vorne dehnte Caracciola seinen Vorsprung immer mehr aus und obwohl er ziemlich verhalten fuhr, langte es zu einem überlegenen Sieg in diesem Vorlauf vor Barzi, Brauchitsch und Chiron.

Die Zuschauer hatten also die große Freude, alle vier Mercedes in die Entscheidung eingreifen zu sehen, die Auto-Union war noch durch zwei Wagen, und zwar den beiden neuen mit Torsions-Federung versehenen von Stud und Barzi, im Rennen. Außerdem gingen zwei Alfa — Dreyfus mit dem altbewährten 32 Liter-Grand-Prix-Wagen, dem Siegerwagen des Vorjahres und Chiron mit dem neuen „Bimotore“ — in den Endlauf. Sechs deutsche Wagen also gegen zwei Ausländer.

Schwedenfieg in der 500er-Klasse.

Nach den beiden Vorläufen zum Rennen der Wagen wurde das Rennen der 500er-Maschinen ausgetragen, das mit einer großen Überraschung endete. Der Schwede Sunquist siegte gegen Gall auf VW und Len (DKW) ganz knapp. Während der ganzen fünf Runden der 98,696 Km. langen Strecke lieferten sich diese drei einen ständigen Kampf um die Spitze, so daß ein Stundenmittel von fast 172 Km. herausgefahren wurde. Gall mit seiner Henne'schen Weltreordmaschine lag zuerst etwas in Front. In weitem Abstand folgten Toni Haushofer auf VW und Kraus mit der zweiten VW-Weltreordmaschine. Beide fuhrten ein Rennen für sich. In der letzten Geraden ging Gall mit knappen Vorsprung in die Gerade und sah schon als der sichere Sieger aus, als der Schwede doch noch auf der kurzen Strecke den Vorsprung einzuholen und das Ziel als Erster erreichen konnte.

Fagioli vor Chiron.

Unter riefender Spannung wurde dann die Entscheidung des Wagen-Rennens ausgefahren. Auf der Ehrentribüne hatten sich inzwischen die Reichsminister Dr. Goebbels, von Scherich-Kroftig und Seidte, ferner Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsleiter Buhler, Dr. Tost, SA-Obergruppenführer von Jagow, SS-Gruppenführer Heilmeyer, der Präsident des Motorsportverbandes Porzger, der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Dalmeida, General von Reichenan und der stellvertretende Gauleiter Görlicher Platz genommen.

2:1-Sieg in Dresden.

Die Tschechoslowakei mit 2:1 (1:0) geschlagen — 60 000 Zuschauer sehen einen raffigen Kampf und einen verdienten deutschen Sieg — Venz schloß die deutschen Tore.

Betrieb in Elbflorenz.

Die schöne Stadt Dresden hatte am Sonntag einen ihrer ganz großen Tage. Mit zwei sportlichen Ereignissen von größter Bedeutung, dem Fußball-Länderspiel Deutschland — Tschechoslowakei und dem „Preis der Dreijährigen“ auf der Rennbahn, fiel das lässliche Gaudium der NSDAP aufeinander. Bereits am Samstag herrschte in Elbflorenz ein noch nie gekannter Betrieb, der sich am Sonntag noch lawinenhaft verstärkte. Am frühen Morgen erfolgte in der flaggenumschmückten Stadt der Aufmarsch der PD, der SA, der SS und des Jungvolkes. In der Mittagsstunde zogen in einem gewaltigen Strom die Massen nach dem Dürre-Begehe, dem Schauplatz des Fußball-Länderspiels. Alle vorabfertigen Vorträge, die 60 000 Zuschauer reibungslos unterzubringen, wurden fast über den Haufen geworfen, als die absperrende Polizei und SA gegen den alles mit sich reißenden Anprall der nach Tausenden geballten Menge nahezu unterlag. In 20 Sonderzüge waren aus allen Teilen des Reiches die Schlachtenbummler herbeigezogen. Jenseits der nahegelegenen Grenze hatten sich 12 000 Tschechen aufgemacht, um den Kampf der beiden großen Fußball-Nationen mitzuerleben. Leider traf ein großer Teil der ausländischen Gäste erst am Nachmittag in Dresden ein und fand einen polizeilich geschlossenen Platz vor. Die Sicherungsstake wurde aber durchbrochen, dennoch war es fast unmöglich, für die gewaltsam Eingebungen um ein Sicht bietendes Plätzchen zu finden. Gleich einer Himmelsleiter ragte in der Weisfurva eine Holztribüne hinauf. Vor dem Klubhaus war für weitere Tausende Platz geschaffen worden und rings um die Nebenbahn waren die aufgestellten Holzbänke, wie alle anderen Plätze, dicht besetzt.

Die beengten Verhältnisse schufen eine unruhige, nervöse Stimmung. Dazu noch ein grauer, regendrohender Himmel, bei etwas schwüler Wärme. Von den zahlreichen Warten trübten in dem schwachen Wind die Fahnen des Dritten Reiches, der Tschechoslowakei und Belgiens zu Ehren des Schiedsrichters Langenus. Im Vorpiel zweier Jugendmannschaften zeigten die Vertreter des böhmischen Nordwestlandes gegen die jungen Sachsen famoles Können und gewannen mit 6:1 (3:1) durch ein wundervolles, weiches Flachballspiel auch in dieser Höhe verdient.

Den Start des Entscheidungslaufes nahm Korpsführer Hähnlein vor. Die Wagen standen wie folgt:

1. Reihe: Stud, Caracciola; 2. Reihe: Barzi, Fagioli;
3. Reihe: Dreyfus, Brauchitsch; 4. Reihe: Geier, Chiron.

Stud legte sofort ein ungeheures Tempo vor. In der Reihenfolge Stud, Fagioli, Barzi, Caracciola, Brauchitsch, Chiron, Geier und Dreyfus legte das Feld über die Strecke. Die mörderische Schlacht der Motoren wirkte sich schließlich zu einer Schlacht der Reifen aus, deren erstes Opfer Hans Stud wurde, der in der 3. Runde mit Reifenschaden am Ersatzteillager hielt. Dadurch kam Fagioli an die Spitze vor Barzi und Caracciola. Obwohl Studs Reifenwechsel in 40 Sekunden vor sich ging, fiel er nun auf den vierten Platz zurück. Da auch Brauchitsch halten mußte, gelangte Chiron auf den fünften Platz, Geier mußte dann einen Reifenwechsel vornehmen, der ihn stark zurückwarf. Wenig später hielt er noch einmal am Lager und schied dann ganz aus. Während Fagioli vorne ruhig seine Runden fuhr, verschoß sich hinter ihm die Lage dauernd. Barzi wurde angehalten, um abermals neue Reifen zu nehmen. Caracciola gab wegen eines Kompressorfehlers auf. In der 7. und 8. Runde sah man Stud und Barzi abermals am Lager halten und jetzt gelangte Chiron, der genau wie der Sieger Fagioli ein überaus gleichmäßiges Rennen fuhr, auf den zweiten Platz. Hinter ihm legte sich Barzi mit zerfetzten Reifen auf den dritten Platz und so blieb es bis zum Schluß des Rennens, das der Mercedes-Benz Fagioli mit dem noch nicht erreichten Stundenmittel von 238,5 Km. gewann. Die schnellste Runde wurde von Hans Stud im ersten Vorlauf mit 259 Stdkm gefahren, soweit die Zeiten bekanntgegeben wurden. Der Sieger Fagioli erhielt ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift und nahm es freudbetriehend in Empfang.

Die große Schlacht auf der Avus ist geschlagen. Nach langer Zeit — seit Brauchitschs großem und überaus erfolgreichem Erfolg aus dem Jahre 1932 —

gab es wieder einen Sieg eines deutschen Wagens.

Diese Tatsache erfüllt uns mit großer Freude, wurde doch damit nun auch auf der schnellsten Rennstrecke der Welt der Beweis erbracht, daß unsere deutschen Konstruktionen keinen Gegner zu fürchten brauchen. Der Italiener Fagioli fuhr den deutschen Mercedes-Benz im Endlauf mit gleichmäßig großer Geschwindigkeit stetig nach Hause und auch in den beiden Vorläufen beendeten deutsche Wagen als Sieger das Rennen. Die Tatsache, daß von 19 gestarteten Rennwagen sechs deutsche in den Endlauf gelangen konnten, während alle Maseratis und die Alfa Romeos bis auf zwei ausschieden, spricht deutlich von der überlegenen Schnelligkeit unserer Motoren.

Das Kapitel, das allen Fahrern die größten Schwierigkeiten bereitete, ja, sie teilweise sogar um ihre Chancen brachte, war die Reifenfrage. Und hier gilt es für die Zukunft große Aufgaben zu lösen. Dem 250er-Tempo der Wagen können die jetzt zur Verfügung stehenden Reifen in keiner Weise genügen. Nicht nur die Sicherheit der Fahrer und Zuschauer, auch die Weiterentwicklung des Motorenbaues leidet darunter in einem unerträglichen Maße.

Die Mannschaften kommen...

Es dauerte geraume Zeit, bis die tschechoslowakische Elf, herzlich begrüßt, den Platz betrat. Der Beifall steigerte sich aber zum Orkan, als die deutschen Spieler auf das Feld sprangen. Beide Nationalmannschaften wurden geipielt und von der Menge lebhaft mit angefeuert. Nach den üblichen Vorbereitungen konnte endlich mit 10 Minuten Verspätung der große Kampf beginnen.

Bis zur Pause — gleichwertige Mannschaften.

Die deutsche Mannschaft spielte sofort wieder das alte W-System. Gollbrunner war als dritter Verteidiger zurückgezogen, wo er seiner Aufgabe in jeder Weise gerecht wurde. Er fand daneben sogar noch hin und wieder Zeit, über die Mittellinie aufzurücken und das Spiel anzulockern. Im Angriff stand Siffling fast auf dem Posten des eigentlichen Mittelläufers.

Bei den Tschechen konnte man sofort das wundervolle flache Zuspiel bewundern. Der Ball wurde konsequent am Boden gehalten und wanderte wie von unsichtbaren Fäden gezogen von Mann zu Mann.

Besonders die drei Innenstürmer waren in dieser Art der Spielführung unübererträglich, sie stießen aber auf eine deutsche Abwehr, die ein kaum zu überwindendes Volkwerk darstellte. Neben Jakob, der mehrmals Gelegenheit erhielt, sich auszuzeichnen, war es vor allem Tiefel, der ein famoles Spiel lieferte. James dagegen kam erst gegen Schluß der ersten Halbzeit in Schwung. Beide Außenläufer, Gramlich und Zielinski, bauten gut auf und vor allem war es wieder der Frankfurter, der seinen Flügel ausgezeichnet bediente und dadurch die Schlagkraft des deutschen Angriffs auf die rechte Seite verleierte, obwohl Lehner in den ersten 45 Minuten noch nicht in Hochform war. Der kleine, blondhaarige Dortmunder Venz rückte sofort zum Liebling des Publikums auf. Er hatte immer die Lächer auf seiner Seite, wenn er am Ball war und mit seinen technischen Kunststücken den Tschechen ein Schnippen schlug. Conen in der Sturmmitte brauchte einige Zeit, bis er sich zurechtgefunden hatte, er wurde aber auch vom tschechischen Mittelläufer Bouzel äußerst liebevoll bewacht. Siffling lenkte von hinten die Fäden des Spiels, wobei er sich als ein gewiegener Taktiker erwies. Außerdem brachte er den kleinen Rath aus Worms einige Male glänzend in Lauf, aber Rath hatte nicht allzuviel Glück bei seinen raschen Vorstößen. Gefährlich waren sie aber immer.

Im übrigen waren die beiden Mannschaften in den angeführten Aufstellungen angetreten. Sie spielten also mit:

- Deutschland: Jakob (Jahn Regensburg), Janes (Fortuna Düsseldorf) (Eintr. Frankf.), Gramlich (Bayern München), Zielinski (Eintr. Frankf.), (Bayer. München) (Union Hamborn), Lehner (Augsburg) (Vor. Dortmund), Conen (Saarbr.), (S.V. Waldh.) (Wormatia)
Tschechoslowakei: Puc (alle Slavia Prag), Kopecky (beide Sparta Prag), Erbet (beide Sparta Prag), Gyroty (beide Sparta Prag), Kofialek (Slavia Prag), Planicka (Slavia)
1:0 für Deutschland.

Der Beginn des Spieles war für Deutschland recht vielversprechend. Die deutschen Stürmer lagen sofort vor dem Tschechentor und in der sechsten Minute wurde Puc zum Siffing wunderbar in Szene gesetzt. Der Vormarsch konnte ungehindert durchlaufen und einen wohlbedachten Klappenball zu Lenz loslassen, dessen Schuß knapp die Latte streifte und sich unhaltbar für den „Bunderformann“ Planicka ins Netz senkte. Selbst der herbeigeeilte Lehner, der noch etwas zu spät und kopflos kämpfte, konnte den Ball nicht mehr erreichen. Gleich darauf stand Puc schon wieder äußerst günstig, diesmal aber abgeleitet. Auf der anderen Seite mußte nun auch der Regensburger Jakob einreisen, besonders ist es der Linksaußen Puc, der wiederholt den Regensburger Miesen mit wohlgezielten, kraftvollen Schüssen belästigte, die aber sicher gehalten wurden. Der Rechtsaußen Hrouška scheiterte immer an Tiesel, der stets den Ball mit reinen Schlägen weit ins Feld zurückbeförderte. Bei einem zweiten gefährlichen Angriff von Hrouška war Jakob wieder der Retter in der Not. Deutschlands Elf lag deutlich im Anmarsch, wenn aber der tschechische Innensturm mit seinen allmählichen Kombinationen vor das deutsche Tor kam, sah es immer gefährlich aus. Aber Jakob, Janes und Tiesel standen eifern und mehrten alles ab.

In der 24. Minute ereignete sich ein Zwischenfall, als Tiesel und Bodicka bei einem gemeinsamen Hochsprung nach dem Ball zusammenprallten und sich am Kopf verletzten.

Beide mußten für einige Minuten ausscheiden, Bodicka kam jedoch bald wieder, während es bei Tiesel längere Zeit dauerte, bis er wieder das Feld betreten konnte. Gegen Schluß der ersten Halbzeit schälte sich eine kleine Ueberlegenheit der Tschechen heraus. Die deutsche Abwehr hatte unheimlich zu tun und wenn besonders Jakob sich nicht als unschlagbar erwiesen hätte, hätten die Tschechen leicht zum Ausgleich und Führungstreffer kommen können. Jakob hielt aber einfach alles. Vier Eden und einige Straßköpfe bekamen die Tschechen zugesprochen, es reichte aber nicht zu einem Erfolg für sie. Kurz vor dem Wechsel mußte der tschechische Stürmer Rejedy verletzt ausscheiden, für ihn sprang Kacinec ein. Mit 1:0 für Deutschland ging es dann in die Pause.

Ausgleich für die Tschechen.

Nach dem Wechsel zeigten die Tschechen zehn Minuten lang ihre wahre Weltmeisterform. Sie kämpften nunmehr mit großem Schweiß und setzten sich in der deutschen Spielhälfte fest. Dazu kam, daß unsere Mannschaft überraschenderweise die zweite Halbzeit ziemlich abgekämpft und ermattet begann. Nur der robuste Goldbrunner und Jakob behielten nach wie vor den Kopf oben, während die anderen mehr oder weniger ins „Schwimmen“ gerieten. Janes und Tiesel bauten stark ab und im Sturm verlor Conen jede Aktivität. In der 3. Minute gab es vor dem deutschen Tor eine äußerst gefährliche Situation. Der tschechische Stürmer Kopecky ließ plötzlich und überraschend einen placierten Schuß los, den aber Jakob ganz überragend bannen konnte. Aber in der fünften Minute glückte den Tschechen dann doch der Ausgleich. Bei einem der vielen Angriffe konnte Janes den vorrückenden Puc nicht rechtzeitig angehen, die Flanke des tschechischen Linksaußen gelangte zu Hrouška, der unhaltbar an Jakob vorbei einwandte. Noch hatte die deutsche Mannschaft hart zu kämpfen, als in der 8. Minute überraschend der entscheidende zweite Treffer fiel.

Deutschlands 2:1-Führung und Sieg.

Das Glück war wieder einmal auf unserer Seite. Denn der zweite Treffer, der — das fühlten alle — den Kampf entscheiden mußte, fiel zu unseren Gunsten. Ein wunderbares Durchspiel von Siffing und Conen kam zu Lenz, der in der 8. Minute aus ziemlicher Entfernung eine Bombe abfeuerte, die den tschechischen Torhüter vollkommen überraschte. Er stand regungslos da, als der Schuß knapp unter der Querslatte ins Netz sauste. Der Jubel der deutschen Zuschauer über diesen errungenen Erfolg war nicht zu beschreiben. Nun war auch das Angriffsfeld der Tschechen verpuscht und der Druck der tschechischen Angriffsreihe ließ nach. Auch bei der deutschen Mannschaft waren vorne nur Siffing und Lenz die treibenden Kräfte. Besonders der Westfale war überall zu finden. Auch Puc gab sein Bestes her und lenkte verschiedene brenzlige Sachen auf das tschechische Tor. Dabei wurde Planicka verletzt und mußte mit dem ursprünglich aufgestellten Klenovec den Posten wechseln. Aber auch dieser zeigte sich für die Folge seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Lehner kam auch in der zweiten Halbzeit nicht in Schwung. Offenbar war Lenz, der ja auch mehr ein Einzelspieler ist,

Bulgarien siegte mit 2:0. Deutschlands B-Fußball-Mannschaft im ersten Balkan-Spiel geschlagen.

Im ersten Spiel auf ihrer Balkan-Reise stand die deutsche B-Fußball-Mannschaft in Sofia der Ländereile von Bulgarien gegenüber. Das Spiel wurde von den Deutschen mit 0:2 verloren, nachdem es bis fünf Minuten vor Schluß noch 0:0 gestanden hatte. Die deutschen Fußballer hatten viel unter den ungewohnten Verhältnissen zu leiden. Die drückende Hitze und der Sandboden beeinträchtigte die Leistungen in einer Weise, wie man es nicht erwartet hatte. Deutschland hatte meist mehr vom Spiel, doch erwiesen sich unsere Stürmer als nicht besonders schußkräftig. Bulgarien gab den erwarteten guten Geaner ab, es gewann schließlich und endlich verdient.

Kurz nach der torlosen ersten Halbzeit erzielte die deutsche Mannschaft ein Tor, das aber von dem bulgarischen Schiedsrichter Toffeff wegen Abseits nicht gegeben wurde. Man rechnete schon mit einem torlosen Ausgang des Kampfes, als die Bulgaren in der 40. bzw. 43. Minute der zweiten Halbzeit noch zwei Treffer anbringen konnten.

Der beste Mann der deutschen Mannschaft war der Düsseldorfener Bunder als linker Flügel. Außerdem gestielen noch der Torwart Jürissen und die beiden Verteidiger Schwarz und Muffert. Vom Sturm sah man nicht viel, Dammin-a-e-r machte schließlich noch die beste Figur.

für ihn nicht der richtige Partner. Conen war diesmal die große Enttäuschung. Der Saarbrücker war diesmal verpielt und nicht der große Durchbrecher früherer Kämpfe. In der Ländereile ließ sich nun Gramlich gegen sein Gegenüber, dem Stürmer Puc, verschiedene Fehler zuschulden kommen. Der tschechische Linksaußen wurde daher oft in der Nähe des deutschen Tores sehr gefährlich. Leider wurde bald darauf dieser sympathische Spieler das Opfer eines Zusammenstoßes, an dem auch Lenz, Tiesel und Jakob beteiligt waren. Puc war der einzige Leidtragende bei diesem Zwischenfall, er mußte ausscheiden. Die Tschechen hatten jetzt nur noch zehn Mann auf dem Felde und mußten die letzten 17 Minuten mit reduzierter Mannschaft durchhalten, da ein Ersatzmann nach der Pause nicht mehr eingewechselt werden durfte. Dieser Vorfall im Strafraum hatte einen Elfmeterball gegen Deutschland nach sich gezogen. Sobotka trat den Ball, aber Jakob war auf der Hut und hielt sicher. Damit hatten die Tschechen die letzte Gelegenheit zum abermaligen Gleichstand verpasst. Die restlichen Minuten sah nunmehr die deutsche Mannschaft wieder stärker im Angriff. Zum Schluß war sie sogar leicht überlegen, denn die Tschechen hatten eingesehen, daß sie mit nur zehn Mann das Ergebnis nicht mehr zu ändern vermochten.

Zur Kritik

Es ist zu sagen, daß der beste Mann der deutschen Mannschaft unbestreitbar Jakob gewesen ist. Der Regensburger war die Ruhe selbst und hielt mit großer Zuverlässigkeit alles, was zu halten war. Von den beiden Verteidigern war Tiesel vor seiner Verletzung der Bessere. Janes war dagegen in diesem Kampf schwach. Das gleiche ist von den beiden Außenläufern zu sagen. Goldbrunner dagegen arbeitete von Anfang bis zum Ende zufriedenstellend. Im Sturm waren Lenz und Siffing die treibenden Kräfte. Von den Außenstürmern schien Puc besser als Lehner, wenn er auch nicht immer volles Verhängnis für die gebotenen Chancen aufbrachte. Von Conen hatte man schon Besseres gesehen.

Die Tschechen

hatten in den beiden Torhütern Planicka und Klenovec gute Leute zur Stelle. Beide Verteidiger waren schußsicher und zeigten ein gutes Stellungsspiel. Die offen spielende Ländereile hatte in Erbet ihren besten Mann. Im Sturm überragte Puc. Er war der beste Stürmer der Tschechen. Das Spiel der Gäste war für das Auge im allgemeinen schöner als das der Deutschen, aber weniger erfolgreich und aus diesem Grunde ist der Sieg der deutschen Mannschaft als vollkommen gerecht und verdient anzusehen.

Die „letzten Bier“ im Fußball.

Benrath, VfB Stuttgart, Schalke 04 und Polizei Chemnitz werden um die Meisterschaft kämpfen.

VfB Benrath im Glück.

Am letzten Spieletag ist in der Gaugruppe IV die Entscheidung darüber gefallen, wer an den Vorlaufspielen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft teilnehmen darf. VfB Benrath hat sich schließlich — nach dem knappen Sieg über Phoenix Ludwigsb. — durch ein hartes Kampfspiel 3:2 über den VfB Mannheim den Gruppenführer geholt. Den Benrathern stand dabei vor 10.000 Zuschauern das Glück recht kräftig zur Seite, aber letzten Endes lächelt ja Fortuna doch nur dem Achten.

Der Ludwigsb. Phoenix erlebte VfB. Köln mit 4:1 (1:0), doch mußte dieser Sieg nichts mehr.

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. 1. VfB. Benrath 6 Spiele 17:5 Tore 11:1 Punkte; 2. Phoenix Ludwigsb. 6 Spiele 19:3 Tore 9:3 Punkte; 3. VfB. Mannheim 6 Spiele 9:16 Tore 2:8 Punkte; 4. VfB. Köln 6 Spiele 6:22 Tore 2:10 Punkte

VfB. Benrath — VfB. Mannheim 3:2 (1:1).

Nicht weniger als 10.000 Zuschauer erlebten im Düsseldorfener Rheinstadion ein Meisterschaftsspiel von nicht ungewohnter Spannung. Am letzten Treffen der Gruppe IV standen sich VfB. Benrath und VfB. Mannheim gegenüber, was „formgemäß“ eine sichere Sache für den Niederrheinmeister hätte werden sollen. Die Badener aber, die gegen das komplett antretende Benrath immer noch Ersatz stellen mußten, hielten sich überraschend aus. Sie gingen zweimal in Führung und unterließen schließlich nur mit Pech knapp 2:3 (1:1). Benrath war damit Gruppenführer und für die Vorlaufrunde teilnahmeberechtigt.

Die Mannheim-Mannschaften hatten immer noch einen Mann Ersatz in ihren Reihen, Benrath trat in gewohnter Aufstellung an. Trotzdem lief das Spiel der Badener zunächst flüchtig und besonders der Angriff der Gäste war wiederholt stark gefährlich. In der 23. Minute war der Erlanmann Braxmeier sein durchgegangen. Seine Flanke kam zu Vanagenbein, der sofort zum 1:0 für VfB. einrückte. 15 Minuten später gelang Kasseinberg im Anschluß an einen Eckball der Ausgleich. Bis zur Pause wurden die Mannheim-Mannschaften gefährlich, ohne aber Zählbares erreichen zu können. Glücklicher waren die Gäste nach dem Wechsel. Vanagenbein unternahm in der 25. Minute einen Alleingang, den er erfolgreich zur 2:1-Führung abschloß. Zwei Minuten später schloß Kasseinberg nach einem Freistoß abermals aus. Im aufregenden Endkampf war Benrath die allmächtigere Partei. Sein Linksaußen Pückler konnte 1 1/2 Minuten vor Spielschluß den siegbringenden Treffer anbringen.

Karlsruhe siegt im 29-Städtekampf über Heidelberg.

Im Heidelberger Turngemeinde-Stadion kam am Sonntag ein 29-Städtekampf der Trainingsgemeinschaften von Karlsruhe und Heidelberg zum Austrag, den die Leute aus der Landeshauptstadt sicher mit 109,5:62,5 Punkten gewannen. Im Hammerwerfen stellte Rägele (Karlsruhe) mit 45,49 Meter einen neuen badischen Rekord auf. Ergebnis: 800 Meter: 1. Schmidt (Karlsruhe) 2:00. — Weitsprung: 1. Fernström (K.) 7,04. — 5000 Meter: 1. Bösch (K.) 16:04. — Diskuswerfen: 1. Müller (K.) 40,08 Meter. — 100 Meter: 1. Steinmetz (K.) 11 Sek. — Speerwerfen: 1. Rullmann (K.) 48,80 Meter. — 1500 Meter: 1. Hein (Heidelberg) 4:18. — Kugelstoßen: 1. Merkle (Karlsruhe) 13,08 Meter. — Hochsprung: 1. Jung (H.) 1,89 Meter. — Dreisprung: 1. Fernström (K.) 13,38 Meter. — 10.000 Meter: 1. Birth (K.) 36,15 Meter. — Hammerwerfen: 1. Rägele (K.) 45,49 Meter. — 4x100 Meter: 1. Karlsruhe 44,4. — 4x400 Meter: 1. Karlsruhe 3:35.

Am den Davispokal.

Der Spielplan der 2. Runde.

Für die vier Spiele der zweiten Runde der Europazone im Davispokalwettbewerb liegen jetzt Termine und Spielorte fest. Die Kämpfe um die Teilnahme an der Vorlaufrunde werden wie folgt abgewickelt: 7. bis 9. Juni in Warschau: Polen — Südafrika, 8. bis 9. Juni in Prag: Tschechoslowakei — Japan, 8. bis 10. Juni in Paris: Frankreich — Australien, 8. bis 10. Juni in Berlin: Deutschland — Italien.

Fußballergebnisse des Sonntags

Länderspiele. Dresden: Deutschland — Tschechoslowakei 2:1 (1:0) Sofia: Bulgarien — Deutschland B 2:0 (0:0)

Süddeutsche Aufstiegs-Spiele.

- Gau Südwert: Opel Rüsselsheim — Ludwigsb. 04 2:0
Gau Baden: Germania Bröhlingen — VfB. Konstanz 2:0
Gau Württemberg: VfB. Schwemningen — VfB. Heidenheim 0:0 FC. Taiflingen — VfB. Juffenhäuser 3:1
Gau Bayern: Süd: Union Augsburg — Walfalla Regensburg 5:0
Gau Nordbessen: Süd: Alem. Niederbrechen — S.V. Bad Nauheim 1:5 Nord: S.V. 1910 Reulhof — Kurhessen Marburg 3:7
Gau Mittelrhein: Gruppe 1: S.V. Brachbach — VfB. Neuenhof 1:2 Gruppe 2: Oberstein — Tura Bonn 3:2

Auswahlspele.

Ulm: Jungf. Württemberg — Bayern 4:4 Gronningen: Nordholland — Norddeutschland 3:1

Süddeutsche Freundschaftsspiele.

- VfB. Frankfurt — 1. FC. Pforzheim (Sa.) 5:2 Stuttgart SC. — VfB. Pforzheim (Sa.) 1:0 Kölner SC. 99 — Hamburger SV. (Sa.) 1:0 Kickers Offenbach — S.V. Waldhof 4:2 S.V. 09 Würzburg — Eintr. Frankfurt (Sa.) 1:3 Reichsb. Rotw. Jfm. — Hamburger SV. 3:1 Karlsruher SV. — VfB. Mühlburg 2:1 FC. Augsburg — Blau-Weiß Amstern 4:1 VfB. Friedberg — Union Böckingen 3:2 Auswahlspele Solingen — 1. FC. Nürnberg 2:6 Auswahlspele Siegen — 1. FC. Nürnberg 2:3 Rotweiß Oberhausen — Bayern München 2:3 VfB. Fr. Krefeld — Bayern München 1:3 Olympia Marseille — VfB. Neckarau 2:0.

Phoenix Ludwigsb. — VfB. Köln 4:1 (1:0).

Nur 2000 Zuschauer hatten sich in Ludwigsb. eingefunden, da man beim Anhang des Südwestmeisters dem Meisterschafts-Gruppenpiel gegen VfB. Köln nur mehr wenig Bedeutung beimah. Die Kölner erwiesen sich allerdings dann als härter, als man sie eingeschätzt hatte. Sie lieferten den VfB'ern ein besonders im Felde durchaus gleichwertiges Spiel und waren auch durch ihren Eifer und Einsatzwillen bis kurz in die zweiten 45 Minuten hinein immer gefährlich. Ihr Widerstand erlosch dann, als Phoenix aus klarer Abseitsstellung zur 2:0-Führung kam, so daß den Ludwigsb. die Sicherstellung des dann noch klaren Sieges verhältnismäßig leicht wurde. Erst beim Stande 4:0 erzielte Weber für Köln den Ehrentreffer.

In der ersten Spielhälfte holte Lindemann aus einem Freistoß den Führungstreffer für die Ludwigsb. an. Nach der Pause mußten die VfB'ler zunächst einen viertständigen starken Druck Kölns aushalten, ehe in der 17. Minute Neumüller II aus Abseitsstellung einen zweiten Treffer erzielte. Unverfesselt-Pforzheim erkannte das Tor an; die Kölner Spieler reagierten für die Folge durch zerknirschtes und nicht mehr vom vorher gezeigten Einsatz abtrahenes Spiel. Gegen konnte zehn Minuten vor Spielschluß auf 4:0 stellen, dann kam Weber für die Gäste zum Ehrentreffer. Unverfesselt-Pforzheim leitete vielleicht etwas zu großzügig.

Stuttgart in der Vorlaufrunde.

Die Entscheidung um den Endplatz der Gaugruppe 3 und damit um die Teilnahme an der Vorlaufrunde zur Deutschen Meisterschaft fiel am Sonntag vor 25.000 Zuschauern in Stuttgart, wo sich die beiden punktgleichen Tabellenführer Spielvereinigung Fürtz und VfB. Stuttgart gegenüberstanden. Die Schwaben landeten mit 3:2 (1:1) einen knappen Sieg, der ihnen den ersten Platz in der Tabelle und damit die Teilnahme an dem am 2. Juni stattfindenden Spielen der Vorlaufrunde brachte, während die Spielvereinigung Fürtz noch im letzten Moment getrautet ist. Im zweiten Spiel des Tages siegte Hanau 98 nach guten Leistungen vor 3000 Zuschauern in Jena gegen den einheimischen Meister des Games Mitte, so daß die Hanauer den dritten Platz belegen.

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. 1. VfB. Stuttgart 6 Spiele 13:11 Tore 8:4 Punkte; 2. Spvgg. Fürtz 6 Spiele 11:9 Tore 6:6 Punkte; 3. Hanau 1898 6 Spiele 8:8 Tore 6:6 Punkte; 4. 1. SV. Jena 6 Spiele 5:9 Tore 4:8 Punkte

Die Stuttgarter „Adolf-Dieler-Kampfbahn“ erlebte am Sonntag mit 25.000 Zuschauern einen Massenbesuch. Der Tabellenführer hatte den letzten Kampf der Gaugruppe zu einem bedeutenden Großkampf werden lassen, wie das starke Publikumsinteresse verriet. Das Spiel nahm einen überaus spannenden und leidenschaftlichen Verlauf. Die Entscheidung fiel erst vier Minuten vor Schluß, als ein Schuß Lehmanns ins Schwarze traf. Die Begeisterung der natürlich in der Mehrzahl auf den VfB. eingeworbenen Zuschauer, die schon in den letzten 20 Minuten wie aus dem Däuischen waren, kannte nach diesem die Entscheidung bringenden Treffer keine Grenzen mehr. Gemeinen an dem spielerischen Können beider Mannschaften kann man den Sieg der Schwaben nicht ganz als verdient bezeichnen. Die Fürtzler waren überlegen, zeigten die bessere Technik und sie waren auch körperlich in besserer Form. Alle diese Vorzüge glich aber der VfB. durch eine Abseitsfange und einen vom Anfang bis Schlußspiel gleichbleibenden und nie erlassenden Eifer aus. Das Treffen verlief angesichts seines entscheidenden Charakters recht hart, doch zeigte Schiedsrichter Wingenfeld-Ruida eine gute und sichere Leistung.

In der 11. Minute stand der Kampf durch Becher nach guter Vorbereitung von Frank 1:0 für die Fürtzler. Zehn Minuten später gab es einen Freistoß und im Anschluß hieran schon Aug den Ausgleich. 1:1 blieb der Stand dann bis zur Pause.

Nach Wiederbeginn gingen die Fürtzler durch Wirth, der an der weit aufgerückten Stuttgarter Verteidigung vorbeiging, erneut in Führung. Die Fürtzler spielten nun auf Sicherheit und zogen fast die ganze Mannschaft zurück, so daß die Schwaben immer mehr ins Drängen kamen und in der 29. Minute passierte einem Fürtzler das Pech, im Strafraum den Ball mit der Hand zu berühren. Den Elfmeter verwandelte Aug zum erneuten Ausgleich. Einen weiteren Elfmeter vor Aug hielt Wenz, der beste Mann der Fürtzler, sicher, aber vier Minuten vor Schluß fiel durch den Linksaußen Lehmann der Siegestreffer. Die Fürtzler gaben sich noch nicht geschlagen und sie

hatten noch in der Schlussminute eine Chance, aber ein Freistoß von Krauß II prallte an die Latte.

1. SV Jena — FC Hanau 93 0:2 (0:1).

Der Nordhessen-Meister hatte sein letztes Spiel gegen den Gaumeister des Gauess Mitte, den 1. SV Jena, in Jena ausgetragen. Vor 3000 Zuschauern lieferten die Hanauer nochmal ein gutes Spiel, das an ihre Leistungen zu Beginn der Meisterschaftsrunde erinnerte.

Bei den Thüringern stand wieder Coburger im Tore. Er bot eine gute Leistung und im Verein mit seinen beiden Vorderleuten Häbde und Keiterich, von denen letzterer die bessere Leistung bot, wurde mancher gut gemeinte und gefährliche Angriff der Hanauer zunichte gemacht.

Eimsbüttel schlug Schalke!

Auch in der Gruppe II der Spiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft brachte der letzte Spieltag noch eine kleine Überraschung, obwohl die Entscheidung hier längst schon gefallen ist.

Hannover 96 siegte in Stettin 4:1 (2:1) gegen den Pommermeister Stettiner SC, hatte aber trotz Schalkes Niederlage keinen Nutzen mehr von diesem Erfolg.

Nur 8000 Zuschauer erlebten diese Hamburger Ueberraschung. Wenn auch Schalke an den Punkten kein großes Interesse mehr hatte und demzufolge auf die Mitwirkung Kuzorras verzichtete, so hätte man den Knappen doch einen Sieg über Eimsbüttel zugetraut.

Niemand hätte Stettin für dieses Spiel eine Chance gegeben, und so war denn auch der Besuch mit 3000 Zuschauern recht mäßig.

Polizei Chemnitz vor Hertha.

Was man in Berliner Fußballkreisen zum Teil befürchtet hatte, ist am letzten Spieltag der Gaugruppenpiele Wahrheit geworden.

Inslerburga mit 8:1 (1:0) zu einem sicheren Siege, mit dem sie sich den Endlauf der Gaugruppe und die Teilnahme an der Vorfinalrunde erkämpften, während die Berliner, die man schon als sichere Endflieger vorausgesehen hatte, aufgeben mußten.

1. Polizei Chemnitz 6 Spiele 21:8 Tore 10:2 Punkte
2. Hertha BSC Berlin 6 Spiele 23:7 Tore 8:4 Punkte
3. Borm. Nsp. Gleiwitz 6 Spiele 9:11 Tore 5:7 Punkte
4. York Inslerburga 6 Spiele 8:35 Tore 1:11 Punkte

York Inslerburga — Pol. Chemnitz 1:8 (0:1).

Stand auch der Sieg der Polizisten, mit dem diese zugleich Sieger und Teilnehmer der Vorfinalrunde wurden, nie in Frage, so ist das Ergebnis doch zu hoch anzusehen. Die Einheimischen waren nicht so schwach, wie das Ergebnis vermuten läßt, an der hohen Niederlage hat ihr Tormann, der recht schwach war, besonderen Anteil.

Doppelsieg der Alemannen in Saarbrücken.

Erste Saarbrücker Befreiungs- und Jubiläums-Regatta — Zwei schöne Erfolge der Karlsruher bei stärkster Konkurrenz.

Die vom Ruderverein Saar durchgeführte Saarbrücker Befreiungs- und Jubiläumsregatta, deren Befahrung schwächer ist als in den letzten Jahren, ergab am ersten Tage durchweg befriedigende Leistungen, wenn man berücksichtigt, daß die Ruderer noch am Anfang der Saison stehen.

Auch am zweiten Tage nahm die Jubiläumsregatta einen recht spannenden Verlauf. Bei ausgezeichnetem Versuch und gutem glattem Wasser holten sich die beiden Saarvereine mit 12 Siegen den Hauptteil der Preise.

Diesen Anforderungen zeigte sich der Rheinclub Alemannia, der als einziger Karlsruher Verein mit seiner Seniorenmannschaft (Verthold Glaser, Brechter, Kesselhauf, Eicher, Steuers; Jilly) vertreten war, abiolut gewachsen.

Man kann außerordentlich gespannt sein auf das Zusammentreffen der Alemannen mit einer weiteren Serie auswärtiger Vereine. Das Treffen gewinnt dadurch an Spannung, daß am kommenden Sonntag auf dem Karlsruher Rheinhafen gleichzeitig bis zu 5 Boote starten können, während dem in Saarbrücken der mühsame 2-Boote-Start nicht zu umgehen war.

das 6:0 und auf Vorlage Munkeltz stellte Friedemann das Spiel auf 7:0. Bei diesem Stande kam Inslerburga durch seinen neuen Mittelfürmer Bafelt auf 7:1 und kurz darauf schon Friedemann den achten und letzten Treffer.

Borm. Nsp. Gleiwitz — Hertha-BSC, Berlin 2:1 (0:1).

Vor 7000 Zuschauern nahmen die Oberhessler auf eigenem Plage für die im Vorpiel erlittene Niederlage Revanche. Die Mannschaft war sehr eifrig und alich damit die verschiedenen Vorätze der Berliner Mannschaft aus. Hertha hatte einen guten Start und war awanzig Minuten lang überlegen.

Ergebnisse:

Eröffnungsbierer: 1. Lauf: 1. Alemannia Karlsruhe 6:14, 2. Hellas Offenbach 6:30; 2. Lauf: 1. Frankfurter RG. Oberad 6:13, 2. Saarbrücker Udine 6:14, 4.

Jungmann-Achter: 1. Saar Saarbrücken 5:50, 2. Saarbrücker Udine 5:54, 3. Heidelberg Ruderklub 6:15, 4. Koblenz 1921 6:21.

Dritter Senior-Bierer: 1. Heidelberg Ruderklub 6:15, 2. Koblenz 1921 6:21, 3. Junior-Einer: 1. Müller (Saar Saarbrücken) 6:55, 2. Raschig (Hellas Offenbach) 7:11, 1.

Zweiter Achter: 1. Saar Saarbrücken 5:41, 2. Udine Saarbrücken 5:45, 1. Erster Jungmann-Bierer: 1. Udine Saarbrücken 6:25, 4. 2. Limburger RB. 6:30, 4.

Verbands-Bierer: 1. Saar Saarbrücken 6:22, 2. Koblenz RB. 6:30, 4. Verbands-Achter: 1. Saar-Saarbrücken 5:43, 2. Koblenz RB. 5:47, 4.

Senior-Einer: 1. Müller (Saar-Saarbrücken) 6:47, 2. Raschig (RB, Hellas Offenbach) 7:05, 3. Zweiter Jungmann-Bierer: 1. Rennen: 1. Saar-Saarbrücken 6:29, 2. Bad Ems 6:33; 2. Rennen: 1. RB. Mainz-Kostheim 6:22, RB. Trier aufgegeben.

Zweiter Birer: 1. Rennen: 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 6:16, 2. Hellas Offenbach 6:26, 1. 2. Rennen: 1. Saar-Saarbrücken 5:59, 2. Saarbrücker Udine 6:10, 4. 2. Saar-Saarbrücken 6:55, 2. Rennen: 1. Udine Saarbrücken 6:29, 2. Limburger RB. aufgegeben.

Dritter Birer: 1. Rennen: 1. Hellas Offenbach 6:48, 2. Saar-Saarbrücken 6:55, 2. Rennen: 1. Udine Saarbrücken 6:29, 2. Limburger RB. aufgegeben.

Dritter Jungmann-Bierer: 1. Rennen: 1. Limburger RB. 6:31, 2. RB. Trier 6:42, 2. Rennen: 1. RB. Bad Ems 6:44, 2. Alemannia Frankfurt 6:57.

Dritter Achter: 1. Udine Saarbrücken 5:45, 2. Koblenz 1921 5:47.



Die elegante Limusine
Das schnittige Cabriolet
mit Vollschiwingachsen
und Schnellganggetriebe

MERCEDES-BENZ
Automobil-Gesellschaft
SCHOEMPERLEN & GAST
Karlsruhe, Sotienstr. 74-78 Fernspr. 540-541
OFFENBURG, Ortenauerstraße, Fernspr. 2042

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der Bad. Presse (Südwestdruck)

Matratzen 3teilig, mit Seegras-Kell. 33,- 25,- 16,50
Kopok, gar. la Java 58,- 46,- 35,-
Rohhaar, garant. rein, 94,- 82,- 70,-
Schlaraffen-Matr., Roste, Umarbeitungen
Matratzen-Spezial-Werkstätte
Blenk Kreuzstr. 5, (b. Zirkel), Tel. 3032

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)
Bühl.
Farrenverkauf.
Die Gemeinde Einbeim, Amt Bühl, verkauft im Submissionsweg aus dem hiesigen Stall einen funktionsuntauglichen fetten Klaffarren.

Angebote hierauf pro Zentner Lebendgewicht wollen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 29. Mai 1.3., nachmittags 3 Uhr, eingereicht werden.
Einbeim, 24. Mai 1935.
Der Bürgermeister:
M a y e r.

Karlsruhe.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft der Ba. Hans Köhlin Dr. Wastan & Co. in Karlsruhe, nämlich: 1. Kaufmann Otto Wastan, 2. dessen Ehefrau Elisabeth geb. Mehl, alle hier, Nachtr. 26, ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und die Festlegung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerentscheidungs-Richterber zur Festlegung der Vergütung und Auslagen des Verwalters, sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Schlusstermin bestimmt auf: Mittwoch, den 26. Juni 1935, vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestraße 8, 2. Stock, Zimmer Nr. 139. Gemäß § 204 K.O. wurde das Konkursverfahren über das Vermögen des Gesellschafters Friedrich Wastan eingeleitet, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.
Karlsruhe, den 22. Mai 1935.
Amtsgericht A 6.

Lebengericht

Schlachtfarren-Verkauf.
Die Gemeinde Lebengericht, Amt Bollach, verkauft am Mittwoch, den 29. Mai, nachm. 4 Uhr im Ratszimmer im Submissionsweg einen bei Farrenhalter Bonath in Lebengericht sitzenden abgelaugten, fetten Schlachtfarren.

Schriftl. Angebote pro Zentner Lebendgewicht wollen spätestens am Verkaufstermin im Ratszimmer abgegeben werden.
Kaufschreiber werden hierauf höflich eingeladen.
Lebengericht, den 24. Mai 1935.
Der Bürgermeister:
B ä b l e r.

Offenburg.

Straßenbauarbeiten.

Das Wasser- und Straßenbauamt Offenburg vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Arbeiten und Lieferungen zur Verbesserung der Reichsstraße Nr. 369 oberhalb Schiltach in 8 Losen.
Los Nr. 1 Erdbehebung ca. 3000 cbm Gefälleab 2800 am Einlegen von Schotter 700 cbm
Los Nr. 2 Mauerwerkfabr. 100 cbm Fundamentaushub 700 cbm Stampfbeton 20 am
Los Nr. 3 Gefällesteinlieferung 650 cbm
Los Nr. 4 Schotter, Splitt und Größlieferung 700 cbm
Los Nr. 5 Verleibungssteine a. Granit 50 cbm
Plastersteine aus Granit 40 to II. Kl. 150 m
Feilensteine
Los Nr. 6 Zementrohrlieferung 35 m von 30 cm Nidweite
Los Nr. 7 Malararbeiten
Los Nr. 8 Plasterarbeiten 150 qm
Die Vergabungsunterlagen liegen auf dem Bauamt auf, wofür auch die Angebotsordrücke für die einzelnen Lose erhältlich sind. Die Angebote sind bis Mittwoch, den 5. Juni 1935, verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Verbesserung der Reichsstraße Nr. 369 bei Schiltach beim Wasser- und Straßenbauamt Offenburg“ einzureichen.
Offenburg, den 24. Mai 1935.

IMPERIA Motorräder
Preiswert Zuverlässig Leistungsfähig Schnell
200 ccm Zweitakt, 3 Gang-Blockgetriebe, abnehm. Zylinderkopf, 30 Watt Licht u. elektr. Horn, verchromter Tank, 80-90 km Geschwindigkeit . . . 545.-
350 ccm Viertakt, obengesteuert, komplett ausgerüstet . . 985.-
500 ccm Viertakt, Touren, Blockmotor, kompl. ausgerüstet. 945.-
500 ccm Viertakt, Sport, obengesteuert, Blockmotor, komplett ausgerüstet . 1060.-
Erläichterte Zahlungs-Bedingungen
1/3 Anzahlung / Rest auf 3-15 Monatsraten
E. & W. Göhler KARLSRUHE
Motorradspezialgeschäft
Telefon 1519 Waldstr. 40c

Die „letzten Zwei“ im Handball.

Polizei Magdeburg und Hindenburg Minden bei den Männern — VfR Mannheim und Eimsbüttel bei den Frauen in den Endspielen.

In Magdeburg, Leipzig und Mannheim wurden am Sonntag die Spiele der Vorschlußrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft 1935 der Männer und Frauen ausgetragen. Die vier Treffer brachten die erwarteten Sieger, so daß sich in den am 18. Juni stattfindenden Endspielen folgende Mannschaften gegenüberstehen werden:

- Männer:**
 Polizei Magdeburg—Hindenburg Minden,
Frauen:
 VfR Mannheim—Tobd. Eimsbüttel.

Bei den Männern fanden die beiden Vorschlußrunden-Spiele in Magdeburg und Leipzig statt. In Magdeburg fanden sich vor der stattlichen Zahl von 18 000 Zuschauern Polizei Magdeburg und der badische Meister S. Waldhof gegenüber. Mit 5:3 (2:0) wurden die Mannheimer nach einem äußerst spannenden und harten Treffen geschlagen. Man muß ihnen aber bestätigen, daß sie sich sehr anständig aus der Affäre zogen, wenn man die Misentoriffen betrachtet, mit denen die Magdeburger ihre anderen Gegner heringelegt haben. Leider ereignete sich bei dem Treffen ein Platzverweis, von dem der bekannte Magdeburger Stürmer Böttcher betroffen wurde. Allerdings wiegt der Sieg der Elbstädter unter diesen Umständen besonders schwer.

Im zweiten Spiel der Männer siegte vor 15 000 Zuschauern in Leipzig die westfälische Militärmannschaft Hindenburg Minden mit 8:7 (5:4) über die Leipziger Sportfreunde. Auch hier überwog die Härte, so daß sogar zwei Spieler, je einer von jeder Mannschaft, vom Plage gewiesen werden mußten.

Bei den Frauen gibt es wie im vorigen Jahre wieder ein Endspiel VfR Mannheim—Eimsbüttel. Die Mannheimerinnen siegen zu Hause vor 1000 Zuschauern verdient mit 6:4 (4:3) über den sechsfachen deutschen Meister S. Charlottenburg. Wegen des starken Regens am Vormittag war das Treffen auf den Nachmittag verschoben worden.

Im zweiten Spiel setzte sich der Titelverteidiger Eimsbüttel in Leipzig mit 2:0 (1:0) wesentlich knapper als erwartet über den Sachsenmeister Fortuna Leipzig durch. Nur durch zwei Strafwürfe kamen die Norddeutschen zu ihren beiden Erfolgen.

Sportfreunde Leipzig—Hindenburg Minden 7:8 (4:5).

Das torreichste Treffen der Vorschlußrunde fand vor 15 000 Zuschauern in Leipzig statt. Die übergroße Härte des Spieles führte zu zwei Platzverweisen, von denen Roß II (Minden) und Duck (Leipzig) betroffen wurden. Die beiden Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig, etwas besser operierten die Westfalen und die Leipziger danken es ihrem Vorhüter, daß das Ergebnis nicht um einige Treffer höher ausfiel. In die Tore der Mindener teilten sich Strack (4), Rittgen (2), Müller und Roß I, für Leipzig waren Berthold (3), Krehschmar (2), Büchner und Göke erfolgreich.

Fortuna Leipzig—Eimsbüttel 0:2 (0:1).

Den Auftakt zu dem Leipziger Handball-Großkampfstag bildete das Frauenpiel zwischen Fortuna Leipzig und dem deutschen Meister Eimsbüttel. Die Norddeutschen zeigten das bessere Stürmerspiel, sie kamen aber nur durch zwei von Frl. Schlemminger in der 4. und 27. Minute verwandelte Strafwürfe zu ihren beiden Treffern.

VfR-Frauen — „S.C.C.“ 6:4 (4:3).

Der badische Frauen-Handballmeister VfR Mannheim erwarb sich am Sonntag auch für 1935 wieder die Teilnahmeberechtigung am Endspiel zur Deutschen Meisterschaft. Die Mannheimerinnen hatten in dem sechsfachen DSB-Meister S. Charlottenburg einen schweren Gegner zu Gast, der sich aber vor 1000 Zuschauern knapp und nicht unverdient den Süddeutschen beugen mußte. Das Treffen stand unter keinem günstigen Stern. Durch einen wolkenbruchartig niedergegangenen Regen befand sich der Platz am Vormittag in unbespielbarem Zustande, sodas sich die Verantwortlichen entschlossen, das Spiel auf den Nachmittag zu verlegen. Um diese Zeit war der Platz dann leidlich spielfähig und der Kampf konnte beginnen. Die Berlinerinnen zeigten das bessere Kombinationspiel und sie gingen auch dreimal in Führung, ohne sich dieses Vorteils indeß allzulange erfreuen zu können. Mannheim kam dann besser auf, stellte den Kampf bis zur Pause auf 4:3, später auf 5:3 und gewann schließlich mit 6:4. In der zweiten Halbzeit erwiesen sich die Süddeutschen besser im Schießen und den Berliner Angriffen begegneten sie mit einer besseren und sichereren Abwehr. Durch Frl. Dörner und Klusenwerth (2) führte der S.C.C. in der ersten Halbzeit in der 2., 9. und 12. Minute dreimal, für den Ausgleich sorgten

KfV—VfB Mühlburg 2:1 (1:0)

Nachdem sich bereits der F.C. Phoenix für die Platz-einweihungsspiele des F.C. Südstern zur Verfügung gestellt hatte, gaben sich die beiden übrigen Karlsruher Gauliga-vereine KfV. und VfB Mühlburg auf der neuen Anlage beim Wasserwerk ein Stelldichein und entledigten sich dadurch als Großvereine ebenfalls einer sportlich propagandistischen Verpflichtung gegenüber den im Schatten lebenden kleineren Vereinen, deren Existenz aber auch eine Notwendigkeit für den Bestand des großen KfV. ist.

Unter Berücksichtigung des recht unfreundlichen Frühjahrswetters fand sich eine recht zahlreiche Zuschauermenge ein. Etwas Abbruch hatte der bis um 2 Uhr niedergehende Regen dem Besuch des Spieles aber doch getan, mehr jedoch dem Spielfeld, das den Niederschlag nicht ganz aufnehmen konnte. Zahlreiche Wassertümpel zeigten sich, machten den Boden glatt und schwer beispelbar. Der VfB. Mühlburg konnte sein gewohntes Kombinationspiel besser entfalten als der raumgreifender spielende KfV. Der Kampf stand deshalb überwiegend im Zeichen einer Überlegenheit des VfB. Mühlburg, dessen hintere Reihen besser aufbauten. Im Sturm wurde etwas zu viel gezipfelt, was bei der geschickt zertörenden KfV-Abwehr den Verlust mancher guten Torgelegens bedeutete. Das brachte die Mannschaft auch um den verdienten Ausgleich, den man in der zweiten Halbzeit durch die Mitwirkung von Müller, der während der 1. Spielhälfte zu-

in der 4., 11. und 14. Minute Frl. Förster (2) und Eger. Frl. Förster stellte dann den Kampf kurz vor und nach der Pause auf 5:3. Frl. Bechtold verbesserte auf 5:4 und Frau Knehl schloß in der 18. Minute den sechsten und letzten Treffer. Schiedsrichter Walter-Marburg leitete den Kampf gut.

Polizei Magdeburg — S. Waldhof 5:3 (2:0).

18 000 Zuschauer waren in Magdeburg versammelt und wollten Zeuge sein, wie „ihre“ Polizei sich den Gang in die Endrunde erkämpfte. Die Erwartungen der Massen wurden nicht enttäuscht, denn es gelang den Polizisten, ihren gefährlichen Gegner aus Süddeutschland mit einem für Handballverhältnisse allerdings recht knappen Ergebnis niederzurufen. Das Treffen verlief allerdings sehr hart und ein Platzverweis des Magdeburger Stürmers Böttcher war die Folge. Besonders wurden die beiden Stürmer Klingler-Magdeburg und Spengler-Waldhof beobachtet, gelten sie doch als ausfallsreiche Kandidaten für einen Platz in der deutschen Olympiamannschaft. Beide kamen aber weniger zur Geltung, weil sie angefangen ihrer Gefährlichkeit besonders stark bewacht wurden. So konnte der Mannheimer Spengler überhaupt keinen Torwurf anbringen. Bis zur Pause hielten die Mannheimer im Felde zu eng, während die Polizisten mit raumgreifendem Kitzelspiel operierten. Durch Böttcher und Klingler legten die Polizisten zwei Treffer vor. Nach der Pause waren die Magdeburger noch dreimal erfolgreich, Klingler, Schüller und Krause waren für die Erfolge verantwortlich. Die Mannheimer, die meist im Angriff lagen, sich aber nicht erfolgreich durchzusetzen verstanden, kamen nur zu drei Eigentoren, in die sich Zimmermann 1 und Lang (2) teilten.

Baden schlägt Südwest 6:2.

Ueberraschungen bei den Medenspielen.

Genau so überraschend wie der glatte 8:0-Sieg der Südwester am Samstag über Württemberg, kam am Sonntag die glatte 2:6-Niederlage der Vortags-Sieger gegen Baden. Mit 6:2 Punkten, 13:8 Sätzen und 101:85 Spielen siegten die Badener; das dritte Doppel, das an dem Ausgang allerdings nur zahlenmäßig hätte etwas ändern können, wurde wegen Zeitmangel nicht mehr durchgeführt. Der starke Regen hatte nämlich der Austragung der Spiele großen Abbruch getan, so daß statt der vorgesehenen acht Spielstunden nur deren drei zur Verfügung standen. Bemerkenswert ist neben dem „Marathon“-Kampf zwischen Weiße und Döbhal (9:7, 5:7, 7:5), den nach dreifündiger Dauer der Freiburger gewann, der 6:3, 6:2-Sieg von Dr. Buß über Gosenwisch. Eine feine Leistung bot Henke-Frankfurt mit seinem 6:4, 4:6, 6:1-Sieg über den Pforzheimer Wald, wie auch das Treffen des derzeitigen und des vorletzten Juniorenmeisters Hildebrand II und Kleinlogel (1:6, 7:5, 6:4) sehr reizvoll war. Die einzelnen Ergebnisse:

Einzelspiele: Dr. Buß (Baden)—Gosenwisch (Südwest) 6:3, 6:2; Wald (Baden)—Henke (S.) 4:6, 6:4, 1:6; Hildebrand II—Bäumler 7:5, 6:0; Hildebrand II—Kleinlogel 1:6, 7:5, 6:4; Weiße—Döbhal 9:7, 5:7, 7:5; Ernst—Endrich 6:2, 6:3; Doppelspiele: Buß-Wald—Gosenwisch-Kleinlogel 6:4, 6:4; Ernst-Franz—Endrich-Dr. Müller 2:6, 4:6.

Die Spiele im Reich.

In Hannover qualifizierte sich am Sonntag Brandenburg für die Vorschlußrunde. Die Berliner fertigten Niederlagen überlegen mit 8:1 Punkten, 17:2 Sätzen und 113:61 Spielen ab. In Leipzig gab Nordmark im Kampf um den Eintritt in die Vorschlußrunde Sachsen mit 7:2 Siegen, 16:5 Sätzen und 111:77 Spielen das Nachsehen. Dessen schlug hier Bayern in der Trostrunde knapp mit 5:4 Siegen, 11:10 Sätzen und 89:101 Spielen. In Joppot setzte sich erwartungsgemäß die Mannschaft von Schlesien siegreich durch. Am zweiten Tag triumphierten die Schlesier über Dippreufen/Danzig sicher mit 7:2 Siegen, 14:9 Sätzen und 114:92 Spielen. Die Vorschlußrunde im Herbst werden also die Mannschaften von Baden, Brandenburg, Nordmark und Schlesien bestreiten, wobei Brandenburg schon jetzt als Favorit zu gelten hat.

Zweimal Baden-Württemberg im Hockey.

Damen 2:0, Herren 0:1.

Aus Anlaß der Reichssportwetbewerbe fanden am Sonntag nachmittag zwei Hockeyländerpiele zwischen den Damen- und Herrenmannschaften von Baden und

Der KfV. spielte mit zwei Ersatzleuten, was in der Verteidigung deutlich zu merken war. Stabiler war die Linienreihe, die im Aufbau aber auch einige Wünsche offen ließ. Entschieden hat das Spiel der Sturm, der zeitweise geschickt operierte und in Torwärtsnähe immer gefährlich war.

Nach 4 Minuten fiel schon der Führungstreffer für die Schwarz-Noten. Brecht spielte sich am rechten Flügel durch, gab sauber zur Mitte und Schneider lenkte aus kurzer Entfernung ein. Mühlburg gibt sich dann viel Mühe, um den Vorsprung des KfV. einzuholen. Die KfV.-Hintermannschaft hatte viel Arbeit um die gegnerischen Stürmer am Toranschlag zu hindern. Die Gegenangriffe wurden meistens schon in der Spielfeldmitte gestoppt. Ein schneller Angriff in der 35. Minute ergab durch Brecht schließlich ein 2. Tor, das vom Schiedsrichter wegen Abseits jedoch nicht gegeben wurde, eine Entscheidung, die in diesem Augenblick wohl nicht am Plage war. Auch die Nichtigkeit der unmittelbar folgenden Elfmeterentscheidung gegen den KfV. war nicht unbedingt einzusehen. Stadler hielt den scharfen, aber unplatzierten Schuß. Das in der 4. Minute geschossene Tor blieb für die 1. Halbzeit entscheidend.

In der 2. Spielhälfte änderte sich der Gesamtverlauf wenig. VfB. Mühlburg blieb meistens feldüberlegen und der KfV. gefährlicher. Das kam durch ein 2. Tor nach etwa 30 Minuten auch zum Ausdruck. Ein Frankenball von Brecht sprang von der Latte ab zu Schneider, der unbehindert einlenken konnte. Schwörer sorgte für die Blau-Weißen 10 Minuten vor Spielende für den einzigen Gegentreffer.

Auffstiegs Spiele in Baden.

Germania Brötzingen — VfR. Konstanz 2:0.

Die Vorrunde der badischen Auffstiegs Spiele zur Gauliga ist beendet und erwartungsgemäß konnte jeder der 3 Vereine in seinem Heimspiel siegreich bleiben. Germania Brötzingen wurde dank des besseren Torverhältnisses Spitzenreiter.

Die große Zahl der Zuschauer, etwa 1500, war ein Beweis für die Wichtigkeit des Spieles in Brötzingen. Auch ein Beweis dafür, welsch großes Interesse Brötzingen und Umgebung dem Aufstieg der Germania in die Gauliga entgegenbringt. Man schätzte die Spielstärke der Konstanzer sehr hoch ein und war wegen eines Sieges der Bröttinger etwas skeptisch eingestellt. Germania zeigte aber schon in der ersten Viertelstunde des Spieles, daß sie dem VfR. nicht nur gewachsen, sondern, was das Können anbelangt, den Gästen sogar überlegen war. Schon in den ersten Minuten wurde eine klare Chance der Einheimischen vergeben. In der Folge wird das Spiel von Konstanz offener geführt, aber Erfolge stellten sich bis zur Pause nicht mehr ein. Bei der Pause stand das Spiel in verteilten Leistungen 0:0.

Nach Wiederanspiel übernahm Germania sofort das Heft in die Hand. In der 7. Minute erzielte der Halbwinter auf Zuspiel des Mittelstürmers den Führungstreffer. Mit diesem Erfolg war das Signal für die Platzmannschaft gegeben, denn von nun an kamen die Gäste fast nicht mehr aus ihrer Hälfte heraus, ausgenommen einiger schnellen Vorstöße, die sehr gefährlich waren. Erst 8 Minuten vor Schluß gelang es Germania im Anschluß an einen Strafwurf, der vom Linksaußen eingeköpft wurde, der zweite und damit siegreichende Treffer. Die Germania hat das Spiel verdient gewonnen. Sie spielte gut und eifrig, während die Gäste die Sache anscheinend doch etwas zu leicht nahmen. Schiedsrichter Pefeler-Karlsruhe war im allgemeinen ein sehr guter Leiter. Die Tabelle:

1. Germania Brötzingen	2 Spiele	5:4 Tore	2:2 Punkte
2. VfR. Konstanz	2 Spiele	4:4 Tore	2:2 Punkte
3. Amicitia Birmensheim	2 Spiele	6:7 Tore	2:2 Punkte

Württemberg statt. Als erstes Spiel leg auf dem Platz des L. F.C. Pforzheim im Bröttinger Tal die Begegnung der beiderseitigen Damenmannschaften, die verdient mit einem Sieg der badischen Mannschaft von 2:0 (2:0) endete. Dagegen gab es in der Begegnung der Herrenmannschaften eine Ueberraschung, denn die stark favorisierten Badener wurden in der allerletzten Minute mit 0:1 geschlagen. Der Platz hatte sehr unter dem Regen des Vormittags gelitten. Die Badener waren ihrem Gegner technisch klar überlegen, ohne aber damit zu Erfolgen zu kommen. Nach dem Wechsel mußte der badische Linksaußen längere Zeit verletzt ausscheiden. Dies wirkte sich für die Mannschaft sehr nachteilig aus. Der entscheidende Treffer fiel dann eine Minute vor Schluß, und zwar verwandelte der württembergische Verteidiger Hannes einen Strafschlag.

Gerätewettkampf in Karlsruhe.

Freiburger Turnerschaft siegt vor Turnerbund Gaggenau und Karlsruher Turnverein 1846.

Am Samstag abend fand der Geräte-Wettkampf zwischen den Mannschaften Freiburger Turnerschaft, Turnerbund Gaggenau und Karlsruher Turnverein 1846 im Colosseum-Saale statt, welcher aus freigelegten Übungen am Reck, Barren und Pferd, sowie einer Freikörperübung bestand. Diese 3 Vereine hatten ihre besten Turner hierzu gestellt. Es war eine Freude für die Zuschauer, die Turner bei Ausführlungen ihrer mitunter sehr schwierigen Übungen zu bewundern. Im großen und ganzen wurden gute Resultate und hohe Punktzahl erreicht.

Vor Beginn der Wettkämpfe begrüßte der Vereinsführer, Direktor Fischer die Turner und Gäste, sowie den Kreisführer des Karlsruher Turnkreises Durst und den Kreispresswart Seidel und brachte ein 3-faches „Siegs-Heil“ auf die Deutsche Turnerschaft und das Vaterland aus.

Dann begannen die Wettkämpfe, bei denen 30 Punkte zu erreichen waren. Als Kampfrichter fungierten R. Herterich, Freiburger Turnerschaft, Schneider, Turnerbund Gaggenau und Geißhardt, Karlsruher Turnverein 1846.

Der beste Turner war Richard Fischer vom Turnerbund Gaggenau, der eine Punktzahl von 109½ erreichte, der zweite August Hasel von Turnerbund Gaggenau 106½. Hans Leischer von KfV 1846 war nicht ganz in Form, wie man dies von ihm gewohnt war, mußte sich mit dem 3. Platz mit 97½ Punkten begnügen. Derselbe war mit 36 Jahren der älteste Teilnehmer. Als Bierbesten ist noch Karl Henninger vom KfV 1846 zu nennen.

Gesamt-Resultat:

1. Freiburger Turnerschaft mit 617 Punkten.
2. Turnerbund Gaggenau mit 612 Punkten.
3. Karlsruher Turnverein 1846 mit 607 Punkten.

Nach Beendigung der Wettkämpfe nahm der Kreisoberturnwart Kachel die Sieger-Ehrung vor, und überreichte mit entsprechenden Worten den Führern der einzelnen Mannschaften den schönsten Eichenlaubfranz.

Auffstiegs Spiele.

SpBaa. Bretten — F.V. Vinkenheim 3:0.

Im Auffstiegs Spiel in die Bezirksklasse fanden sich obige zwei Mannschaften gegenüber; das Spiel wurde in Bretten vor einer zahlreichen Zuschauermenge durchgeführt. Das Spiel war sehr schnell, entbehrte auch nicht einer gewissen Härte, blieb jedoch fast immer im Rahmen des Erlaubten. Diese Umstände trugen dazu bei, daß in den ersten Minuten eine allgemeine Nervosität eintrat. Erst in der 27. Minute erzielte Bretten nach schönem Vorstoß den Führungstreffer. Durch den Erfolg des Gegners angepörrt, legten sich die Gäste mächtig ins Zeug, um den Ausgleich zu erzielen, was ihnen jedoch nicht gelang, vielmehr mußten sie es zulassen, daß Bretten in der 38. Minute zum zweitenmal erfolgreich war. In der zweiten Hälfte des Spieles sah man verteiltes Felspiel, das schnell, aber äußerst fair durchgeführt wurde. Nach einem Durchspiel kam Brettens Mittelstürmer durch schönen Kopfball den dritten und letzten Treffer erzielen. Die gute Hintermannschaft von Vinkenheim hat gegen Schluß seinen Verein vor einer größeren Niederlage bewahrt.

SpBaa. Söllingen — Südstern Karlsruhe 1:1.

Beide Mannschaften traten etwas verspätet an. Nach einem lebhaften Spiel erzielte Südstern schon in der 3. Minute durch einen Eckball den Führungstreffer. Nun folgte ein sehr wechselvolles Spiel mit äußerst spannenden Momenten. Die Söllinger Elf war dem F.C. Südstern etwas überlegen, kam aber durch Verlegen ihres Sturmes vor dem Tore nicht zum Erfolge. Vor allem ist es die glänzende Südstern-Verteidigung und der Torwart, die keine Erfolge zuließen. In der zweiten Halbzeit sah man das gleiche Bild. Alle glaubten schon an einen Sieg der Gäste, aber kurz vor Schluß konnten die Einheimischen, unter großem Jubel der Zuschauer, den Ausgleich erzielen. Damit gelang es Söllingen, einen wertvollen Punkt zu retten.

Südwestdeutsche Industrie-u. Wirtschafts-Zeitung

Der Schallplattenkrieg. / In Ungarn Entscheidung zu Gunsten des Rundfunks.

DNE, Berlin, 26. Mai. Es ist bekannt, daß die international verflochtene Schallplattenindustrie aus internationaler Solidarität und auf internationale Weisung in fast allen Ländern Europas einen Krieg entfesselt hat mit dem Ziel, den Rundfunk für das Abspielen von Industriefschallplatten mit Millionenbeträgen zu belasten.

Im deutschen Schallplattenkrieg ist das erstinstanzliche Urteil in den allerersten Tagen zu erwarten. Es ist deshalb, wie die Pressestelle der Reichsregierung feststellt, von allergrößter Interesse, daß der Schallplattenkrieg in Ungarn bereits sein Ende gefunden hat durch ein letztinstanzliches Urteil des Obersten ungarischen Gerichts — ein Gericht, das in der Bedeutung und Dringlichkeit dem deutschen Reichsgericht entspricht. In diesem Urteil vom 24. Mai 1935 wird festgestellt, daß

1. die Schallplattenindustrie nicht berechtigt ist, die rundfunkmäßige Verbreitung von Schallplatten ihrer Fabrikation zu unterlagen oder auch nur die Sendung von ihrer Zustimmung abhängig zu machen, und daß,

2. der von der Schallplattenindustrie auf den Platten angebrachte Vermerk, wonach funktmäßige Verbreitung verboten ist oder von der Genehmigung der Schallplattenindustrie abhängt, keinerlei rechtliche Bedeutung hat.

Dieses Urteil ist ergangen auf Grund einer Feststellungsfrage des ungarischen Rundfunks, dem die Schallplattenindustrie das weitere Senden von Industriefschallplatten untersagt hatte, das Verbot, Industriefschallplatten zu senden, ging aus von der Grammophon Co. Ltd. und erstreckte sich auf die Marken: „Stimme meines Herrn“, Columbia, Decca, Parlophon, Homocord, Phonovipia, Pathé, Polydor, Brunswick, Telefunken, Krifaly, Victor, Edison, Bell usw.

Wenn die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft vor dem Berliner Landgericht auf die geraden und durchsichtigen internationalen Verflechtungen der Schallplattenindustrie hinwies, so wird diese Tatsache unterstrichen dadurch, daß die gleiche Grammophon Co. Ltd. in Hagen, Widdelox, auch die Fabrikate der in Deutschland flaggenden Schallplattenfirmen vertritt, so Deutsche Grammophon, Karl Lindström und Telefunken G. m. b. H.

Saisonschluß-Verkäufe.

Die neuen Vorschriften über die Winter- und Sommer-Schlussschlußverkäufe bestimmen, daß diese Veranstaltungen künftig zweimal im Jahre und zwar jeweils am letzten Montag im Januar bzw. Juli beginnen und zwölf Tage dauern. Demnach beginnt, wie laut Abs. die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels mitteilt, der diesjährige Saison-Schlussschlußverkauf am 29. Juli und dauert bis 10. August 1935. Dieser Termin gilt einheitlich für das ganze Reich. Klein für Bäder und Kurorte können Ausnahmen zugelassen werden.

Der Kartoffelpreis.

Keine Erhöhung für alte Ernte. — Warum unbedingt gelblich-schwarze Speisekartoffeln? — Die rot- und weißschalenigen sind genau so schmackhaft.

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß ein Zurückhalten von gelblich-schwarzen Kartoffelvorräten zwecklos ist, da ein Steigen der Preise keineswegs zu erwarten steht. Im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung und dem Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft erfolgte bereits eine Anordnung, aus der deutlich hervorgeht, daß der Verbraucher auch für die letzten Wochen vor der neuen Ernte vor Preisüberhöhungen geschützt ist.

Was die gesamte Vorratslage an Kartoffeln anbelangt, so ist hervorzuheben, daß sich zurzeit ca. noch ein Fünftel der letzten Ernte in den Händen der Landwirtschaft befindet. Daraus ist zu entnehmen, daß noch genügend Kartoffeln zur Deckung des Bedarfs vorhanden sind und es auch heute noch möglich ist, den Wünschen der breiten Masse gerecht zu werden. Wenn man berücksichtigt, daß zur gleichen Zeit im Vorjahr die Vorräte nur 14 v. H. der Ernte aus dem Jahre 1933 betragen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der derzeitige Vorrat in jedem Falle ausreicht sein wird.

Die augenblicklich lebhaften Nachfragen nach gelblich-schwarzen Speisekartoffeln, sind letzten Endes nur auf eine Mangeldeckung zurückzuführen, die in keiner Weise begründet ist. Das übliche Vorurteil gegen rot- und weißschalenige Speisekartoffeln ist durchaus nicht am Platze, zumal gerade die rotschalenige Speisekartoffel die beste Haltbarkeit in Bezug auf Überwinterung aufzuweisen hat. Es wäre also durchaus zu begrüßen, wenn die Verbraucher durch von ihrer bisherigen geschmacklichen Richtung abgehen und sich selbst überzeugen würde, daß rot- und weißschalenige Kartoffeln als ein den gelblich-schwarzen Kartoffeln gleichwertiges Lebensmittel angesehen werden können.

Eine wichtige Etappe.

Zum Abschluß der deutsch-rumänischen Verhandlungen

Nach Abschluß der Verhandlungen über die Regelung des deutsch-rumänischen Zahlungsverkehrs hat die deutsche Delegation folgende Mitteilung herausgegeben:

Durch den am 23. März 1935 in Berlin unterzeichneten Niederlassungs-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag ist die Grundlage für eine umfassende Neugestaltung und Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien geschaffen worden. Bei Abschluß dieses Vertrags war jedoch eine Reihe von Einzelfragen noch zu klären und weitere Verhandlungen vorzubereiten. Diese Verhandlungen, die im Laufe der letzten 14 Tage in Sufareit stattgefunden haben, sind nun ebenfalls zum Abschluß gebracht worden.

Am Freitag, den 25. Mai 1935, wurde der Handelsminister von Deutschland und dem rumänischen Geschäftsträger sowie dem Vorsitzenden der deutschen Delegation Ministerialdirektor Wollst ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der gesamte Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern einschließlich des Wechselverkehrs neu geregelt wird. Hierbei sind auch die Bedingungen für den Bezug rumänischer Mineralöle und keine Defizite durch Deutschland vereinbart worden. Ferner sind Abmachungen getroffen, durch die die Abwicklung größerer Anleiheleistungen aus Deutschland nach Rumänien erleichtert werden soll.

Die Verhandlungen haben sich jedoch nicht auf die erwähnten Punkte beschränkt. Es ist vielmehr bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Art, über die bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte, einer Lösung angebahnt worden. So wurde vor allem grundsätzliche Übereinstimmung erzielt über die Behandlung der Forderungen einiger deutscher Firmen für ihre bisher noch nicht bezahlten Lieferungen an die rumänische Eisenbahn. Die Regelung dieser aus früherer Zeit stammenden Fragen bildete eine wesentliche Voraussetzung für die Beendigung der deutschen Indulgenz, neue Darlehensverträge mit Rumänien zu schließen. Der Abschluß des rumänischen Wechselverkehrs und die wichtigsten bei Unterzeichnung des Handelsvertrages noch offen gelassenen Probleme geregelt worden sind, bildete eine weitere wichtige Etappe bei dem von den rumänischen und der deutschen Regierung seit einigen Monaten im Hinblick auf den Abschluss des Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern einen neuen Aufschwung zu geben und den gegenseitigen Warenverkehr, soweit dies bei der internationalen Krise nur tendenziell möglich ist, dem Umfang früherer Jahre wieder anzunähern. So die deutsche und die rumänische Wirtschaft in Bezug auf ihre Produktions- und Konsumbedürfnisse auf das glücklichste ergänzen, sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, das dieses Ziel erreicht wird.

Maschinenfabrik Karl Wittig, Zell, übernimmt einen Teil der Papierfabrik Sutter A.-G., Schopfheim. Die Maschinenfabrik Karl Wittig, die mit zu den ältesten Unternehmungen Zells gehört, hat von der seit über einem Jahre abemals still liegenden Papierfabrik Sutter A.-G. in Schopfheim, einen Fabrikteil käuflich erworben. Sie will hier einen Fabrikteil als Zweig einrichten, da sich das Keller Werk nicht in gleichem Maße für einen Ausbau eignet. Vorerst soll mit etwa 40 Arbeitern der neue Schopfheimer Betrieb aufgenommen werden, und man hofft, bei zufriedenstellenden Aufträgen die Zahl verdoppeln zu können. Die Papierfabrik Sutter, die nach mehrmaliger Sanierung (letztes 1932) sich nicht halten konnte, hat im Herbst letzten Jahres mit der Veräußerung der Maschinen und Einrichtungen begonnen.

Deutsche Anleiheverträge A.-G. — Werk Maximiliansau. Die Gesellschaft des Werkes Maximiliansau wurde durch ein letztes Gerichtsurteil überführt. Den 126 Angehörigen des Betriebes wurden aus dem Gewinn Gratifikationen von 90-150 RM. gegeben.

Das Sanierungsansehen der Heidelberger Straßen- und Bergbau A.-G., Heidelberg. Der 68. am 18. Juni 1935 in der Tagesordnung ihrer 100. ordentlichen Generalversammlung des A.G. zur Veräußerung der Unterbilanz und an Abfertigungen vorgeschlagen. Die eigenen Aktien werden eingezogen. Wie wir dazu erfahren, wird sich die Unterbilanz von 1.11 durch den Neuzugriff im Jahre 1934 von rd. 10,2 (0,22) auf etwas über 1,3 RM. RM. stellen. Der in der Bilanz 1934 angegebene Betrag von nun 379 640 RM. eigenen Aktien hat sich durch Verkauf an den Großaktionär bis auf einen Restbetrag vermindert. Die Verwaltungsergebnisse gehen auf eine Zusammenlegung des Kapitals von 4,49 Mill. RM. im Verhältnis zwischen 1:1 und 10:1 hin. Die Entscheidung über den endgültigen Verlauf wird erst kurz vor der 69. fallen.

Wagnersfabrik A.-G., Kallert. Der 120. am 19. Juni 1935 das Ergebnis des Geschäftsjahres 1934/35 mit. Es hat sich ein Druckfehler eingeschlichen infolge, als der Verlust 55 947 RM. (i. B. 14 716 RM. Berlin) betrug (wie angegeben 5 584 RM.). Um die Verluste vorzutragen werden soll. Für 1934/35 wird auf Grund der vorliegenden Aufträge mit einer weiteren Umsatzerhöhung gerechnet. Es ist dabei auch ein gewisser Abschluß zu erwarten. 68. 4. Juni 1935. Beschlüsse vom 6. Juni 1935 in Heidelberg. Der auf den 26. Juni einberufenen 69. wird die Verteilung einer von 3 auf 5 Prozent erhöhten Dividende auf 750 000 RM. Aktienkapital vorgeschlagen. Die Abfertigungen sind auf rund 100 000 RM. erhöht (i. B. wurden auf Anlagen 50 950 RM. abgeschrieben).

Dresdener Bank und Jugoanlian-Gesellschaft. Deutsche Interessenten für jugoslawische Staatsfernen können Näheres bei der Dresdener Bank in Berlin erfahren. Die Submissionsbedingungen werden händig von der Betreuung des Dresdener Bank in Belgrad überreicht. Die Dresdener Bank hat einen besonderen Dienst eingerichtet, der es ermöglicht, daß die Bedingungen in deutscher Übersetzung unmittelbar nach der öffentlichen Bekanntgabe der Ausschreibungen erhältlich sind. Die Submissionsbedingungen stehen Interessenten bei der Abteilung für Vorbereitung der Dresdener Bank in Berlin auf Wunsch zur Verfügung.

Leinengarn-Vertriebsgesellschaft berichtet: Erzeugung um 70 Prozent gestiegen.

Die Bedeutung einer Vergrößerung der Flachsbaumfläche.

Die im Vorjahre eintreffende Belebung auf dem Leinengarnmarkt machte 1934 beträchtliche Fortschritte. Infolgedessen bestand dauernd rege Nachfrage nach den Erzeugnissen der Flachsindustrie. Um den wachsenden Bedarf an Leinengarnen soweit als irgend möglich zu decken, bemühten sich die Flachsproduzenten, die Erzeugung im Jahre 1934 wieder zu erhöhen. Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert. Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert. Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert.

Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert. Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert. Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert.

Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert. Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert. Die Flachsproduktion hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 70 Prozent gesteigert.

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Mai 1935 hat sich in der verflochtenen Weltwande die gesamte Anlage der Bank in Reich und Ausland um 18,2 v. H. abgedehnt. Die Vermögensgegenstände sind um 18,2 v. H. abgedehnt. Die Vermögensgegenstände sind um 18,2 v. H. abgedehnt.

Die Konsumgenossenschaften.

Dem wirtschaftlichen Kampf entzogen — Auflösung der Spareinrichtungen — Organisch in die Wirtschaft eingegliedert.

Einem ausführlichen Kommentar des Deutschen Handelsdienstes zum Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften entnehmen wir folgende Ausführungen:

Durch die Annahme des Gesetzes über Verbrauchergenossenschaften in der Kabinettsitzung am 21. Mai 1935 hat die Frage der Konsumvereine, die schon vor der Machtübernahme in weitestem Maße im Mittelpunkt politischer und wirtschaftlicher Erörterungen gestanden hat, ihren Abschluß gefunden. Ende des Jahres 1934 war die politische Vereinigung der Konsumgenossenschaften erfolgt. Sie hatten ihr politisches Gesicht verloren und waren jetzt ausschließlich wirtschaftliche Unternehmen. Der Einfluß der marxistischen Genossenschaften, verbunden mit dem Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung und dem von der NSDAP. geführten Kampf gegen die Konsumgenossenschaften als marxistische Einrichtungen hatte den Konsumgenossenschaften bis zur Machtübernahme einen erheblichen Mitgliederzuwachs gebracht. Während 1924 noch 4,2 Millionen Mitglieder in den Konsumgenossenschaften gezählt wurden, sanken sie bis 1932 auf etwas über 3 Millionen herab. Die Umsätze in den Konsumgenossenschaften gingen von 1930 bis 1933 von jährlich 1 1/2 Milliarden RM. auf 721 Millionen zurück. Sand in Sand hiermit begann seit der Bankkrise des Jahres 1931 eine ununterbrochene Abhebung von Spargeldern, die trotz der fast in allen Konsumgenossenschaften beschlossenen Auszahlungsbeschränkungen von einem Bestand von 444 Millionen im Jahre 1930 auf 194 Millionen im Jahre 1933 herabfielen.

Diese drei Elemente, Mitgliederchwund, Umsatzverringern und Spargelabhebung brachten die Konsumgenossenschaften in eine wirtschaftliche Krise, die die Gefahr mit sich brachte, daß ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft seine Spargroschen verlieren, mit seinen Hoffnungen in Anspruch genommen und hierdurch in seiner wirtschaftlichen Existenz

aufs schwerste gefährdet worden wäre. Die Reichsregierung konnte dieser Entwicklung nicht untätig zusehen. Sie mußte, nachdem die Gründe für den politischen Kampf gegen die Konsumgenossenschaften beseitigt waren, auch die letzten Gründe für einen wirtschaftlichen Kampf gegen die Konsumgenossenschaften beseitigen und hat diesen ihren Willen durch das Gesetz vom 21. Mai 1935 klar zum Ausdruck gebracht. In erster Linie war für die Konsumgenossenschaften die Aufnahme von Spargeldern gefährlich. Sie legten die Kapitalien zum Teil langfristig an und vergrößerten ihren Geschäftsbetrieb in einer Art, die nicht mehr mit dem genossenschaftlichen Gedanken in Einklang zu bringen war. Um diese Gefahr für die Zukunft zu vermeiden, wird durch das Gesetz die Auflösung der Spareinrichtungen vorgesehen. Gleichzeitig werden für die vorläufige Abwicklung der Liquidationsverfahren Genossenschaften — die ungefähr 60 Prozent der gesamten Bilanzsumme aller Genossenschaften ausmachen dürften — 60 Mill. RM. Zuschüsse zur Verfügung gestellt. Der Reichswirtschaftsminister erteilt durch dieses Gesetz die Vollmacht, die krankten Glieder aus dem Genossenschaftsförpers herauszuschneiden, ohne daß hierdurch die Spargroschen des Arbeiters verlorengehen und ohne daß er mit seiner Haftung in Anspruch genommen zu werden Gefahr läuft. Beim Reichswirtschaftsminister liegt auch die Kontrolle über die gefundenen Genossenschaften.

Mit diesem Gesetz haben die Konsumgenossenschaften, soweit sie gesund sind, ihre Stellung im Wirtschaftsleben gefunden und werden organisch in den Aufbau der Wirtschaft eingeführt und in ihrem Geschäftsbetrieb ständig überwacht (§ 9 des Gesetzes). Waren die Konsumgenossenschaften nach der Machtübernahme und nach der Vertretung durch die DAF. dem politischen Kampf entzogen, so werden sie nach diesem Gesetz auch dem wirtschaftlichen Kampf entzogen. Das feinerzeit die NSDAP. den Kampf gegen die Genossenschaften eröffnet, so hat durch seine Unterschrift unter das Gesetz jetzt der Führer das Signal zu seiner Beendigung gegeben und die feinerzeit erlassene Ankündigung, daß das Konsumvereinswesen organisch in die nationalsozialistische Wirtschaft eingefügt werden würde, wahrgemacht.

Neue Diskonterhöhung in Frankreich.

Nachdem erst am Donnerstag (23. Mai) der Regent für den Bank von Frankreich eine Erhöhung des Diskontfußes um 1/2 Prozent beschlossen hatte, die in einer offiziellen Verlautbarung am 24. Mai bekannt gemacht wurde, die in einer offiziellen Verlautbarung am 24. Mai bekannt gemacht wurde, die in einer offiziellen Verlautbarung am 24. Mai bekannt gemacht wurde.

Die Diskonterhöhung ist in der Tat erfolgt, die Goldabflüsse werden nicht zu erwarten, so daß die Diskonterhöhung in der Tat erfolgt, die Goldabflüsse werden nicht zu erwarten, so daß die Diskonterhöhung in der Tat erfolgt.

Großhandelsindex.

Der Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 22. Mai auf 100,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (100,8) wenig verändert. Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Getreide 100,6 (100,5), Industrie 100,9 (100,8), Industrie 100,9 (100,8), Industrie 100,9 (100,8).

Färberei Printz A.-G., Karlsruhe.

Das Jahr 1934 brachte der Färberei Printz A.-G. in Karlsruhe eine wesentliche Mehrbeschäftigung, wodurch das Betriebsergebnis verbessert werden konnte. Das Werk wurde durch technische Neuerungen modernisiert. Die Umsatzerlöse betragen 1,1 Mill. RM. (1933: 1,0 Mill. RM.). Die Umsatzerlöse betragen 1,1 Mill. RM. (1933: 1,0 Mill. RM.). Die Umsatzerlöse betragen 1,1 Mill. RM. (1933: 1,0 Mill. RM.).

Die Umsatzerlöse betragen 1,1 Mill. RM. (1933: 1,0 Mill. RM.). Die Umsatzerlöse betragen 1,1 Mill. RM. (1933: 1,0 Mill. RM.). Die Umsatzerlöse betragen 1,1 Mill. RM. (1933: 1,0 Mill. RM.).

